



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**„Spätantike Stadtentwicklung am Beispiel von Serdica,
dem heutigen Sofia“**

Verfasserin

Martina Leitner

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 315

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Kunstgeschichte

Betreuerin:

Univ.-Prof. Dr.Lioba Theis

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung.....	- 3 -
2	Historischer Überblick.....	- 6 -
3	Serdica ist mein Rom	- 11 -
4	Archäologischer Befund innerhalb der Festungsmauer	- 15 -
4.1	Die Festungsmauer	- 15 -
4.2	Die Straßen.....	- 19 -
4.3	Der zentrale Stadtplatz	- 21 -
4.4	Das Buleuterion.....	- 24 -
4.5	Der „Palast-Komplex“	- 29 -
4.5.1	Der „Thronsaal“	- 30 -
4.5.2	Gebäude II und Gebäude III	- 34 -
4.5.3	Der „Peristylhof“	- 37 -
4.5.4	Gebäude im Süden mit hexagonalem Grundriss	- 39 -
4.6	„Das Praetorium“	- 42 -
5	Archäologischer Befund außerhalb der Festungsmauer	- 47 -
5.1	Die villae rusticae	- 47 -
5.2	Das Theater und das Amphitheater	- 48 -
5.3	Die Nekropolen.....	- 49 -
6	Öffentliche und wirtschaftliche Strukturen.....	- 52 -
7	Resümee	- 55 -
8	Literaturverzeichnis.....	- 58 -
9	Abbildungsnachweis.....	- 62 -
10	Abbildungen	- 65 -
11	Abstracts	- 86 -
11.1	Abstract Deutsch.....	- 86 -

11.2	Abstract Englisch.....	- 87 -
12	Curriculum Vitae.....	- 88 -

1 EINLEITUNG

Sofia, die heutige Hauptstadt Bulgariens, blickt auf eine 6.000 jährige Geschichte zurück. Im Laufe der Besiedelungszeit war das Gebiet ständigen Veränderungen unterworfen.

Die vorliegende Arbeit veranschaulicht das spätantike Stadtbild von Sofia, die damals Serdica hieß. Das Hauptaugenmerk liegt auf den profanen Bauten. Eine Schwierigkeit stellen die dürftigen, punktuellen Ausgrabungen am Territorium der spätantiken Stadt dar. Bis heute konnten einige Bereiche Serdicas nicht freigelegt werden. Ferner wurden einige Überreste beim Bau moderner Gebäude, vor allem beim Errichten von Kellerräumen, zerstört. Daher ist es nicht möglich ein vollständiges Stadtbild zu erstellen. Eine weitere Problematik stellen die unveröffentlichten Grabungsberichte einiger Ausgrabungen dar, die bis heute nicht zugänglich sind.

Ziel der Arbeit ist es, den Forschungsstand aufzuzeigen und es wird ein Versuch unternommen, Klarheit in die verschiedenen Grundrisspläne von Serdicas Gebäuden zu bringen. Im Laufe der Zeit wurden teils stark variierende Pläne erstellt.

Ferner wird untersucht, ob das Stadtbild von Serdica in der Spätantike unverändert blieb oder ob es Veränderungen unterworfen war. Sollte letzteres der Fall sein, werden die entsprechenden Gründe am Ende der Arbeit beleuchtet.

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts steht Serdica im Interesse der Wissenschaft. Die Hauptgrabungen zur Erforschung der spätantiken Stadt fanden in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts statt. Dabei wurden unter der Leitung der Archäologen BOBČEV und IVANOV zahlreiche Pläne erstellt. Um ein realistisches Gesamtbild von Serdica zu erlangen, wird auf Wissen aus literarischen Quellen, Chroniken, Inschriften, Münzen und auf

Ausgrabungsergebnisse zurückgegriffen. Signifikant ist, dass es keine flächendeckende systematische Befundung gibt. Die in den meisten Fällen nur teilweise freigelegten Gebäude geben Auskunft über Stadtplan, Architektur und bauliche Zusammensetzung.

Die erste knappe Erwähnung von Serdica in der Forschungsliteratur ist in einem Reisebericht von KANITZ aus dem Jahre 1877 zu finden. Im Zuge seiner Donau-Bulgarienreise kam er auch nach Sofia.¹

Anfang des 20. Jahrhunderts erfolgten zahlreiche Ausgrabungen unter der Aufsicht des Leiters der Bulgarischen Archäologischen Gesellschaft Bogdan D. FILOV.

In den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts fanden in Serdica große Ausgrabungen statt. Unter der Leitung von BOBČEV und IVANOV wurden genaue Stadtpläne von Serdica angefertigt und sie publizierten in den Jahren 1964 und 1989 ihre Grabungsberichte.²

Intensiv mit der Stadt Serdica beschäftigte sich BOJADŽIEV. Er versuchte, die freigelegten Gebäude zu identifizieren und ihre Funktionen festzustellen.³

Weitere Ausgrabungen fanden unter der Leitung von STANCHEVA statt. Einzelne Gebäude wie z.B. der Thronsaal wurden nur von ihr freigelegt und dokumentiert. Die entsprechenden Grabungsberichte wurden allerdings nie veröffentlicht. Sie hat viele Artikel über Serdica, aber auch über Sredez und Sofia verfasst und gilt somit als Expertin für die Stadt. Ihre neueste Publikation (2010) ist eine Neuauflage der früher verfassten Artikel in englischer Sprache.⁴

DANOV setzte sich im Rahmen der Reihe „Aufstieg und Niedergang der römischen Welt“ mit Serdica auseinander. Er schrieb über die Lage, die

¹ KANITZ 1877. KANITZ berichtet vor allem von der Sophienkirche, auf die Stadtanlage selbst hat er keinen Fokus gelegt.

² BOBČEV/IVANOV 1964.

³ BOJADŽIEV 1959.

⁴ STANCHEVA 1979, 1989, 1994, 1997, 1999, 2010.

Geschichte, die Verwaltung, die Gebäude, die Münzstätte und über die Bevölkerung der Stadt.⁵

In der Dissertation über die Georgsrotunde von Sofia setzte sich KIRIN intensiv mit Konstantins Aussage „Serdica ist mein Rom“ auseinander. Ein weiteres Kapitel widmete er der spätantiken Stadt und dem Versuch die genauen Ausmaße des Palast-Komplexes zu bestimmen.⁶

Mit der Historie von Sofia beschäftigte sich FINGAROVA im Zuge ihrer Publikation über die Sophienkirche in Serdica.⁷

In jüngster Zeit befasst sich DINCHEV mit der Stadtentwicklung von Serdica. Sein Fokus liegt dabei vor allem auf dem zentralen Stadtplatz und auf den Straßenverläufen von Serdica.⁸

⁵ DANOV 1979.

⁶ KIRIN 2000.

⁷ FINGAROVA 2011.

⁸ DINCHEV 2010, 2011.

2 HISTORISCHER ÜBERBLICK

Die früheste bekannte Besiedelung geht auf die Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. zurück. Im Laufe der Zeit vermischten sich die Ureinwohner mit dem thrakischen Stamm der Sodoi, den Serden. Davon leitet sich der Name *Serdica* ab.⁹ Die erste Erwähnung des Gebietes um *Serdica* stammt von dem griechischen Schreiber Thucydides (ca. 471–400 v. Chr.). Er berichtete über den Berg *Scombrus* und über dessen Bewohner im Norden, die er *Treres* und *Tilataeans* nannte. Im späten 4. Jahrhundert v. Chr. führten Philipp II. (382–336 v. Chr.) und dessen Sohn Alexander der Große (356–323 v. Chr.) Feldzüge durch dieses Territorium.¹⁰ Laut Marcella STERN, Ljubinka STOILOVA und Petăr IOKIMOV wurde *Serdica* während dieser Kämpfe zerstört und anschließend erneut errichtet.¹¹ Die Stadt selbst wurde das erste Mal in einem Bericht über Kriegsoperationen in der Umgebung von *Serdica* in den Jahren 29 und 28 v. Chr. von Cassius Dio erwähnt.¹²

Im Jahre 45 n. Chr. wurde Thrakien – und somit auch *Serdica* – Teil der neuen römischen Provinz Thrakien.¹³ In den neuen römischen Provinzen wurden einerseits neue Städte gegründet, andererseits auch alte thrakische, makedonische oder griechische Städte neu besiedelt.¹⁴ Unter der Regierung von Kaiser Marcus Ulpius Trajan (98–117 n. Chr.) bekam *Serdica* die Rechte einer Stadt und wurde zu seinen Ehren *Ulpia Serdica* genannt. Außerdem erhielt die Stadt die Befugnis, eigene Münzen zu prägen.¹⁵ Ihre erste nachgewiesene Festungsmauer bekam *Serdica* unter den Regenten Kaiser Marcus Aurelius (161–180 n. Chr.) und seinem Sohn Commodus (176–192 n. Chr.). Gegen Ende des 3. Jahrhunderts, als *Serdica* zur

⁹ FINGAROVA 2011, S. 5.

¹⁰ KIRIN 2000, S. 20.

¹¹ STERN/STOILOVA/IOKIMOV 2008, S. 79.

¹² DANOV 1979, S. 270.

¹³ Magdalina STANCHEVA datiert die Gründung der römischen Provinz Thrakien in das Jahr 46 v. Chr. (STANCHEVA 1979, S. 24). Slobodan ĆURČIĆ und Dimităr ANGELOV datierten diese in das Jahr 46 n. Chr. (ĆURČIĆ 2010, S. 51; ANGELOV 1960).

¹⁴ ANGELOV 1960, S. 37.

¹⁵ STANCHEVA 1979, S. 24.

Hauptstadt der Provinz Dacia Mediterranea erhoben wurde, erfuhr die Stadt eine rege Bautätigkeit. Literarische und numismatische Quellen zeigen, dass Serdica zu tetrarchischer Zeit als kaiserliche Residenz diente und in dieser Funktion zum ersten Mal von Kaiser Galerius genutzt wurde. Bis heute erhaltene Edikte, die durch Kaiser Konstantin (324–337) in Serdica erlassen wurden, sprechen von mehrmaligen Aufenthalten Konstantins des Großen in Serdica zwischen 316 und 330.¹⁶ Während eines dieser Aufenthalte soll die berühmte Aussage Konstantins „*Serdica ist mein Rom*“ entstanden sein.¹⁷

Im Zuge des Toleranzediktes von Mailand im Jahr 313 wurde Serdica zum Bischofssitz ernannt, welcher dem Apostolischen Stuhl in Rom unterstand. In den Jahren 343–344 fand das Konzil in Serdica statt, allerdings ist der genaue Versammlungsort bis heute nicht bekannt.¹⁸ Laut STANCHEVA wurden zu diesem Zeitpunkt die noch erhaltenen paganen Zeugnisse, wie Tempel und Statuen, vernichtet. Nur wenige Spuren dieser Zerstörungen konnten an freigelegten Tempeln entdeckt werden.¹⁹

Zwischen Ende des 4. und Mitte des 5. Jahrhunderts liegt die Geschichte Serdicas im Dunkeln. Es wurden keine schriftlichen Überlieferungen aus dieser Zeit gefunden. Daher kann eine Verwüstung der Stadt durch den Einfall der Goten nur vermutet werden. Forscher wie BOBČEV, IVANOV und STANCHEVA sprechen von einer Zerstörung der Stadt.²⁰ Im Gegensatz dazu vermutet FINGAROVA, dass der Goteneinfall nicht spurlos an Serdica vorbei gegangen ist, jedoch die Stadt größtenteils erhalten blieb.²¹ Wenig später, 447, zogen die Hunnen durch die Stadt und verließen diese ohne große

¹⁶ Nach STANCHEVA hielt sich Konstantin der Große vom 4. Dezember 316 bis zum 17. April 317, vom 18. August 319 bis zum 19. Mai 320, vom 18. Dezember 322 bis in das Frühjahr 323 sowie in den Jahren 328, 329 und 330 in Serdica auf (STANCHEVA 2010, S. 79).

¹⁷ Vertieft wird dieses Thema in Kapitel 3.

¹⁸ Das Ziel war es, den arianischen Kirchenstreit zu schlichten. Es kam jedoch zu keiner Einigung.

¹⁹ STANCHEVA 1979, S. 26.

²⁰ BOBČEV/IVANOV 1964, STANCHEVA 1979.

²¹ FINGAROVA 2011.

Verheerungen.²² Anders erging es jedoch benachbarten Städten wie z. B. Naissus, die gänzlich zerstört wurden.²³ Unter der Regierung von Kaiser Justinian (527–565) erfuhr Serdica eine neue Blütezeit. Die wenigen zerstörten Gebäude der Stadt wurden wieder aufgebaut und die vorhandene Festungsmauer wurde verstärkt. Dies ist durch den Historiographen Prokopios von Caesarea belegt, der in seiner Schrift *De Aedificiis* die Städte auflistete, deren Festungsmauern zu jener Zeit repariert wurden – darin ist auch Serdica verzeichnet.²⁴

Gegen Ende des 6. Jahrhunderts besiedelten Slawen das Gebiet südlich der Donau. Bereits im 7. Jahrhundert war dieses Gebiet größtenteils von ihnen besetzt. Ob auch Serdica von den Slawen eingenommen wurde kann heute aufgrund mangelnder schriftlicher Quellen nicht bewiesen werden.²⁵ Es liegt jedoch die Vermutung nahe, dass auch Serdica unter den Belagerungen der Slawen litt und Schäden davongetragen hat. Bis heute gibt es keine archäologische Funde an der Festungsmauer, die auf eine Zerstörung oder Beschädigung in jener Zeit hinweisen. Es scheint, als wären Serdica, sowie auch andere Städte wie Thessaloniki, Philippopolis und Augusta Traiana vor der Zerstörung bewahrt worden. An ihnen kann eine beständige Besiedelung zwischen Antike und Mittelalter festgestellt werden.²⁶

Im Jahr 681 gründeten die Portobulgaren gemeinsam mit den Slawen das Bulgarenreich und erweiterten schrittweise ihr Gebiet. Serdica selbst blieb weiterhin Teil des byzantinischen Kaiserreiches, bis die Stadt vor Ostern 801 durch Khan Krum (um 803–814) erobert wurde. Durch eine List gelang es ihm, die schwer befestigte Stadt einzunehmen. Laut Berichten des byzantinischen Chronisten Theophanes wurden dabei 6.000 Soldaten und etliche Bewohner von Serdica getötet. Nach 809 war die Stadt für eine kurze

²² Der Chronist Priscos überlieferte den Einfall der Hunnen in Serdica (FINGAROVA 2011, S. 6f.).

²³ Prisc.fr.8, HGM 1, S. 290.

²⁴ Proc., De aed. IV, 1, 31, in: FINGAROVA 2011, S. 7.

²⁵ Aus dem *Miracula Sancti Demetrii* geht hervor, dass Bewohner verschiedener Städte, darunter auch Naissus und Serdica, vor den Angriffen und Belagerungen der Slawen nach Thessaloniki flüchteten.

²⁶ FINGAROVA 2011, S. 7–8.

Zeit wieder in byzantinischen Händen.²⁷ 811 eroberte Khan Krums Bruder Serdica zurück. Die Bulgaren änderten den Namen der Stadt in *Sredeč*²⁸.

Der byzantinische Kaiser Basileios II. (976–1025) marschierte im Jahr 986 in das Bulgarische Reich ein und erlitt dabei eine verheerende Niederlage. Jahre später, um 1018, gelang es den Byzantinern, Teile des Bulgarischen Reiches zu erobern, darunter auch *Sredeč*.²⁹ Unter byzantinischer Herrschaft erhielt die Stadt den Namen *Triadica* und war ein wichtiges Verwaltungszentrum der byzantinischen Grenzgebiete.³⁰ Zu jener Zeit fanden auch die drei Kreuzzüge ihren Weg durch die Stadt.³¹

Ausgrabungen belegen den kulturellen Niedergang der Stadt im 12. Jahrhundert. STANCHEVA stellte eine Brandschicht zwischen den Überresten des ersten Bulgarischen Reiches und jenen des Zweiten fest.³² Aus dieser Zeit ist eine Verwüstung durch die Ungarn bekannt. Bereits die Bestreiter des 3. Kreuzzuges fanden *Sredeč* verlassen vor.³³

Unter der Herrschaft des Zaren Iwan Asen I. (1186–1196) wurde die Stadt 1194 ein weiteres Mal von den Bulgaren erobert und wurde somit in das zweite Bulgarische Reich eingegliedert.

1378 wurde die Stadt das erste Mal in einer Urkunde von Vitoša, von Zar Ivan Šišman unterschrieben, mit dem heutigen Namen Sofia erwähnt.³⁴ Die Stadt wurde wahrscheinlich nach der damaligen Kathedrale Sweta Sophia (griech. Heilige Weisheit) benannt.³⁵ Nach der Eroberung der Stadt 1382

²⁷ Ausgrabungen sprechen von friedlichen Übergaben der Stadt. Eine Zerstörung der Stadt konnte bei den Ausgrabungen laut STANCHEVA nicht festgestellt werden (STANCHEVA 1999, S. 64–67).

²⁸ Der slawische Namen *sreda* bedeutet „Mitte“ und kann mit der geografischen Lage der Stadt – in der Mitte des damaligen bulgarischen Reiches – in Verbindung gebracht werden (FINGAROVA 2011, S. 8f). In der Literatur lassen sich verschiedene Schreibweisen finden: *Sredeč* (FINGAROVA 2011, STERN/STOILOVA/IOKIMOV 2008), *Sredez* (STANCHEVA 1999) und *Sredets* (KIRIN 2000, STANCHEVA 2010).

²⁹ FINGAROVA 2011, S. 9.

³⁰ Nach STERN, STOILOVA und IOKIMOV trug die Stadt den Namen *Triadica* von 1018–1085 (STERN/STOILOVA/IOKIMOV 2008, S. 80). Kirin nennt die Stadt *Triaditzi* (Kirin 2000, S. 57). Es gibt verschiedene Schreibweisen der Namen in den Quellen.

³¹ FINGAROVA 2011, S. 9.

³² STANCHEVA 1989, S. 27.

³³ FINGAROVA 2011, S. 9.

³⁴ STERN/STOILOVA/IOKIMOV 2008, S. 80.

³⁵ FINGAROVA 2011, S. 10.

oder 1385 durch die Osmanen gehörte sie bis 1877 zum Osmanischen Reich.³⁶ In dieser Zeit entwickelte sich Sofia zu einem Handels- und Handwerkszentrum. Im 17. Jahrhundert wuchs sie zum bedeutendsten und größten Warenumsschlagplatz auf dem Balkan.³⁷

Am 4. Januar 1878 wurde Sofia von russischen Truppen besetzt. Im Oktober 1878 wurde der neue Staat Bulgarien ausgerufen und Sofia wurde zu seiner Hauptstadt.³⁸

³⁶ Sofia wurde von den Osmanen drei Monate lang belagert, ehe die Eroberung gelang (STANCHEVA 1979, S. 28).

³⁷ STERN/STOILOVA/IOKIMOV 2008, S. 80.

³⁸ FINGAROVA 2011, S. 11.

3 SERDICA IST MEIN ROM

Ein anonymmer Chronist überlieferte die berühmte Aussage von Konstantin dem Großen: „*Serdica ist mein Rom*“.³⁹ Des Öfteren soll er diese bei seinen Aufenthalten in der Stadt getätigt haben.⁴⁰ Für Magdalena STANCHEVA drückte der Kaiser damals wahrscheinlich nicht nur seine Zuneigung gegenüber Serdica aus, sondern Konstantins Aussage zeigt ein Faktum dieser Epoche.⁴¹ Damit verweist STANCHEVA auf die Tatsache, dass Rom zu jener Zeit nicht mehr als Hauptstadt des römischen Reiches fungierte. Bereits Kaiser Diocletian (283–305) und Kaiser Maximian (286–305) waren auf der Suche nach einer neuen kaiserlichen Residenz. Diocletian ließ sich diese in Nicomedia und Maximian in Mediolanum errichten.⁴²

Humphrey SUTHERLAND stützt sich bei der Vermutung, dass Serdica die neue Hauptstadt des römischen Reiches werden sollte, auf die Numismatik. Er bezieht sich dabei auf die Münzstätte von Thessaloniki, die im Jahre 303 eingestellt wurde. Zu dieser Zeit wurden in Serdica Gold- und Silbermünzen mit der Prägung „SM“ (Sacra Moneta) produziert. Die Prägung von Goldmünzen verweist auf die Anwesenheit eines Kaisers in der Stadt. Im Jahre 309 wurde die Münzstätte in Thessaloniki unter Kaiser Galerius wieder in Betrieb genommen. Genau dies ist für SUTHERLAND ein Indiz, dass der Kaiser Serdica zu diesem Zeitpunkt verlassen hatte und wieder nach Thessaloniki zurückgekehrt war.⁴³

Die Anwesenheit von Kaiser Konstantin dem Großen ist aufgrund schriftlicher Dokumente, die durch ihn erlassenen Edikte, bestätigt. Jedoch wird die Verlegung der Hauptstadt von Rom nach Serdica in den

³⁹ Anon. Post. Dion. FHG IV, 199, 15: *Constantinus principio consilium ceperat sedem regni in urbem Sardicam transferendi; captusque ejus urbis amore semper iterabat: "Roma mea Sardica est."*

⁴⁰ STANCHEVA 1979, S. 26.

⁴¹ STANCHEVA 2010, S. 79.

⁴² STANCHEVA 2010, S. 79.

⁴³ SUTHERLAND 1967, S. 54f.

Dokumenten nicht ausdrücklich erwähnt. Diese Absicht kommt in zwei verschiedenen Quellen vor, die aber auf nachkonstantinische Verfasser zurückgehen. Die frühere Quelle, ein anonymes Fragment, dürfte einem Nachfolger von Cassius Dio entstammen. Im Fragment wird erwähnt, dass Konstantin erwägt, Serdica zur neuen Hauptstadt des Reiches zu erheben. Grund dafür sei, dass er die Stadt liebte und daher auch öfters „Serdica ist mein Rom“ zu sagen pflegte. Für Asen KIRIN ist klar, dass auch Serdica für eine gewisse Zeit Hauptstadt war, als Konstantin dort verweilte. Der Kaiser reiste zur damaligen Zeit viel und somit war die Hauptstadt immer dort, wo er sich gerade aufhielt. Folglich gab es mehrere Städte, die für einige Zeit als Hauptstadt fungierten.⁴⁴

KIRIN untersuchte die so oft zitierten Passagen des Fragmentes auf ihren dokumentarischen Wert. Für ihn waren folgende Passagen von Bedeutung:

- 1) „Ὅτι Κωνσταντῖνος ἐβουλεύσατο πρῶτον ἐν Σαρδικῇ μεταγαγεῖν τὰ δημόσια φιλῶν τε τὴν πόλιν ἐκείνην συνεχῶς ἔλεγεν „ἢ ἐμὴ Ῥώμη Σαρδική ἐστι.“⁴⁵
- 2) „Ὅτι Κωνσταντῖνος τὰ τῶν πρότερον βεβασιλευκότων ἔργα καλύψαι θέλων, τούτων τὰς ἀρετὰς ἐπωνύμοις τισὶν ἐκφαιλίζειν ἐσπούδαζεν τὸν μὲν γὰρ Ὀκταβιανὸν Αὐγουστον κόσμον τύχης ἐκάλει, τὸν δὲ Τραϊανὸν βοτάνην τοίχου, Ἀδριανὸν δὲ ἐργαλεῖον ζωγραφικόν, Μάρκον δὲ καταγέλαστον, Σευήρον [...]“⁴⁶

⁴⁴ KIRIN 2000, S. 30.

⁴⁵ Der griechische Text wurde von MÜLLER 1998 publiziert. KIRIN übersetzte ihn in englischer Sprache: „*At first Constantine had the intention of moving the capital to Serdica. Enthralled with love for this very city he kept saying: “Serdica is my Rome”*“(KIRIN 2000, S. 31–32).

⁴⁶ Der griechische Text wurde von MÜLLER 1998 publiziert. KIRIN übersetzte ihn in englischer Sprache: „*Because Constantine wanted to minimize the achievements of his predecessors he liked to scorn their deeds in derisive terms. So he called Octavian Augustus the fortune of the world, Trajan a weed in the wall, Hadrian a painter, Marcus Aurelius ridiculous, Severus [...]*“ (KIRIN 2000, S. 31–32).

Die erste Passage zeigt, dass Serdica nicht die endgültige Wahl für Konstantins neue Hauptstadt darstellte. Die ersten Wörter des Paragraphs machen dies deutlich: „*At first [...]*“. Für KIRIN zeigt der erste Abschnitt, dass Konstantin bereit war, Rom zu verlassen, sich seiner Macht sicher war und auf der Suche nach einer neuen Hauptstadt in den kleinen Provinzstädten war.⁴⁷ Das im Fragment verwendete altgriechische Wort für Hauptstadt ist *δημόσια* und muss nicht bedingt mit Hauptstadt im heutigen Sinne übersetzt werden. Der Schreiber kann damit auch ein öffentliches Gebäude oder allgemein eine Stadt gemeint haben.⁴⁸

Die Absicht des Verlassens der alten Hauptstadt Rom erkennt KIRIN auch im zweiten Auszug des Fragmentes wieder. Für ihn ist darin auch eine christliche Sichtweise zu erkennen. Konstantin verachtet die Erfolge einiger großer römischer Kaiser, die der Inbegriff der paganen Herrscher waren.⁴⁹

Die Fragmente datiert KIRIN nach der Gründung von Konstantinopel 330, genauer, nach der Regierung von Julian Apostata (361–363).⁵⁰

Die zweite zuvor erwähnte Quelle stammt aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts und ist in der Chronik des Ioannis Zonaras zu finden. Di Maio übersetzte die Passage in englischer Sprache: „*Since Constantine wished to set up a city named after himself in accordance with a divine oracle, it was first his purpose to found it in Sardika, then in Sigaeum (the promontory of the Troad), where he is said to have laid the foundations. Anew he began to set up the city in Chalcedon. [...]*“⁵¹ Der Auszug der Chronik zeigt, dass Konstantin der Große auf der Suche nach einer Stadt war, mit dem Vorhaben, sie nach sich selbst zu benennen. Auch dieses Schriftstück kann nicht als konkretes Argument für Serdica als Hauptstadt gelten, da die

⁴⁷ KIRIN 2000, S. 28–34.

⁴⁸ Dasselbe Wort wurde z.B. in der Chronik von Malalas verwendet. Jedoch kann es im Sinn von öffentlichen oder staatlichen Gebäuden gelesen werden (KIRIN 2000, s. 32, Anm. 33).

⁴⁹ KIRIN 2000, S. 33–34.

⁵⁰ KIRIN 2000, S. 37.

⁵¹ *Zonaras Epitome 13, 3:1–5*, Englische Übersetzung von Di Maio 1977, in: KIRIN 2000, S. 30, Anm. 30.

Chronik erst 800 Jahre nach dem Tod Konstantins des Großen verfasst wurde.

Beide schriftlichen Quellen können somit nicht als Beweis zugelassen werden, dass Serdica zur neuen Hauptstadt des römischen Reiches erhoben werden sollte. Ob Konstantin die Aussage „Serdica ist mein Rom“ tatsächlich kundgetan hat, kann nur vermutet werden. Allerdings ist das Zitat seit dem 4. Jahrhundert, nach der Gründung Konstantinopels, bekannt und bis heute nicht vergessen.

4 ARCHÄOLOGISCHER BEFUND INNERHALB DER FESTUNGSMAUER

Serdica lag auf einer Ebene von ca. 75 x 15 km, die von kleinen Hügeln durchzogen war. (Abb. 1) Das Gebiet war von Bergen umgeben, von dort flossen die wertvollen Mineral- und Heilquellen in die Stadt. All dies zeichnete den Ort in geographischer und strategischer Hinsicht als sehr günstig aus.

4.1 DIE FESTUNGSMAUER

Im Zuge der Ausgrabungen konnte nicht die gesamte Festungsmauer der Stadt freigelegt werden. Aufgrund punktueller Ausgrabungen wurden nur Teile entdeckt. Der Grundriss von Serdica zeigt die Festungsmauer in Form eines Rechteckes (Nord–Süd Ausrichtung) mit den Maßen 560–565 m x ca. 350 m. Ihre nordwestliche Ecke ist aufgrund landschaftlicher Bedingungen abgeschnitten.⁵² Die Mauer umgab ein Gebiet von ca. 17,5 Hektar.⁵³

Den ersten Versuch, die Lage und die Form der Festungsmauer von Serdica zu rekonstruieren, führte Felix Philipp KANITZ aus, indem er die Festungsmauer im Bereich der Sophienkirche platzierte.⁵⁴ Nach Untersuchungen der Überreste im Jahr 1886 stellte Konstantin JIREČEK fest, dass sich die Kirche außerhalb der Festungsmauer befand.⁵⁵

Die genaue Lage und Form der Festungsmauer konnte erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts zur Gänze festgestellt werden. (Abb. 2 und 3) Die Ausgrabungen in den 1950er Jahren zeigten deutlich, dass die Vermutung

⁵² FINGAROVA 2011, S. 31.

⁵³ Serdica zählt damit zu den kleinsten römischen Städten im heutigen Bulgarien. Zum Vergleich: Die Festungsmauer von Philippopolis umgab eine Fläche von 75 Hektar.

⁵⁴ KANITZ 1877, S. 310.

⁵⁵ JIREČEK 1886, S.45 und 48 in: FINGAROVA 2011, S. 30. JIREČEK kam zu dieser Schlussfolgerung aufgrund der Ausgrabungen, wobei er auf Gräber, Spuren von Gärten mit Wasserrohren und Bronzemünzen stieß.

von JIREČEK bezüglich der Sophienkirche richtig war – sie lag außerhalb der Festungsmauer und war zu keiner Zeit Teil des befestigten Stadtgebietes. Die Festungsmauer behielt seit ihrer Errichtung im 2. Jahrhundert bis zu ihrer Zerstörung während der türkischen Ära kontinuierlich dieselbe Form.⁵⁶ Auch heute, in der modernen Stadt, sind die Umrisslinien der ehemaligen Festungsmauer im Zentrum von Sofia noch nachvollziehbar. (Abb. 4)

Die Entstehungszeit der ersten, durch Überreste feststellbaren Festungsmauer, kann aufgrund zweier altgriechischer Inschriften eingegrenzt werden. Die identischen Inschriften sind in Kalkblöcken eingraviert. Eine davon wurde in der Nähe des Nordtores gefunden und die andere in der Nähe des Westtores.⁵⁷ (Abb. 5) STANCHEVA zufolge gab es mutmaßlich vier Inschriften, an jedem Stadttor eine.⁵⁸ Die Kalkblöcke haben eine Länge von ca. 2 m. STANCHEVA übersetzte die Inschrift in englischer Sprache wie folgt: *„Good fortune! The greatest and the most divine Emperors-Caesars Marcus Aurelius Antonius Augustus, victor over the Germanians, victor over the Sarmatians, father of the homeland, chief priest, and Lucius Aurelius Commodus Augustus, victor over Germanians, victor over Sarmatians bestowed fortified walls to Serdonpolis when the governor of the province of Thrace was Aselus Aemilianus.”*⁵⁹ Der Inhalt verrät den Zeitpunkt der Fertigstellung der Festungsmauer: zwischen dem 27. November 176 und dem 17. März 180. Zu dieser Zeit regierten die Kaiser Marcus Aurelius und Lucius Aurelius Commodus gemeinsam. Am 27. November 176 wurde Commodus zum Kaiser ernannt und am 17. März 180 starb Marcus Aurelius. Somit musste die Fertigstellung der Festungsmauer in dieser Zeitspanne liegen.

⁵⁶ FINGAROVA 2011, S. 30.

⁵⁷ STANCHEVA 2010, S. 40. DANOV erwähnte 1979 einen Fund einer Bauinschrift am Nordtor der antiken Stadt (DANOV 1979, S. 275). Laut FINGAROVA waren die Inschriften an der Ost- und Westmauer angebracht (FINGAROVA 2011, S. 30). STANCHEVA veröffentlichte im Buch „Sofia. From Antiquity to New Ages“ Bilder der Inschriften – aus dessen Bildbeschriftung geht ebenfalls West- und Osttor hervor (STANCHEVA 2010, S. 41).

⁵⁸ STANCHEVA 1999, S. 13.

⁵⁹ STANCHEVA 2010, S. 40.

Die Veranlassung zur Errichtung einer Festungsmauer in Serdica verbindet STANCHEVA mit den gefährlichen Invasionen verschiedener Stämme in der näheren Umgebung.⁶⁰ Ähnliche Inschriften lassen sich auch an den Festungsmauern von Philippopolis, Augusta Trajana u. a. finden. Infolgedessen kann eine rege Bautätigkeit am Balkan zur Regierungszeit Kaiser Marcus Aurelius registriert werden.⁶¹

Die Festungsmauer hatte vier Stadttore, an jeder Himmelsrichtung eines. Allerdings ist das Südtor bis heute nicht archäologisch nachweisbar. Die Hauptstraßen verbanden die vier Tore: der *Cardo Maximus* verlief von Norden nach Süden, der *Decumanus Maximus* von Westen nach Osten.

Das Ziegelmauerwerk der ersten Festungsmauer erreichte eine Dicke von bis zu 2,25 m, die Höhe wird auf 10 m geschätzt.⁶² Der Sockel der Mauer war aus zwei Steinblockreihen, die auf einem zwei Meter tiefen Fundament ruhten. Zur besseren Verteidigung wurden ca. alle 60 m runde Türme errichtet, die 2 bis 3 m über die Festungsmauer emporragten. Die Stadttore waren im Gegensatz zur Mauer aus Stein. (Abb. 6) Im Grundriss von BOBČEV sind nur die freigelegten Türme eingezeichnet. In den Grundrissen von STANEV und ČURČIĆ hingegen sind auch die von ihnen vermuteten Türme eingezeichnet. (Abb. 3, 23 und 26)

Ende des 3. oder Anfang des 4. Jahrhunderts wurde die Festungsmauer aufgrund starker Deformierungen erneuert. Die aurelianische Mauer diente als Fundament des neuen Schichtmauerwerks (*opus mixtum*); somit ist heute nur noch der Sockel der aurelianischen Mauer erhalten. Weiters weist auch das Schichtmauerwerk Korrekturspuren auf. Die neue Festungsmauer war massiver und bot somit besseren Schutz. An den Türmen und Toren wurden entlang der Mauer Treppen gebaut. Diese verdoppelten einerseits die Dicke der Mauer, andererseits erleichterten sie den Soldaten das Erreichen der Türme und oberen Bereiche der Mauern zur Verteidigung der Stadt. In der Festungsmauer und in den Türmen gab es neben den vier

⁶⁰ STANCHEVA 1999, S. 14.

⁶¹ STANCHEVA 2010, S. 40.

⁶² FINGAROVA 2011, S. 31. Nach STANCHEVA war die Mauer bis zu 2,2 m dick und 8 oder 9 m hoch (STANCHEVA 2010, S. 42).

Haupttoren noch weitere kleine Türen, sogenannte *poternae*. Diese erleichterten die Truppenbewegungen der Soldaten.⁶³

Das befestigte Territorium (Serdica I) wurde vermutlich im 4. Jahrhundert um das Vierfache erweitert.⁶⁴ (Abb. 7) Das neu befestigte Gebiet (Serdica II) erstreckte sich im Nordwesten der Stadt. Die Erweiterung war durch die Erbauung zweier Brücken, die über den Fluss führten und sich im Westen und Osten der Festungsmauer befanden, ermöglicht worden. Bei Ausgrabungen wurden die nordwestliche und die nordöstliche Ecke der neuen Festungsmauer entdeckt. Bis heute konnten keine Verbindungsstellen der beiden Festungsmauern festgestellt werden.⁶⁵ Die Erweiterung im Nordwesten ergibt sich aus der Lage von Serdica I: Im Süden und Osten konnte sich die Stadt aufgrund von Nekropolen nicht erweitern, somit wurde vor allem das nordwestliche Gebiet der Stadt besiedelt.

Der Bau einer neuen Festungsmauer brachte hohe Kosten mit sich. Aus diesem Grund vermutet KIRIN, dass es sich hierbei um einen kaiserlichen Bauauftrag handelte, da die Kosten Serdicas Budget weit überstiegen. Es liegt daher nahe, dass die Errichtung von Serdica II wahrscheinlich in den Zeitraum fällt, als Serdica eine kaiserliche Residenz war.⁶⁶ Die Mauern von Serdica II wurden wohl im Zuge der wachsenden modernen Stadt Sofia vollkommen zerstört. Wenige überlieferte Quellen belegen die Existenz von Serdica II.⁶⁷

In der Mitte des 5. Jahrhunderts wurde Serdica II verlassen, die Bevölkerung zog sich nach Serdica I zurück. Die Festungsmauer wurde mit

⁶³ STANCHEVA 2010, S. 42f.

⁶⁴ Als Anlass der Erweiterung der Stadt sieht KIRIN den Zeitpunkt der Ernennung Serdicas zur Hauptstadt der neuen Provinz Dacia Mediteranea im ersten Viertel des 4. Jahrhunderts (KIRIN 2000, S. 266).

⁶⁵ KIRIN 2000, S. 260–263.

⁶⁶ Eine Vergrößerung um das Vierfache einer Stadt zu jener Zeit ist selten. Im Falle einer Erweiterung wurde ein deutlich kleineres befestigtes Gebiet hinzugefügt als die Altstadt selbst (KIRIN 2000, S. 267).

⁶⁷ Amianus Marcellinus beschrieb Serdica als große, stark befestigte Stadt nach dem Fall von Adrianopolis bei dem Goteneinfall im Jahre 378. Zu diesem Zeitpunkt muss somit die Stadt bereits eine größere Fläche eingenommen haben (KIRIN 2000, S. 266).

Hilfe eines 1,8 m dicken Mauergürtels ein weiteres Mal verstärkt. Zusammen erreichten die Mauern eine Dicke von 4 m. Der neue Mauergürtel war aus Ziegelsteinen mit rotem Mörtel. An den Sockeln der neu errichteten dreieckigen und fünfeckigen Türme sowie in den unteren Bereichen der Torfassaden wurden Quadersteine verwendet. Das Osttor wurde von zwei fünfeckigen Türmen flankiert.⁶⁸

Im Laufe der Zeit erfuhr die Festungsmauer weitere Korrekturmaßnahmen. STANCHEVA vertritt die Meinung, dass die Osmanen die Mauer im 15. Jahrhundert bis zu einer gewissen Höhe abtrugen. Diese Höhe zeigt die Kulturschicht von Sofia aus dem 15. Jahrhundert.⁶⁹ Die kargen Überreste der Festungsmauer können heute im Zentrum von Sofia besichtigt werden.

4.2 DIE STRASSEN

Serdica lag an einer uralten, bedeutenden Verkehrsader, der sogenannten Diagonalstraße. (Abb. 8) Diese begann bei Singidunum und führte über Naissus, Serdica, Philippopolis, Uscudama nach Byzantium. Die Straße setzte sich im Westen nach Mitteleuropa und im Osten in den Vorderen Orient fort. Aufgrund dessen war sie äußerst bekannt und von internationaler Bedeutung. Eine weitere Straße verlief durch Serdica, die die Stadt mit den nördlichen und südlichen Gebieten verband. Sie führte beginnend von Oescus an der Donau entlang über Serdica, Ela, Pautalia nach Stobi und weiter bis nach Thessaloniki.⁷⁰

Innerhalb der Stadt Serdica verband der Decumanus Maximus das Osttor mit dem Westtor. (Abb. 9) Der Decumanus Maximus war die sogenannte Diagonalstraße innerhalb der Stadtanlage. Diese Straße, mit einer maximalen Breite von 8,43 m, war an beiden Seiten mit Bürgersteigen

⁶⁸ Für FINGAROVA wurde das Osttor durch die zwei flankierenden Türme besonders hervorgehoben. Wahrscheinlich deshalb, da diese Straße in die Welthauptstadt Konstantinopel führte (FINGAROVA 2011, S. 31).

⁶⁹ STANCHEVA 1989, S. 29–31.

⁷⁰ DANOV 1979, S. 687–688.

versehen. Zusammen mit den Gehwegen kam die Straße somit auf eine Breite von insgesamt 11,80 m. Zweifellos unterstreicht dieses Maß die bedeutsame Stellung der Straße. Daher handelt es sich hier eindeutig um die Hauptstraße der Stadt – den Decumanus Maximus. Während der Ausgrabungen kamen im Bereich der Straße Bronzemünzen von Gallienus (253–268), Theodosius II. (408–450) und Justin II. (565–578) zum Vorschein. Der Fund der Münzen bestätigt, dass die Straße bis in das 6. Jahrhundert benützt wurde.⁷¹

Eine weitere wichtige Ost–West Verbindung innerhalb der Festungsmauer war der sogenannte Decumanus „Naissus“. Er verlief 43 m südlich des Decumanus Maximus und war 6,36 m breit. Laut DINCHEV war er ursprünglich bis zu 9 m breit und wurde im Laufe der Zeit durch das Erbauen von Gebäuden verschmälert.⁷²

Der Verlauf des Cardo Maximus, der das Nordtor mit dem Südtor verband, ist bis heute nicht mit Sicherheit geklärt. Grund dafür ist das bis jetzt nicht entdeckte Südtor und die nicht gesicherte Lokalisierung des zentralen Stadtplatzes. Im Bereich des Südtores konnten, aufgrund der modernen Bauten, keine Ausgrabungen durchgeführt werden. DINCHEV vermutet, dass der Cardo „A“ als Cardo Maximus zu identifizieren ist. Diese Straße war 5 m breit und war mit großen Steinplatten bedeckt. Im nördlichen Bereich der Stadt ist der genaue Verlauf der Straße nicht nachweisbar. Vermutlich änderte die Straße im nördlichen Bereich ihren Verlauf und bog nach Norden zum Nordtor ab. Wo genau dieser Knick war, kann aufgrund fehlender Ausgrabungen nicht festgestellt werden.⁷³

Der Decumanus „Ж“ verband die südöstliche Ecke des zentralen Stadtplatzes mit der östlichen Festungsmauer. Im Westen wurde die Straße vom sogenannten Torbogen begrenzt. Ob die 9,8 m breite Straße weiter nach Westen verlief, kann nicht mehr ermittelt werden. Die Breite der Straße

⁷¹ BOBČEV/IVANOV 1964, S. 13–17.

⁷² DINCHEV 2011, S. 62–75.

⁷³ DINCHEV 2011, S. 62–75.

deutet auf eine bedeutendere Straße hin. Auf die wichtige Funktion dieser Straße wird im späteren Verlauf Bezug genommen.⁷⁴

Weitere vermutete Straßen von Serdica sind bis heute noch nicht freigelegt worden. Sicher ist, dass die Hauptstraßen bis in das 6. Jahrhundert kaum Veränderungen unterworfen waren. Einige Straßenverläufe wurden durch den Bau neuer Häuser verengt oder auch in einzelnen Fällen gänzlich versperrt. Im heutigen Stadtbild von Sofia sind noch einzelne spätantike Straßen ausfindig zu machen. (Abb. 4)

4.3 DER ZENTRALE STADTPLATZ

Der zentrale Stadtplatz von Serdica steht in den letzten Jahren im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Diskussionen, vor allem DINCHEV macht dieses Thema zum Fokus seiner Forschungen.

In den frühen Publikationen wird der zentrale Stadtplatz meist als römisches Forum mit den Maßen ca. 65 x 26 m (Nord–Süd Ausrichtung) beschrieben.⁷⁵ (Abb. 2) Das mit rechteckigen, sorgfältig behauenen Steinplatten bedeckte Forum wurde im Osten vom Buleuterion und dem Gebäude II, der späteren Georgsrotunde, begrenzt. Im Süden erstreckte sich das Forum bis zum Gebäude IV, allerdings konnten weder die nördliche noch die westliche Begrenzung bis heute exakt festgestellt werden.⁷⁶ Nach DANOV war das Forum an drei Seiten von Straßen umgeben.⁷⁷ Als Nordlinie gilt die wichtigste Querstraße – der Decumanus Maximus. Im Süden des Platzes dient eine weitere Straße als Abgrenzung, ebenso wie an der Ostgrenze, welche durch den Cardo Maximus gebildet wird. Laut der

⁷⁴ Siehe Kapitel 4.5.

⁷⁵ BOBČEV/IVANOV 1964, S. 10; DANOV 1979, S. 276.

⁷⁶ BOBČEV/IVANOV 1964, S. 10–11.

⁷⁷ DANOV 1979, S. 276.

Archäologin STANCHEVA dient das sogenannte Praetorium im Süden als Grenze des zentralen Stadtplatzes.⁷⁸

BOBČEV charakterisierte den Platz als ein Durchgangsforum und verglich ihn mit dem Forum Transitorium⁷⁹. Seiner Meinung nach lag der eigentliche Stadtplatz westlich des vermuteten Forums, sprich vor dem sogenannten Praetorium.⁸⁰ Neue Forschungen von DINČEV zeigen, dass in römischen Städten ein Praetorium nie an einen öffentlichen Platz grenzte. Aus diesem Grund schließt sich DINČEV der Meinung der Forscher der 60er Jahre (BOBČEV und IVANOV) über die Lokalisierung des Stadtplatzes an. Jedoch ist er der Ansicht, dass der zentrale Hauptplatz nur einen Teil dieses Areals einnahm. (Abb. 10) In seinen Studien betont DINČEV, dass Serdicas Stadtplatz eher einer griechischen Agora glich, als einem römischen Forum. Aus diesem Grund ist in seinem Stadtplan von Serdica eine quadratische Fläche als Hauptplatz eingezeichnet. Dies erscheint einleuchtend, da am Stadtplatz ein griechisches Buleuterion und keine römische *curia* gefunden wurde.⁸¹ Beim Vergleich mit den Stadtplänen von Nicopolis ad Istrum und Philippopolis ist eine deutliche Parallele zu erkennen. (Abb. 11 und 12) Beide Städte weisen im Zentrum der spätantiken Stadt eine annähernd quadratische Agora auf. In beiden Städten grenzt das Ratsgebäude an eine Ecke der Agora und beide Buleuteria weisen eine ähnliche Grunddisposition wie jenes von Serdica auf. Zwei weitere Argumente untermauern eine griechische Agora: die Art der Gemeindeverwaltung (Munizipalordnung) sowie der Gebrauch der griechischen Sprache.⁸²

⁷⁸ STANCHEVA 2010, S. 44.

⁷⁹ Das langgestreckte Forum Transitorium (120 x 45 m) in Rom wurde vom Kaiser Domitian in Auftrag gegeben und unter Kaiser Nerva in den Jahren 97 oder 98 n. Chr. fertiggestellt. Es wird als Durchgangsforum bezeichnet, da die Anlage einen Durchgang zwischen dem Augustus- bzw. Caesarforum zum Templum Pacis formte. Ferner bot das Forum Transitorium einen Durchgang von der Subura zum Forum Romanum (Rolf HURSCHMANN, Forum Transitorium in: CANKI/SCHNEIDER 1998, S. 623).

⁸⁰ BOBČEV 1989, S. 44ff in: DINČEV 2010, S. 24.

⁸¹ DINČEV 2010, S. 26–29.

⁸² DINČEV 2010, S. 26–29.

Für die nicht nachweisbare Nordgrenze der Agora schlägt DINCHEV aufgrund der entdeckten Arkadenreihe im Norden des Gebäudes VIII zwei Varianten vor (Abb. 13): In beiden Fällen begrenzt der Decumanus „I“ die Agora, jedoch ist für ihn der Verlauf der Straße bis heute nicht mit Sicherheit geklärt. In der ersten Variante vermutet er den Decumanus „I“ nördlich der gefundenen Arkadenreihe. Somit hätte die Agora eine Länge (Nord–Süd) von ca. 83 m.

Den Verlauf der Straße in der zweiten Version legt er südlich der Arkadenreihe; d.h. die Grenze der Agora liegt in der Flucht der Nordmauer des Buleuterions. Bei dieser Variante rekonstruiert DINCHEV eine Länge (Nord–Süd) von ca. 74 m.⁸³ Mit Recht hält er die letztere Version für wahrscheinlicher. Beim genaueren Vergleich der spätantiken Stadtpläne von Nicopolis ad Istrum und Philippopolis ist erkennbar, dass die Buleuteria ebenso in der Flucht der Agora liegen.

DINCHEV widerspricht auch der Forschungsmeinung über das Gebäude IV (wahrscheinlich ein Tempel oder ein Memorialbau). In den älteren Publikationen wird das Gebäude IV oft nordwestlich des zentralen Stadtplatzes lokalisiert.⁸⁴ Demgegenüber ist sich DINCHEV sicher, dass dieses Gebäude nicht neben, sondern auf dem Platz stand. Das Vorhandensein von Gebäuden auf einer Agora ist kein Einzelfall, sondern ist auch in anderen Städten zu finden.⁸⁵

Im Südosten des zentralen Stadtplatzes wurde ein sogenannter Torbogen gefunden, der laut BOBČEV und IVANOV die Straße „Ж“ mit dem Stadtplatz verband. (Abb. 14) Dieser hatte zwei Durchgänge, je 2,82 m breit, die von drei aus Steinblöcken geformten Pylonen getrennt wurden. Der mittlere Pylon misst 3,82 x 1,95 m. Sie Seitenpylone waren schmaler, da sie an die umliegenden Gebäude angrenzten. Der nördliche Pylon grenzte an die Außenfassade des Gebäudes II, der südliche an das Gebäude IV. Die Fugen

⁸³ DINCHEV 2010, S. 26–29.

⁸⁴ BOBČEV/IVANOV 1964, S. 28.

⁸⁵ DINCHEV 2010, S. 28. Gebäude auf der Agora wurden z. B. auch in Philippopolis gefunden.

der Verbindungsstellen zeigen, dass der Torbogen später als die angrenzenden Gebäude errichtet wurde, was eine Datierung gegen Ende des 3. und Anfang des 4. Jahrhundert ermöglicht.⁸⁶ Laut DINCHEV wurde ein weiterer Pylon 6 m westlich des mittleren Pylonen des oben erwähnten Torbogens gefunden.⁸⁷ Bereits in den Grundrissplänen von BOBČEV war dieser eingezeichnet, jedoch wurde ihm in vergangenen Publikationen keine Beachtung geschenkt. (Abb. 14) Demzufolge entwickelte DINCHEV die These, dass der Pylon Teil einer Arkade war, die die Agora im Süden begrenzte. Ferner vermutet er, dass die Arkaden zugleich mit dem Torbogen erbaut wurden. Den Torbogen charakterisiert er in Verbindung mit den Arkaden als Platzportikus.⁸⁸ Als Beweis dient ihm der Vergleich der Agora mit jener von Nicopolis ad Istrum und mit jener von Philippopolis. (Abb. 11 und 12) Auch diese Stadtplätze werden von Arkaden umrandet. KIRIN definiert den Torbogen als Teil eines Portikus und ist der Meinung, dass es sich hierbei um das Westtor des kaiserlichen Palastes von Serdica handelt.⁸⁹

4.4 DAS BULEUTERION

Das Buleuterion wurde im Zuge der Ausgrabungen in den 1950er Jahren unter der Leitung von BOBČEV und IVANOV freigelegt. Aufgrund der heutigen darüber verlaufenden Straße konnte nicht das ganze Objekt ausgegraben werden. Im Bereich der Straße sind daher keine archäologischen Befunde vorhanden. Im Jahr 1964 publizierten BOBČEV und IVANOV einen detaillierten Ausgrabungsbericht, sowie die dazugehörigen Pläne.

⁸⁶ BOBČEV/IVANOV 1964, S. 17. Die Entstehungszeit der umliegenden Bauten wird in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts datiert.

⁸⁷ Der Pylon hat dieselbe Größe: 3,82 x 1,95 m.

⁸⁸ DINCHEV 2010, S. 26–29.

⁸⁹ KIRIN 2000, S. 296–298.

Das Buleuterion⁹⁰ liegt im Nordosten des zentralen Stadtplatzes und hat zwei Bauphasen erfahren. (Abb. 15 und 16) Das Gebäude erstreckt sich im Süden bis zur Straße „E“, die zwischen dem Buleuterion und dem Gebäude II, der späteren Georgsrotunde, verläuft. Im Norden wurde ein Steinpflaster gefunden, das das Buleuterion von dem angrenzenden Gebäude VII trennt. Im Westen wurde das Ratsgebäude von dem zentralen Stadtplatz begrenzt, im Osten von einem weiteren Gebäude. Teile des Gebäudes wurden im 19. und 20. Jahrhundert als Basis moderner Bauten oder auch als Kellerräume verwendet.

Das Buleuterion hat einen annähernd quadratischen Grundriss mit den Maßen 25,2 (N–S) x 23,7 (O–W) m, die Überreste des Gebäudes befinden sich 2,53 m unter dem heutigen Bodenniveau des Sweta-Nedelja Platzes.⁹¹ Der von BOBČEV 1964 publizierte Grundriss datiert die Grundmauern, die Mauern der zwei Räume in den nördlichen Ecken, sowie die parallel verlaufende Mauer (M) nördlich der Südwand in die erste Bauphase, sprich gegen Ende des 2. Jahrhunderts. Beim Vergleich dieses Grundrisses mit jenem von DINČEV (2012) sind deutliche Unterschiede zu erkennen: Das Buleuterion ist seiner Meinung nach in drei Bauphasen entstanden. Der parallel verlaufende Mauerzug im Norden der Südwand stammt seiner Meinung nach vom ursprünglichen Gebäude.⁹² Ferner datiert er die Räume in den nördlichen Ecken in die letzte Bauphase, gegen Ende des 3. Jahrhunderts. Interessanterweise datieren BOBČEV und IVANOV die Räume im Ausgrabungsbericht ebenfalls gegen Ende des 3. Jahrhunderts und widersprechen somit ihrem publizierten Grundriss.⁹³

⁹⁰ Das Buleuterion war der Versammlungsort der Bule (griech.: der Rat). In den griechischen Städten war das Buleuterion in der Nähe oder direkt an der Agora platziert (Christoph HÖCKER, Versammlungsbauten in: CANCIK/SCHNEIDER 1997, S. 893). Das Buleuterion entwickelte sich von einer langgestreckten Form mit einem zweischiffigen Apsidensaal oder mit einer verkürzten Stoa hin zu einer annähernd quadratischen Form mit halbrunden oder über Eck angeordneten Cavea (Sitzraum). Die Buleuterien waren überdacht und konnten, abhängig von ihrer Größe, zwischen 200 und 1.500 Personen fassen (CANCIK/SCHNEIDER 2003, S. 90–91).

⁹¹ DINČEV 2011, S.63.

⁹² Eine genaue Datierung gibt DINČEV nicht (DINČEV 2010, Abb.8).

⁹³ BOBČEV/IVANOV 1964, S. 25.

Bei den Mauern der ersten Bauphase wurde Schichtmauerwerk (*opus mixtum*) festgestellt. Dieselbe Bauweise kann an dem gegenüberliegenden Gebäude, sowie auch bei anderen Gebäuden aus dieser Zeit in Serdica nachgewiesen werden.⁹⁴ Die Wände des Buleuterions waren bei den Ausgrabungen nur noch teilweise erhalten. In der Mitte der Südwand lag einst der Eingang des Buleuterions, die Öffnung misst 2,75 m. In den Grundrissplänen von BOBČEV (1964) und in jenen von DINČEV (2012) ist die gefundene monolithische Türschwelle eingezeichnet.⁹⁵ Der Eingang wurde im Zuge der zweiten Bauphase durch Steinblöcke zugemauert.⁹⁶

Gegen Ende des 3. Jahrhunderts erfuhr das Buleuterion einen Umbau; die Außenwände und die Deckenkonstruktion blieben jedoch unverändert.⁹⁷ Eine genaue archäologische Befundung des Gebäudes ist vor allem nur im östlichen Bereich möglich, da der westliche Bereich nicht freigelegt werden konnte.⁹⁸ Im Zuge der Ausgrabungen stießen BOBČEV und Ivanov auf theatral⁹⁹ angelegten Sitzreihen. Die drei konzentrischen Mauern wurden im westlichen Bereich rekonstruiert und bildeten nicht ganz einen Halbkreis.¹⁰⁰ Die Sitzreihen waren zur Orchestra¹⁰¹ hin ausgerichtet. Die Wände der neuen Baukörper sind aus Mischmauerwerk (*opus mixtum*). Es wurden Ziegelsteindurchschüsse mit zwei Ziegellagen gefunden und andere mit drei Ziegellagen. Die Ziegelsteine unterscheiden sich von denen der

⁹⁴ BOBČEV/IVANOV 1964, S. 17-21.

⁹⁵ Die Türschwelle ist 2,76 m lang, 0,95 m breit und 0,42 m dick. Bei DINČEV 2012 sind die Versenkungen für die zweiflügelige Tür eingezeichnet.

⁹⁶ BOBČEV/IVANOV 1964, S. 17-21.

⁹⁷ DINČEV 2011, S. 63.

⁹⁸ Grund dafür ist die heutige Bebauung des Bereiches.

⁹⁹ Die bisherige Forschung (BOBČEV/IVANOV, STANCHEVA, DANOV u.a.) definierte die Form als amphitheatral. Jedoch meiner Meinung nach trifft der Begriff theatral zu.

¹⁰⁰ Die äußere bogenförmige Mauer (nördlich) ist 1,25 m dick, die zentrale und die inneren bogenförmigen Mauern sind je 1,1 m dick. Diese Mauern werden durch radial angeordnete Quermauern miteinander und auch mit den Außenmauern des Gebäudes verbunden.

¹⁰¹ Als Orchestra wurde ursprünglich die Fläche um den Altar des Dionysos bezeichnet. Diese hatte die Funktion einer Tanzfläche für kultische Tänze. In der Architektur des griechischen Theaters wird die meist etwas mehr als einen Halbkreis bildende Spielfläche des Chors bezeichnet. Am Halbrund schließen sich die halbkreisförmig angeordneten Sitzreihen an (Hans-Peter ISLER, Theater in: CANKIK/SCHNEIDER 2002, S. 259–260).

ersten Bauphase. Auch die Fuge zwischen den Ziegelsteinen ist ein wenig breiter.¹⁰²

Im Ausgrabungsbericht rekonstruierten BOBČEV und IVANOV elf Quermauern zwischen der äußeren und der zentralen bogenförmigen Mauer, davon sind sieben archäologisch dokumentiert und im Grundrissplan eingezeichnet.¹⁰³ Beim Vergleich des Buleuterions von Serdica mit anderen Buleuteria, z.B. mit jenem von Nikopolis ad Istrum, wird klar, dass mehrere Aufgänge üblich waren. (Abb. 11)

Bei den Ausgrabungen wurden zwei sorgfältig bearbeitete monolithische Kalksteinblöcke gefunden, die als Sitzfläche dienten.¹⁰⁴ Die Kalksteinblöcke, die nicht in den Grundrissen eingezeichnet sind, hatten dieselbe bogenförmige Form, in dem entsprechenden Grad, wie die zentrale bogenförmige Mauer. Auf der Schauseite einer Sitzfläche wurde ein Buchstabe sorgfältig eingeritzt. Ob es sich dabei um ein „Z“ oder ein „N“ handelt, ist unklar.¹⁰⁵

Im Zuge der Umbauarbeiten wurde zudem der Eingang nach Westen verlegt. Laut BOBČEV und IVANOV musste der Eingang aufgrund der neu errichteten bogenförmigen Wände und Querwände verlegt werden, da diese den Eingang versperrten.¹⁰⁶ Beim Betrachten von antiken Gebäuden mit einer quadratischen Grunddisposition, die theatral angeordneten Sitzreihen beinhalten, fällt auf, dass diese die Eingänge meist vorne oder an den Seiten der Orchestra hatten. Dies ist laut BOBČEV und IVANOV ein weiterer Grund, warum der Eingang verlegt wurde. Der neue Eingang wurde im Norden der Westwand platziert, da die theatral angelegten Sitzbänke ca. dreiviertel der

¹⁰² Die Fuge zwischen den Ziegelsteinen der ersten Bauphase ist 0,03 m breit, die der zweiten 0,04 m (BOBČEV/IVANOV 1964, S. 18-22).

¹⁰³ BOBČEV/IVANOV 1964, S. 23. Die fünfte und siebte Querwand, von rechts gezählt, wurden durch das Einfügen einer weiteren Mauer verstärkt. Laut BOBČEV und IVANOV diente diese Verstärkung nicht zur Stabilisation des Gewölbes, sondern sie rekonstruierten in diesem Bereich einen Steg mit Stufen zum Erreichen von Sitzplätzen.

¹⁰⁴ Die Kalksteinblöcke sind 1,07 m an der Außenseite der Sehne und 1,03 m an der Innenseite der Sehne lang; 0,79 m breit und 0,33 m hoch (BOBČEV/IVANOV 1964, S. 23f).

¹⁰⁵ BOBČEV/IVANOV 1964, S. 21–23.

¹⁰⁶ BOBČEV/IVANOV 1964, S. 25.

West- und Ostwand einnahmen. Somit konnte der Eingang nur zwischen den Sitzbänken und dem Eckraum errichtet werden.¹⁰⁷

Wie bereits vorhin erwähnt wurden zwei kleine Räume in den nördlichen Ecken errichtet. STANCHEVA vermutet, dass diese Räume die Funktion von Amtsräumen hatten, einen Grund für diese Annahme gibt sie jedoch nicht.¹⁰⁸

Im Verlauf der Ausgrabungen wurden im Bereich der Orchestra kein Podium und keine Bühne gefunden. Aus diesem und anderen Gründen, wie der geringen Größe, der Anordnung der Sitzbänke und der Lage des Gebäudes, schließen die Forscher BOBČEV und IVANOV auf die Funktion eines Buleuterions. In Nikopolis ad Istrum wurde ein Gebäude mit einer ähnlichen Grunddisposition gefunden, das wie in Serdica an den zentralen Stadtplatz angrenzt. Aufgrund von zahlreichen Schriften, die Verordnungen des Stadtrates beinhalten, konnte die Funktion dieses Gebäude als Buleuterion in Nikopolis ad Istrum geklärt werden.¹⁰⁹

Durch die zwei Bauphasen des Buleuterions von Serdica kommt die Frage auf, warum dieser Umbau in Angriff genommen wurde. Wie schon in Kapitel 2 erwähnt, wurde Serdica im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts zur Hauptstadt der neu gegründeten Provinz Dacia Mediteranea erhoben. Ab diesem Zeitpunkt fanden in Serdica die Provinzialversammlungen statt. Die Vermutung liegt nahe, dass das bereits bestehende Buleuterion aufgrund dessen umgebaut wurde. Durch die Errichtung der theatral angelegten Sitzbänke konnte das Gebäude mehr Personen fassen als vorher.

STANCHEVA stellt die These auf, dass das Gebäude womöglich auch für Theateraufführungen diente. In diesem Punkt verweist sie auf die gefundene Reliefplatte in der Nähe des Buleuterions. Auf der Platte sind Zirkusspiele abgebildet.¹¹⁰ (Abb. 17) Diese These ist jedoch nicht mehr

¹⁰⁷ Die Archäologen vermuten eine Türöffnung von mindestens 1,95 m und halten dadurch die Verwendung einer zweiflügeligen Tür für möglich (BOBČEV/IVANOV 1964, S. 25).

¹⁰⁸ STANCHEVA 1999, S.20.

¹⁰⁹ BOBČEV/IVANOV 1964, S. 24–25.

¹¹⁰ STANCHEVA 1999, S. 21. Eine genaue Beschreibung der Reliefplatte in STANCHEVA 1999 und 2010.

haltbar, da Anfang des 21. Jahrhunderts das Theater, sowie das Amphitheater von Serdica gefunden wurden.¹¹¹ Ferner ist nicht bekannt, dass in Buleuterien Theateraufführungen stattgefunden haben.

4.5 DER „PALAST-KOMPLEX“

Im Bereich des vermuteten „Palast-Komplexes“ fanden Ausgrabungen unter der Leitung von Magdalina STANCHEVA statt. Die detaillierten Ausgrabungsberichte sind jedoch nicht publiziert. Bereits die Forschung der 1960er Jahre vermutete eine kaiserliche Residenz – einen Palast – innerhalb der Festungsmauer von Serdica.

Im Jahr 1984 identifizierte BOBČEV das Gebäude südlich des zentralen Stadtplatzes, das sog. Praetorium, als Palastgebäude.¹¹² Seiner Meinung nach bestand der Palast aus einem einzigen großen Gebäude. In der Spätantike sind jedoch einige Palastkomplexe mit mehreren Gebäuden bekannt. STANCHEVA, KIRIN und ČURČIC identifizierten das oktogonale Gebäude östlich des zentralen Stadtplatzes als kaiserlichen Palast.¹¹³ Laut KIRIN zählen zum „Palast-Komplex“ nicht nur das oktogonale Gebäude, sondern auch die römische Therme (Gebäude III), der „Peristylhof“ und das oktogonale Gebäude im Südosten der Stadt. Somit erreichte der Palast-Komplex nach KIRIN ein Ausmaß von ca. 150 x 150 m.¹¹⁴ Bis heute konnte die von ihm vermutete Fläche aufgrund der modernen Stadtbebauung nicht gänzlich freigelegt werden.

Aufgrund der schriftlichen Quellen, die über die Aufenthalte der Kaiser Galerius und Konstantin des Großen berichten, liegt die Existenz eines imperialen Palastes sehr nahe. Zwei erhaltene Quellen berichten über die

¹¹¹ Das Amphitheater wird im Kapitel 5.2 behandelt.

¹¹² BOBČEV 1989, S. 43–44, in: KIRIN 2000, S. 271.

¹¹³ STANCHEVA 1989, 1997, 1999, 2010; KIRIN 2000 und ČURČIC 2010.

¹¹⁴ KIRIN 2000, S. 319–320.

kaiserliche Residenz: Ein anonymen Scheiber aus dem 4. Jahrhundert erwähnte den kaiserlichen Palast in einem seiner Werke. Das zweite Dokument stammt von St. Athanasios von Alexandria aus der *Historia Arianorum*. Darin schrieb er auch über das Kirchenkonzil von Serdica im Jahre 342, worin der kaiserliche Palast wörtlich erwähnt wird.

„ταῦτα συνορῶντες, καίτοι μετὰ σπουδῆς ἐλθόντες, μηδὲ
ἡμᾶς ἀπαντᾶν ὡς φοβούμενους, ὡς ἐωράκασι καὶ τῇν
ἡμῶν προθυμίον, ἀποκλείουσιν ἑαυτοὺς ἐν τῷ παλατίῳ
ἐκεῖ γὰρ οἴκουν.“¹¹⁵

Daraus folgt der Schluss, dass der Palast zur Zeit des Kirchenkonzils bereits vollendet war. Die Vermutung liegt nahe, dass der Bau in den Jahren 303–330 begonnen wurde. KIRIN glaubt, dass der Bau des Palastes unter Kaiser Galerius in Auftrag gegeben wurde und unter der Regentschaft von Konstantin dem Großen vollendet wurde.¹¹⁶

4.5.1 DER „THRONSaal“

Der Gebäudekomplex liegt östlich des Gebäudes II und III, der späteren Georgsrotunde und wurde wie bereits erwähnt unter der Leitung von STANCHEVA freigelegt. (Abb. 14) Von dem Gebäude wurden mehrere verschiedene Grundrisse gefertigt: BOBČEV publizierte zwei in den Jahren 1958 und 1964, STANEV einen 1997 und ČURČIĆ veröffentlichte 2010 einen Grundriss. (Abb. 14, 18–21)

¹¹⁵ *Historia Arianorum* 15,5. Englische Übersetzung von Barnard 1983 in Kirin 2000, S.269: „When they [the delegates from the East] arrived and saw that the cause was to be conducted as simply an ecclesiastical one, without the interference of the court and soldiers [...] they shut themselves in the imperial palace, for they had their abode there.“

¹¹⁶ KIRIN 2000, S. 269–271.

Die Grundrisse zeigen einen oktogonalen Raum, mit einem im Nordwesten vorgelagertem Atrium. Das Atrium ist durch einen Eingang in der Westwand betretbar. Auffällig ist, dass der Eingang nicht im Zentrum der Westwand liegt, sondern etwas nördlich davon. In den Grundrissen von BOBČEV und von STANEV ist in der Mitte der Türöffnung ein Pfeiler (1,2 x 1 m) eingezeichnet, im publizierten Grundriss von ČURČIC fehlt dieser. Bei den Ausgrabungen im Inneren des Atriums wurden 4 m nördlich der Südwand Reste von drei Basen gefunden, die in den Grundrissen rechteckig eingezeichnet sind. Auffällig dabei ist, dass in allen die mittlere Säulenbasis einen Mauervorsprung nach Süden hat. Dieser wird jedoch in keiner Publikation erwähnt. KIRIN beschreibt diese als drei Säulenbasen, die alle einen Ausmaß von 1,1 x 1 m hatten und 2,17 m voneinander entfernt waren.¹¹⁷ Aus keinem der Pläne geht jedoch hervor, dass es sich hierbei um Säulenbasen handelt. Weiters war für KIRIN dies ein Portikus für die angrenzenden Räume im Süden des Atriums.¹¹⁸ (Abb. 18) Auffällig ist, dass in den Grundrissplänen von BOBČEV und von STANEV an der Südwand ein Mauervorsprung eingezeichnet ist, der in der Flucht der mittleren Base liegt.¹¹⁹ Auch dieses Detail wurde in den Publikationen nicht beachtet. Der eingezeichnete Mauervorsprung deutet auf einen eigens abgetrennten Raum hin. Der Mauervorsprung ist an den archäologischen Fragmenten des Thronsaals nicht mehr erhalten.

In den Grundrissplänen von BOBČEV (1964) ist weiters eine im Norden parallel verlaufende Säulenreihe eingezeichnet. (Abb. 14) Für diese gibt es jedoch keine archäologischen Beweise und zudem hätten sie den Eingang des Atriums versperrt. Die heutige Rekonstruktion der freigelegten Fragmente zeigt im Atrium eine nördliche Säulenreihe in Form von Basen, die allerdings auf keinerlei Fakten beruht.

¹¹⁷ In dieser Anordnung versperrte der Säulengang den Eingang des Atriums nicht.

¹¹⁸ KIRIN 2000, S. 303–304.

¹¹⁹ Im publizierten Grundriss von ČURČIC fehlt dieser Mauervorsprung gänzlich.

Ferner wurden im Atrium fünf Nischen freigelegt.¹²⁰ Im Westen des Atriums schließen zwei Räume mit den Maßen 2 x 9 m und 8 x 9 m an. In den beiden Grundrissplänen von BOBČEV sind die Räume eingezeichnet, bei den anderen werden sie nur angedeutet. Im Zuge der Ausgrabungen des südöstlichen Raumes glaubt STANCHEVA das praefurnium für diesen Raum in den drei entdeckten Bögen im Westen der Südwand gefunden zu haben. Für sie waren die Bögen ein Teil des Hypokaustums, allerdings ist es nicht möglich, dies aus den publizierten Plänen zu entnehmen.¹²¹ Im heutigen Ausgrabungsbereich wurden die Reste des Hypokaustums großteils rekonstruiert. (Abb. 19)

Im Osten des Atriums schloss der oktagonale Raum an. Das Oktogon wurde in einen rechteckigen Bau (12,3 x 13,5 m) eingeschrieben. Die Seiten des Oktogons waren je 4 m lang und im Inneren ebenso mit Nischen ausgestattet. Im Nordwesten war eine halbrunde Nische (3 m breit und 1,8 m tief); östlich schloss sich daran eine rechteckige Nische (2,7 m breit, 1,9 m tief) an. Die dritte Nische befand sich im Südosten – sie war halbrund, 2,9 m breit und ca. 2,5 m tief. Laut KIRIN wurde diese Nische zerstört.¹²² Im Grundriss von BOBČEV (1958), auf den sich KIRIN bezieht, ist aber eine Nische zu erkennen. (Abb. 18) Jedoch ist im Grundriss von BOBČEV aus dem Jahr 1964 an dieser Stelle ein Durchgang und keine Nische eingezeichnet. (Abb. 18) Der verwendete Grundriss von ČURČIC zeigt eine weitere, widerlegte Variante der Nische, die rechteckig zu sein scheint.¹²³ (Abb. 20) Die heutige Rekonstruktion der Ausgrabungsstätte hat versucht die unterschiedlichen Forschungsmeinungen aufzugreifen, jedoch wurden sie

¹²⁰ Im Süden der Westwand war eine rechteckige, 2 x 1 m große Nische eingelassen; nördlich davon grenzt eine halbrunde Nische mit den Maßen 1,5 x 1 m an. Der Eingang im Osten, der in das Oktogon führt, wird von zwei halbrunden Nischen (2 m breit, 1,5 m tief) flankiert. Die fünfte Nische mit derselben Grunddisposition befindet sich im östlichen Bereich der Südwand (KIRIN 2000, S. 303–304).

¹²¹ STANCHEVA 1997, S. 16 in: KIRIN 2000, S. 304. KIRIN hält es für möglich, dass im Süden noch ein weiterer beheizter Raum angrenzte und die Bögen somit als Verbindung der suspensurae der beiden Räume funktionierten (KIRIN 2000, S. 304–305).

¹²² KIRIN 2000, S. 304–305.

¹²³ ČURČIC 2010, S. 64. Dasselbe Bild lässt sich im heutigen Ausgrabungsbereich des Palastkomplexes östlich der Georgsrotunde finden.

teilweise unkritisch vor Ort rekonstruiert, wodurch ein verfälschtes Bild vermittelt wird. (Abb. 21)

Der Grundriss von BOBČEV (1958) zeigt keinen Durchgang im Westen des Oktogons, er wird aber angedeutet. Im jüngeren Grundriss aus dem Jahr 1964 ist keine Öffnung eingezeichnet oder auch angedeutet. Im Grundriss von STANEV und ČURČIC ist eine große Öffnung zu erkennen, wobei bei jenem von ČURČIC eine Säule in der Mitte der Öffnung eingezeichnet ist. Auffällig ist, dass die Öffnung nicht eine Seite des Oktogons einnahm, sondern zwei Seiten durchbrach. Laut KIRIN war der oktagonale Raum durch zwei Eingänge erreichbar: Der Haupteingang im Westen stellte eine Verbindung zum angrenzenden Atrium her. Seiner Meinung nach war die Öffnung einst schmaler und wurde im Zuge der Umfunktionierung in eine Kirche erweitert.¹²⁴ Da im Grundriss von BOBČEV (1964) keine Öffnung im Westen vorhanden ist, ist es wahrscheinlich, dass der Westeingang nicht ursprünglich war, sondern im Zuge der Umbauarbeiten zu einer Kirche durchgebrochen wurde. Der zweite Durchgang befand sich laut KIRIN im Südwesten des Oktogons. Dieser führte in einen anschließenden Raum mit einem apsidialen Abschluss im Südosten.¹²⁵ Im Grundriss von BOBČEV aus dem Jahre 1958 ist in der Mitte des Oktogons ein Templon eingezeichnet, der ebenfalls bei den Umbauarbeiten zur Kirche errichtet wurde.¹²⁶ Nach STANCHEVA war das Oktogon mit einer Kuppel überdacht.¹²⁷

Aufgrund der gefundenen Fragmente eines Fußbodenmosaiks sowie Reste eines opus sectile wird dem Gebäude eine repräsentative Funktion, genauer die eines Thronsaals zugeschrieben. Der Thronsaal wurde laut KIRIN für öffentliche Handlungen wie Empfänge mit Würdenträgern oder auch mit dem Kaiser persönlich genutzt. Diesen Schluss zieht er daraus, dass der Saal von zwei Seiten begehbar war. Jedoch war dies wie bereits oben erwähnt nicht der ursprüngliche Zustand des Oktogons; es gab keinen

¹²⁴ KIRIN 2000, S. 305–306.

¹²⁵ Auch dieser Raum wurde im Zuge der Umfunktionierung des Oktogons erbaut und hatte die Funktion eines Baptisteriums (KIRIN 2000, S. 305–306).

¹²⁶ Das Templon trennt den Naos vom Bema.

¹²⁷ STANCHEVA 2010, S. 81.

Eingang im Westen. Ferner glaubt er, dass ranghohe Personen in den Nischen ihren Platz fanden. In der südöstlichen Nische fand seiner Meinung nach ein Würdenträger Platz, da diese in der Flucht des Westeingangs lag. Die nördlichen Nischen waren demnach für Beamte oder auch Gäste reserviert.¹²⁸ Demzufolge widerspricht sich seine Schlussfolgerung, da der westliche Eingang sowie die Apsis im Osten nicht ursprünglich waren. Da der ursprüngliche Eingang im Süden des Oktogons war, nahm der Würdenträger meines Erachtens in der nördlichen rechteckigen Nische Platz. Es könnte sein, dass die rechteckige Nische im Osten von einer weiteren halbrunden Nische flankiert wurde, die im Zuge der Umbauarbeiten zerstört wurde. Durch eine dritte Nische im Norden würde eine Symmetrie innerhalb des Oktogons entstehen.¹²⁹ In den zwei halbrunden Nischen fanden womöglich Mitglieder des Hofes Platz.

Gegen den Eingang im Westen spricht ferner die Tatsache, dass der Kaiser nicht über eine Seitenstraße, sprich zwischen dem Gebäude II und dem Palast, den Thronsaal betreten würde. Es ist eher wahrscheinlich, dass der Kaiser eine bedeutende Straße benutzte, um feierlich und repräsentativ in den Thronsaal einzuziehen. Somit ist es deutlich, dass der Eingang des Thronsaals zur Straße „Ж“ zeigt.

4.5.2 GEBÄUDE II UND GEBÄUDE III

Das Gebäude II grenzte im Westen an den zentralen Stadtplatz, im Norden an das Buleuterion, im Osten an den Thronsaal und im Süden an die Straße „Ж“. (Abb. 22) Die Gebäude II und III wurden von BOBČEV und IVANOV in den Jahren 1954/55 freigelegt. Bei den Ausgrabungen konnte nur ein Teil

¹²⁸ KIRIN 2000, S. 322–323. Problematisch bei der These von KIRIN ist, dass innerhalb seiner Publikation nicht verständlich ist, welche Nische er genau für den Würdenträger vorgesehen hat. Er schreibt, dass diese in Blickrichtung des Westeingangs lag. Beim Betrachten des Grundrissen (BOBČEV 1958) wird klar, dass er damit die später erbaute Apsis meint.

¹²⁹ Aufgrund der renovierten und teilweisen rekonstruierten Ausgrabungsstätte kann die These nicht bewiesen werden.

der Gebäude aufgrund der modernen Stadtbebauung erforscht werden.¹³⁰ In ihrem Ausgrabungsbericht befassten sie sich detailliert mit den Gebäuden. Die publizierten Grundrisse zeigen aber vor allem das Gebäude III. Im Jahr 2000 beschäftigte sich KIRIN im Zuge seiner Dissertation intensiv mit den Gebäuden II und III, den Vorgängerbauten der Georgsrotunde.¹³¹

Das Gebäude II hatte eine rechteckige Grunddisposition mit der Ausrichtung West–Ost (ca. 70 x 28,1 m). Die freigelegten Mauern deuten auf zwei Bauphasen hin.¹³² Aus der ersten sind noch die Außenmauern erhalten. Im westlichen Bereich des Gebäudes reihten sich sechs rechteckige Räume aneinander.¹³³ Im zweiten Raum von Süden wurde, laut Ausgrabungsbericht, eine ältere Steinmauer aus weißem Kalkstein gefunden, die auf einen Vorgängerbau hinweist. Diese Steinmauer ist in keinem Grundriss erkennbar. Die Räume im Westen fungierten laut BOBČEV und IVANOV als Geschäfte. Dies begründen sie mit der Tatsache, dass sie zum zentralen Stadtplatz hin geöffnet waren. Sie verweisen ferner auf die Agora von Nikopolis ad Istrum, wo ähnliche Räume mit der Funktion eines Geschäfts gefunden wurden.¹³⁴

An der nördlichen Mauer reihten sich sechs quadratische und rechteckige Räume.¹³⁵ In Raum 8, der zweite von Westen, wurden Reste eines ornamentalen Fußbodenmosaiks gefunden. An der Südwand befanden sich sieben Räume mit denselben Ausmaßen wie jene an der Nordwand.¹³⁶ Das Gebäude II war von Süden aus von der Straße „Ж“ zugänglich.

¹³⁰ BOBČEV/IVANOV 1964, S. 27.

¹³¹ KIRIN 2000.

¹³² Die zwei Bauphasen werden in der Literatur nicht datiert. Es wird immer von einer früheren und einer späteren Bauphase geschrieben. Aus dem Stadtplan von BOBČEV (1964) geht hervor, dass die erste Bauphase in das späte 3. und frühe 4. Jahrhundert datiert ist. Die zweite Bauphase datiert er in das 4. Jahrhundert (BOBČEV/IVANOV 1964, Tafel II).

¹³³ Die Räume hatten alle dieselbe Länge von 6,1 m, jedoch unterschiedliche Breiten von 3,5–4 m. Jeder dieser Räume besaß einen Eingang im Westen, allerdings waren die Räume untereinander nicht verbunden.

¹³⁴ BOBČEV/IVANOV 1964, S. 28.

¹³⁵ Die Räume waren 3,4 m lang und die Breite der Räume variierte zwischen 2,75 und 3,4 m.

¹³⁶ BOBČEV/IVANOV 1964, S. 27–33.

Im 4. Jahrhundert wurde im Zuge der zweiten Bauphase nur der Innenraum verändert. Die Räume im Westen blieben unberührt, gebaut wurde vor allem im Osten. Es wurden fünf größere Räume geschaffen. Teilweise wurden die alten Mauern in die neuen Räume integriert. Nach der Zerstörung des Gebäudes II wurde auf dessen Grund im späten 4. Jahrhundert das Gebäude III erbaut.¹³⁷

Das Gebäude III zeigt die Grunddisposition einer römischen Therme: Im Westen des Gebäudekomplexes führte ein Eingang in das Vestibül. Das Vestibül schloss im Norden und Süden mit einer Konche ab.¹³⁸ Im Osten gliederte sich ein nahezu quadratischer Raum an. Je eine rechteckige Nische sprang im Norden und Süden des Raumes hervor. In ihnen wurden Fragmente zweier Wasserbecken gefunden, im Zentrum des Raumes wurde ein weiteres Becken mit den Maßen 1,2 x 1,1 m entdeckt. Durch das Vorhandensein der Becken glaubt KIRIN, dass dieser Raum die Funktion eines Frigidariums – der Kälteraum einer römischen Therme – hatte. Ein Eingang in der Ostwand des Frigidariums führte in den ersten beheizten Raum.¹³⁹ Dieser hatte eine rechteckige Form und war mit allen anschließenden Räumen durch Eingänge verbunden. Der beheizte Raum diente als Übergangsräumlichkeit vom Frigidarium zum Caldarium – dem Wärmeraum. Nördlich und südlich lag je ein weiterer Raum. Die Funktion dieser beiden Räume kann nicht mit Sicherheit geklärt werden. Bei den Ausgrabungen wurde entdeckt, dass sie ihre eigenen praefurnia hatten und sie daher beheizt und trocken waren. Es wurden keine Wasserbecken in den Räumen gefunden. KIRIN bemerkt, dass Laconia in römischen Bädern beheizt waren und die Luft trocken. Für ihn spricht die Architektur dieser Räume jedoch gegen eine solche Funktion, da Laconia meist kreisförmig angelegt waren. Ferner besaß der Raum zu viele Eingangs- und Fensteröffnungen. KIRIN kommt zum Schluss, dass es sich womöglich um Umkleideräume, sogenannte Apodyteria, oder um ein weiteres beheiztes

¹³⁷ BOBČEV/IVANOV 1964, 32–33

¹³⁸ BOBČEV und IVANOV sowie auch KIRIN bezeichnen den Raum als Vestibül mit zwei Apsiden (BOBČEV/IVANOV 1964, S. 33; KIRIN 2000, S. 163).

¹³⁹ Der Eingang war durch einen Pfeiler in zwei Durchgänge, je 2,35 m breit, getrennt.

Vestibül handelt.¹⁴⁰ Durchgänge in den Ostwänden der Räume führten in zwei rechteckig angelegte Räume.

Die Räume schlossen im Osten mit Konchen ab. Durch Eingänge waren sie mit dem Caldarium verbunden, welches sie flankierten. Fenster waren in den Konchen, sowie auch in den Außenwänden eingelassen. Im Zuge der Ausgrabungen wurden in den Räumen schmale Tauchbecken gefunden. Aufgrund des Vorhandenseins eines Hypokaustums handelt es sich bei den Räumen um Tepidaria. In diesen Wärmeräumen war das Wasser warm und die Luft trocken.

Das Caldarium war eine Rotunde mit vier Eingangsöffnungen. Im Nordwesten, Südwesten, Südosten und Nordosten war je eine Nische. Die östlichen Nischen waren etwas größer (3 m breit und 3 m tief) als die westlichen (2,55 m breit und 2,1 m tief). Halbrunde Becken wurden in den östlichen Nischen gefunden, die einst mit heißem Wasser gefüllt waren. Die Rotunda war mit einer Kuppel überwölbt.¹⁴¹

Der Thermen-Komplex schloss im Osten mit einem annähernd quadratischen Raum ab. Durch einen Eingang im Westen war er mit dem Caldarium verbunden. Alle Wände, bis auf die westliche, waren im Inneren 3,8 m lang; die Westwand maß 4 m. Der Raum fungierte als praefurnium für das Caldarium und wärmte dessen Wasser.¹⁴²

4.5.3 DER „PERISTYLHOF“

Im Bereich südlich des Thronsaals fanden Ausgrabungen unter der Leitung von STANCHEVA statt. Auch von dieser Freilegung wurden keine Berichte veröffentlicht. Es wurde ein Gebäude im Westen der östlichen Festungsmauer gefunden. Die publizierten Grundrisse lassen viele Details nicht erkennen. KIRIN identifizierte die archäologischen Überreste im Jahr

¹⁴⁰ KIRIN 2000, S. 172–175. Apodyterions waren meist in unmittelbarer Nähe des Frigidariums oder des Tepidariums – dem Wärmeraum.

¹⁴¹ KIRIN 2000, S. 184–187.

¹⁴² KIRIN 2000, S. 183.

2000 als Peristylhof. (Abb. 23 und 24) Er stützt seine Mutmaßung auf die Tatsache, dass es bei der römischen Palastarchitektur meist einen Peristylhof gab.¹⁴³ Somit besaß seiner Meinung nach auch Serdica einen – dieser bildete den Kern des kaiserlichen Ansitzes. Gegen diese Annahme spricht, dass keine Überreste von Säulen und Fundamenten des zentralen offenen Platzes des Peristyls gefunden wurden.

Die Fragmente lassen einen Bau mit den Ausmaßen 38 x 18 m erkennen, wobei im Eingangsbereich Überreste eines Fußbodenmosaiks entdeckt wurden. Der Plan von STANEV zeigt, dass der östliche Portikus an einem 3 m langen Gang anschließt, der im Osten des Gebäudes liegt. Der Gang wird in der Mitte durch eine Wand getrennt; der nördliche Teil schließt mit einer runden Nische ab. In dessen Mitte führt eine 1 m breite Türöffnung in den südlichen Gang, der rechteckig abgeschlossen ist. Eine weitere Türöffnung führt von dem nördlichen Gang in den Innenhof. Im Norden der Ausgrabungsfläche wurden fünf anschließende Räume gefunden. Der Ausgrabungsplan des Gebäudes zeigt in diesen Räumen kein Hypokaustum. Aufgrund von Beobachtungen, die STANCHEVA bei ihren Ausgrabungen machte, waren für sie diese Räume beheizt.¹⁴⁴ Für sie handelt es sich bei den fünf Räumen um die gepflegtesten Räume, sie nennt sie die „hygienischsten“ Räume. Daraus schließt STANCHEVA, dass es sich um Wohnräume handelt.

Im Westen wird das Peristyl von einer 30 m langen Mauer begrenzt.¹⁴⁵ Im Zuge der Ausgrabungen stießen die Archäologen auf keine Anzeichen von Quermauern, die im 90° Winkel auf den Mauerzug im Osten stießen. Falls es keine Quermauern in diesem Bereich gab, schloss sich im Westen ein weiterer großer Hof an. KIRIN glaubt, dass es sich dabei um einen zweiten größeren Hof des Peristyls handelt, oder um eine längliche Halle.¹⁴⁶ Auffällig im Grundriss von STANEV ist, dass dieser Mauerzug nicht parallel

¹⁴³ KIRIN 2000, S. 311.

¹⁴⁴ STANCHEVA 1994, S. 62f.

¹⁴⁵ Laut KIRIN war diese Mauer doppelt so dick als die restlichen Mauern des Gebäudes (KIRIN 2000, S. 311).

¹⁴⁶ KIRIN 2000, S. 311.

zu den östlichen Mauern des Gebäudes sowie zur Festungsmauer ist. Der Mauerzug weicht leicht nach Westen ab wodurch der große Platz im Zentrum kein Rechteck bildet.

Bei den Ausgrabungen stießen die Archäologen in den südlichen Räumen des Peristyls auch auf Fußbodenmosaike und auf Wände mit Marmorinkrustationen. Aufgrund der modernen Stadtbauung konnte das südliche Ende des Gebäudes nicht freigelegt werden. Die Archäologen entdeckten im Süden halbrunde Räume. KIRIN spricht in seiner Publikation von runden Räumen und vermutet, dass im Süden noch weitere Räume angebaut waren.¹⁴⁷ Er stützt seine Mutmaßung durch den Verweis auf den Diokletianspalast in Split. Seine These ist jedoch durch die nicht durchgeführten Ausgrabungen schwer überprüfbar.

In Serdica hatte jeder dieser drei Räume zwei konzentrisch runde Wände und sie hatten keine Fußbodenheizung, die flankierenden hingegen besaßen eine. Obwohl die Verbindung des Hypokaustums mit der Wandheizung nicht klar erforscht ist, veröffentlichte STANCHEVA diese im von ihr publizierten Grundriss.¹⁴⁸

4.5.4 GEBÄUDE IM SÜDEN MIT HEXAGONALEM GRUNDRISS

Das Gebäude im Süden des sogenannten Peristylhofes wurde unter der Leitung von STANCHEVA freigelegt. STANEV fertigte unter ihrer Leitung einen Grundriss des Gebäudes an. ČURČIĆ publizierte im Jahr 2010 einen weiteren, der auf dem Grundriss von STANEV basiert.¹⁴⁹ (Abb. 26)

Am Grundriss ist ein Gebäude mit einem langen schmalen Raum (35 x 9,5 m) in dessen Mitte zu erkennen. (Abb. 23 und 25) Dieser wird im Norden

¹⁴⁷ KIRIN 2000, S. 313.

¹⁴⁸ STANCHEVA in: KIRIN 2000, S. 313–314.

¹⁴⁹ Der Grundriss von ČURČIĆ ist keine genaue Baubefundaufnahme des freigelegten Objektes.

von sieben, im Süden von fünf Räumen flankiert.¹⁵⁰ Im länglichen Raum wurden Reste von fünf Pfeilern gefunden, diese liegen in einer Flucht etwas südlich von der Mittelachse des Raumes.¹⁵¹ Aufgrund der heutigen Stadtbebauung war es nicht möglich, das Ende des Gebäudes im Westen zu finden. Daher liegt die Vermutung nahe, dass sich das Gebäude weiter nach Westen ausgedehnt hat. KIRIN denkt bei dieser Anordnung der Räume an Lager- und Speisekammern.¹⁵² Eine solche Anordnung ist auch im Wohntrakt der Villa Adriana zu finden, sowie auch im Westen der Basilika des Palast-Komplexes in Thessaloniki.

Im Osten fügen sich weitere Räume an, einer davon mit einem hexagonalen Grundriss. In den Publikationen von STANCHEVA und KIRIN wird dieser Raum als oktogonaler beschrieben. Im Grundriss von STANEV, sowie auch in jenem von ČURČIĆ ist allerdings ein Hexagon zu erkennen.¹⁵³ Diesem Raum wird die Funktion eines privaten Bades zugeschrieben. Laut KIRIN betragen die Seiten des Oktogons je 3 m. Der Raum hat vier Nischen, zwei halbrunde und zwei rechteckige. KIRIN und ČURČIĆ vergleichen diesen Raum in ihren Publikationen stets mit dem Oktogon des Thronsaals und sprechen von den zwei oktogonalen Räumen von Serdica.¹⁵⁴

Nach STANCHEVA hatte dieser Raum die Funktion eines caldariums des privaten Bades.¹⁵⁵ KIRIN stimmt dem nicht zu, da caldaria üblicherweise durch einen beheizten Raum begehbar sind. Die caldaria hatten keine

¹⁵⁰ Die sieben Räume im Norden haben dieselbe Breite, jedoch nicht dieselbe Länge. Der zweite, dritte und vierte Raum von Westen sowie der östlichste Raum haben dieselbe Länge: 5 x 7 m. Der fünfte Raum ist schmaler (4 x 7 m) und der sechste ist größer (6,5 x 7 m). Die fünf Räume im Süden haben alle unterschiedliche Maße. Der erste Raum (Westen) misst 10 x 7 m, der zweite 5,5 x 7 m, der dritte 6,5 x 7 m, der vierte 7 x 7 m und der letzte ist der schmalste mit 3 x 7 m.

¹⁵¹ Der zweite Pfeiler von Westen ist rechteckig (2,5 x 0,75 m), die übrigen sind quadratisch (0,75 x 0,75 m).

¹⁵² KIRIN 2000, S. 315f.

¹⁵³ STANCHEVA 1997, S. 60; KIRIN 2000, S. 317f.

¹⁵⁴ KIRIN 2000, S. 317f; ČURČIĆ 2010, S. 64. Die nördliche Nische hat eine Länge von 2,85 m und eine Tiefe von 2,59m. Die anschließende rechteckige Nische im Nordosten misst 2,75 x 2,05 m. Die Nische im Südwesten hat eine Breite von 2,9 m und eine Tiefe von 0,8 m und ist somit die kleinste. Im Osten liegt die größte Nische, sie ist 3 m breit und 3 m tief. Zwischen der nordöstlichen rechteckigen Nische und der östlichen halbrunden Nische existierte ein Durchgang (KIRIN 2000, S. 317f).

¹⁵⁵ STANCHEVA 1997, S. 60.

weiteren Durchgänge zu Annexbauten. Ferner vermerkt er, dass im hexagonalen Raum keine Spuren eines Beckens gefunden wurden.¹⁵⁶ All dies lässt STANCHEVA's These fragwürdig erscheinen.

Im Norden des Hexagons ist eine rechteckige Kammer, allerdings konnten die genauen Maße aufgrund der heutigen Bebauung nicht ermittelt werden. Im Süden und im Westen schließen sich weitere Räume an, hier wurde im Bereich des Fußbodens opus sectile gefunden. Ein weiterer rechteckiger Raum mit denselben Ausmaßen befindet sich im Süden. In der nordöstlichen Ecke des Raumes wurde ein kleines Becken (1,5 x 1,0 m) gefunden. Aufgrund der Größe lässt sich schließen, dass es als ein Becken für nur eine Person konzipiert war.¹⁵⁷ Das Becken war laut STANCHEVA's Beobachtungen mit Marmorplatten versehen.¹⁵⁸

Wie bereits oben erwähnt, erreichte laut KIRIN das Palastareal ein Ausmaß von ca. 150 x 150 m.¹⁵⁹ Es liegt nahe, dass Straßen durch dieses Areal führten. Er sieht in dem sogenannten Torbogen das Westtor des kaiserlichen Palastes. Er beschreibt den Portikus als ein feierliches Tor, welches eine wichtige zeremonielle Bedeutung hatte. KIRIN deutet darauf hin, dass in der Spätantike sowie in der frühbyzantinischen Periode Eingänge von Palästen des Öfteren durch Bögen hervorgehoben wurden.¹⁶⁰ In Serdica handelte es sich um einen zweibogigen Durchgang; dieser Typus wurde üblicherweise bei Stadttoren verwendet, um die Fahrbahn regeln zu können. Er ist der Meinung, dass die Bögen als Symbol für Triumph und Verherrlichung standen.¹⁶¹ Im Palastbau der Spätantike wurden meistens

¹⁵⁶ KIRIN 2000, S. 318.

¹⁵⁷ KIRIN 2000, S. 315ff.

¹⁵⁸ STANCHEVA 1997, S. 60.

¹⁵⁹ KIRIN 2000, S. 319–320.

¹⁶⁰ KIRIN verweist auf die Quadrifrons in Spalato, Thessaloniki, Antiochia und Konstantinopel sowie an die dreibogigen Eingänge an den Palästen in Tivoli und an der Piazza Armerina (KIRIN 2000, S. 296).

¹⁶¹ Als Beweis für die zeremonielle und symbolische Bedeutung der Bögen führt KIRIN die Bauplastik an: ein Relief an einer Marmorplatte stellt ein Fragment eines Stadttors dar (KIRIN 2000, S. 296–298). STANCHEVA hingegen deutete dieses Fragment als ein

Straßen durch die Palastanlage selbst geführt. Im Diokletianspalast in Split, der um 300 errichtet wurde, verlaufen eine Nord-Süd und ein Ost-West Straße durch die Palastanlage. Die Straßen der Stadt werden durch das Palastareal nicht unterbrochen, lediglich die Tore des Palastes kennzeichnen das Betreten des Palastbereiches. Es ist davon auszugehen, dass in Serdica die Begrenzung ähnlich ausgesehen hat.

Die Theorie, dass es sich hierbei um das Westtor des Palast-Komplexes handelt, ist nachvollziehbar und unterstützt die These, dass der Kaiser durch dieses Tor Richtung Thronsaal zog und diesen von der Straße „Ж“ betrat.

Ferner ist es nicht unüblich, dass eine Therme innerhalb der Palastanlage oder in dessen unmittelbarer Nähe errichtet wurde. Die Thermenanlagen wurden wahrscheinlich von den Besuchern vor der Audienz besucht.¹⁶²

4.6 „DAS PRAETORIUM“

Das sogenannte Praetorium¹⁶³, das in der Wissenschaft oft für Diskussionen sorgt¹⁶⁴, liegt im Süden des zentralen Stadtplatzes. (Abb. 2 und 10) In diesem Bereich wurden Reste eines römischen Gebäudes gefunden, wobei aufgrund der modernen Gebäude nur ein Bereich von 10 x 20 m von den

Kapitell eines Pilasters, das ihrer Meinung nach zu einer Residenz eines Militäroffiziers gehörte (STANCHEVA 2010, S. 100). (Abb.27)

¹⁶² ČURČIĆ 1993, S. 71.

¹⁶³ Während der römischen Republik war das Praetorium das Zelt des römischen Befehlshabers einer Armee. Das Zelt nahm den zentralen Platz des Lagers (*castra*) ein. Die *via praetoria* und die *porta praetoria* flankierten den Sitz des Befehlshabers. Das Praetorium wurde später zum Terminus für den Amtssitz eines Provinzstatthalters. Damit wurde es in Prinzipatzeiten zum Wohnhaus des Legionsbefehlshabers. In den Legionslagern stand das Stabsgebäude (*principia*) im Zentrum, das Praetorium befand sich in dessen unmittelbarer Nähe. Als Praetorium kann auch ein Palast eines Princeps oder eines Königs bezeichnet werden (J. Brian CAMPBELL, Praetorium in: CANKI/SCHNEIDER 2001, S. 264).

¹⁶⁴ In diesem Kapitel beziehe ich mich vor allem auf Sava BOBČEV, Magdalena STANCHEVA und Asen KIRIN.

Archäologen ausgegraben wurde.¹⁶⁵ Allerdings wurden kein detaillierter Grundriss und kein Grabungsbericht publiziert.

Bei dem Gebäude handelt es sich dabei um ein langgestrecktes, in Ost-West Richtung orientiertes Gebäude. Der westliche Teil des Gebäudes konnte aufgrund der modernen Stadtbebauung nicht gänzlich freigelegt werden. Bei der Ausgrabung 1982 unter der Leitung von STANCHEVA wurde ein 10 m langer Abschnitt untersucht.¹⁶⁶ Dabei stießen die Archäologen auf die 2 m dicke Außenmauer des römischen Gebäudes. Laut den Zeichnungen des Architekten Iulii FURKOV war der 1,5 m dicke Kern der Schalenmauer aus Felssteinen. (Abb. 28) Die innere Schale war aus opus mixtum.¹⁶⁷ Im Osten des Gebäudes wurde ein Hypokaustum freigelegt. Der Fußboden des Raumes lag auf Reihen von Ziegelsteinarkaden, die eine Höhe von 1,60 m hatten. An dieses Hypokaustum schloss ein Brennofen, ein praefurnium, an. Durch Wandkanäle, die sogenannten tabuli, wurden auch die Wände beheizt. Die Innenwände waren mit Marmorinkrustationen versehen. Das Beheizen des Fußbodens und der Wände ermöglichte auch in kalten Wintern warme Räume im Praetorium. Verschiedene ausgegrabene Fragmente von Kapitellen, Gesimsen und Inkrustationen deuten auf eine reiche Ausstattung hin und unterstreichen die Bedeutung dieses Gebäudes.¹⁶⁸

BOBČEV identifizierte 1984 dieses Gebäude als einen Palast, der jedoch wissenschaftlich nicht greifbar ist.¹⁶⁹ KIRIN kritisiert, dass BOBČEV unter einem Palast ein einzelnes Gebäude versteht.¹⁷⁰ Jedoch sind uns vor allem aus der Spätantike große Palastkomplexe mit vielen Gebäuden mit verschiedenen Funktionen bekannt, wie z.B. der Palast in Split. BOBČEV

¹⁶⁵ Die Ausgrabungen fanden in den Jahren 1932, 1936, 1963 und 1982 statt.

¹⁶⁶ STANCHEVA 1999, S. 19.

¹⁶⁷ KIRIN 2000, S. 273.

¹⁶⁸ STANCHEVA 1999, S. 19.

¹⁶⁹ BOBČEV 1989, S. 43–44, in: KIRIN 2000, S. 271.

¹⁷⁰ KIRIN 2000, S. 271f.

bekräftigt seine These durch die zentrale Lage des Gebäudes, jedoch liefert er keinen Beweis für seine Mutmaßung.¹⁷¹

Laut STANCHEVA handelt es sich bei dem Gebäude um das Hauptquartier des Regenten der Provinz nach der aurelianischen Reform.¹⁷² Ihren Analysen zufolge stammt es aus dem Ende des 2. oder aus dem Anfang des 3. Jahrhunderts. Das spätantike Stadtbild muss stark von dem monumentalen Gebäude geprägt worden sein. Zu welchem Zeitpunkt das Gebäude zerstört wurde, kann heute nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Für STANCHEVA ist die Wiederverwendung des Baumaterials für Bauten im Mittelalter ein Beweis, dass das Gebäude die antike Epoche nicht überlebt hat. Im 10. Jahrhundert, spätestens aber im 11. Jahrhundert, dienten die Reste des römischen Gebäudes als Fundament für eine Kirche. Auch heute noch steht eine neu errichtete Kirche – die Sweta Nedelja – am ursprünglichen Platz des Praetoriums. 1982 stellte STANCHEVA fest, dass wahrscheinlich gegen Ende des 3. Jahrhundert im östlichen Teil des Praetoriums die Münzstätte ihre Werkstatt hatte. In einem Teil des großen beheizten Raumes wurde das Hypokaustum entfernt, um dort einen Bereich für Metallverarbeitung zu schaffen. Das Praefurnium wurde zu einem Schmelzofen umfunktioniert. Zwischen den Stützen des Hypokaustums fand STANCHEVA 181.680 kg Metallschlacke und Münzabfälle mit einem hohen Kupfergehalt. Unter den Funden der Ausgrabung befanden sich viele konusförmige Tonenden von Blasgeräten zum Erhitzen der Glut. Bedeutend ist der Fund von 20 Münzrohlingen, die im nächsten Arbeitsschritt eine Prägung erhalten hätten. STANCHEVA glaubt, dass sich hier die Münzstätte nach der Münzprägereform durch Kaiser Galerius (253–268) angesiedelt hat. Zu diesem Zeitpunkt wurden auch die autonomen Münzstätten abgeschafft und die Zahl der staatlichen Münzstätten wurde verringert. Ebenso wurde die Münzprägung strenger überwacht und kontrolliert. Um in Serdica eine größere Sicherheit der Münzstätte zu erzielen, wurde sie ins Praetorium verlegt. Die

¹⁷¹ BOBČEV 1989, S. 43–44, in: KIRIN 2000, S. 271.

¹⁷² STANCHEVA 1999, S. 17f.

Ausgrabungen an diesem Gebäude ergaben außerdem, dass es einem Brand zum Opfer fiel. Allerdings wurde damals nicht das ganze Gebäude zerstört. Vermutlich wurde nur ein kleiner Teil durch die Flammen vernichtet. STANCHEVA wirft die Frage auf, warum dieses große, widerstandsfähige Gebäude die Spätantike nicht überlebt hat.¹⁷³ Sie gibt dabei auch zu bedenken, dass Sofia in einem Erdbebengebiet liegt.

BOBČEV und STANCHEVA datieren die gefundenen Fragmente des Gebäudes in das späte 2. oder in das frühe 3. Jahrhundert. KIRIN hält es für möglich, dass es sich bei diesem Gebäude um eine Therme handelt. Für ihn ist es denkbar, dass das Bad unter Marcus Aurelius (161-180) errichtet wurde, als dieser auch die erste Befestigungsmauer um Serdica errichten ließ. DINČEV schließt sich der Meinung KIRIN's an, dass es sich hierbei um ein öffentliches Bad handelt. Er betont, dass das Gebäude des Öfteren fälschlicherweise als Praetorium oder als Praesidium bezeichnet wurde.¹⁷⁴

Wie lange das Gebäude als Therme genutzt wurde, kann KIRIN nicht mit Sicherheit sagen. STANCHEVA's Theorie bezüglich der Münzstätte von Serdica stimmt KIRIN nicht vorbehaltlos zu. Seiner Meinung nach ist es sehr unwahrscheinlich, dass die Münzstätte bereits im 2. und 3. Jahrhundert ihren Platz in diesem Gebäude fand. Die Verlagerung der Münzstätte in die relativ neu erbaute Therme hätte zur Folge gehabt, dass sie verkleinert werden musste, oder dass das Gebäude ganz seine Funktion als Therme verloren hätte. Seiner Meinung nach fand die Münzstätte frühestens Ende des 3. Jahrhunderts ihren Sitz in der Therme. Es ist nicht ungewöhnlich, dass im Laufe der Zeit Räume ihre Funktion änderten.¹⁷⁵ Unter Kaiser Galerius wurde Serdica zwischen 303 und 309 zur Hauptmünzstätte Europas. Aufgrund dessen datiert KIRIN die Umnutzung eines Bereiches der Therme zur Münzstätte in diesen Zeitraum. Diese Theorie wird dadurch bekräftigt, dass STANCHEVA die von ihr gefundenen Rohlinge in das 4.

¹⁷³ STANCHEVA 1999, S. 17-19.

¹⁷⁴ DINČEV 2010, S. 30.

¹⁷⁵ In Konstantinopel war z.B. Ende des 11. Anfang des 12. Jahrhundert die Münzstätte im Großen Palast untergebracht.

Jahrhundert datiert. Ferner betont KIRIN, dass es sich hierbei wahrscheinlich um die kaiserliche und nicht um die städtische Münzstätte handelte. Der Ort, an dem sich die – vermutlich städtische – Münzstätte im 2. und 3. Jahrhundert befunden hatte, konnte in Serdica noch nicht ermittelt werden.¹⁷⁶

Bezüglich der Frage nach der Funktion des gesamten Gebäudes südlich des zentralen Stadtplatzes ist es für STANCHEVA verständlich, dass das Gebäude des Öfteren fälschlicherweise als Therme identifiziert wird. Den Grund dafür sieht sie in der Grunddisposition des Gebäudes, welche an eine Therme erinnert.¹⁷⁷ Vor allem die Boden- und Wandheizung, das große Praefurnium, sowie die Marmorinkrustationen sprechen dafür. Die Tatsache, dass im Norden des Forums, wo die heißen Quellen hervorspringen, bereits eine Therme existierte, spricht für STANCHEVA gegen diese Annahme. Ein weiterer Badkomplex im Süden der Stadt, weit weg von den heißen Quellen ist für sie nicht denkbar. Auch ist es für sie unumstritten, dass falls dieses Gebäude eine Therme war, es im Mittelalter, sowie auch während der Osmanenzeit, weiterhin als solches genutzt worden wäre. Die Begründung, dass Serdica nicht mehr als eine Therme besitzen konnte, ist hingegen für KIRIN nicht greifbar.¹⁷⁸ Eine römische Stadt in der Spätantike galt umso zivilisierter, je mehr Thermen sie besaß. Außerdem ist bekannt, dass Thermen öfters in späteren Epochen in Wohnungen, Kirchen und Klöster umgewidmet wurden. Somit war es denkbar, dass Serdica mehr als einen Badkomplex besaß.

Ob es sich um eine Therme oder um ein Praetorium handelt kann bis heute nicht geklärt werden. Sicher ist, dass es sich um das größte repräsentative Gebäude im Süden des zentralen Stadtplatzes handelt. Aufgrund der Metallfunde von STANCHEVA ist es sehr wahrscheinlich, dass sich die Münzstätte in diesem Gebäude befand.

¹⁷⁶ KIRIN 2000, S. 284-285.

¹⁷⁷ STANCHEVA 1999, S. 17-19.

¹⁷⁸ KIRIN 2000, S. 282-285.

5 ARCHÄOLOGISCHER BEFUND AUßERHALB DER FESTUNGSMAUER

5.1 DIE VILLAE RUSTICAE

Das Gebiet außerhalb der Befestigungsanlage von Serdica war nachweislich besiedelt. In der näheren Umgebung, d. h. im Umkreis von 10 km, wurden Überreste aristokratischer Häuser gefunden. Östlich des Iskar Flusses wurden keine architektonischen Reste aristokratischer Gebäude gefunden, daher wurde dieses Gebiet mit großer Wahrscheinlichkeit landwirtschaftlich genutzt.¹⁷⁹ (Abb. 29)

Das Phänomen des Großgrundbesitzes kann in Serdica ab dem 2. Jahrhundert dokumentiert werden. Belegt wird dies durch die vielen gefundenen villae rusticae.¹⁸⁰ Die meisten wurden im Zeitraum zwischen Ende des 2. Jahrhunderts und Ende des 3. Jahrhunderts erbaut. Der Großteil von ihnen existierte bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts.¹⁸¹ Die genauen Fundstätten der villae rusticae sind schwer zu ermitteln, da GEROV sowie auch STANCHEVA in ihren Publikationen nur eine ungefähre Verortung erwähnen. Ferner wurden keine Grundrisse der villae rusticae veröffentlicht.

Die Grundstücke der villae rusticae waren meist sehr groß. Die Gebäudekomplexe beinhalteten mehrere landwirtschaftliche Gebäude wie Kornspeicher, Ställe und Scheunen.¹⁸² Die Wohnhäuser der villae rusticae waren prunkvoll ausgestattet und deuten auf wohlhabende Besitzer hin. Bei den Ausgrabungen wurden Häuser mit Marmordekor, Mosaiken, Skulpturen und anderem Dekor gefunden.

¹⁷⁹ GEROV 1988, S. 164.

¹⁸⁰ DANOV 1979, S. 274.

¹⁸¹ STANCHEVA 2010, S. 66.

¹⁸² Die villa rustica, die im heutigen Bezirk Stefan Karadzha gefunden wurde, nahm eine Fläche von 0,5 Hektar ein.

Auf dem Grundstück einer im heutigen Bezirk Stefan Karadzha gefundenen villa rustica, wurde sogar ein Mausoleum entdeckt. (Abb. 30) Im Boden dieses Gebäude waren vier gemauerte Grabkammern eingelassen, die höchstwahrscheinlich dem Besitzer und dessen Familie als letzte Ruhestätte dienten.¹⁸³

Viele villae rusticae wurden im Lauf der Zeit ausgebaut und erweitert. Im 5. Jahrhundert wurden die Gebäudeanlagen des Öfteren zu einer Art kleiner Festung umgebaut. Die Gebäude wurden sehr eng aneinander gereiht und die Zahl der Eingänge verringert. (Abb. 31) STANCHEVA deutet dies als Versuch, sich vor dem bevorstehenden Hunneneinfall zu schützen. Der Großteil der villae rusticae fiel den Hunnen in den Jahren 441–447 zum Opfer. Sie wurden geplündert, zerstört und in einigen Fällen niedergebrannt.¹⁸⁴ Das Leben außerhalb der Befestigungsanlage von Serdica war in dieser Zeit gefährlich und daher zog sich die vermögende Bevölkerungsschicht innerhalb der Stadtmauer zurück.

5.2 DAS THEATER UND DAS AMPHITHEATER

Im letzten Jahrzehnt wurden das Theater und das Amphitheater im Osten, außerhalb von Serdica, an der damals wichtigsten Straße, der Diagonalstraße, gefunden. (Abb. 2) Durch den Fund einer Reliefplatte innerhalb der Stadtmauer, die Zirkusspiele zeigt, vermutete STANCHEVA bereits 1999 die Existenz eines Theaters.¹⁸⁵ Da bis zu diesem Zeitpunkt das Theater sowie das Amphitheater unentdeckt blieben, verband sie die Reliefplatte mit dem Buleuterion. Ihrer Meinung nach wurde das

¹⁸³ Eine genaue Beschreibung der villae rusticae bei STANCHEVA 2010, S. 66–75 und bei GEROV 1988, S. 164–166.

¹⁸⁴ STANCHEVA 2010, S. 66–74.

¹⁸⁵ STANCHEVA 1999, S. 21.

Buleuterion auch für Theateraufführungen verwendet. Aufgrund der Entdeckung des Theaters ist ihre These jedoch nicht mehr haltbar.¹⁸⁶

2011 verfasste VELIČKOV einen kurzen Bericht über die freigelegte Fläche. Genaue Grundrisse wurden jedoch noch nicht publiziert. Das gesamte Areal des Theaters wurde im Zuge der Ausgrabung freigelegt. Es wurden fünf radial angeordnete Wände (je 0,55 m breit und 2,3 m lang) gefunden. Im Bereich der Orchestra sind große Steinblöcke mit fein gearbeiteten Schauseiten erhalten. VELIČKOV datiert den Bau des Theaters, basierend auf Münzfunden, in das Ende des 2., Anfang des 3. Jahrhunderts. Weiters vermutet er die Zerstörung des Gebäudes bereits um 268/269, während des Goteneinfalls.¹⁸⁷

Am Areal des Theaters wurde, nach dessen Zerstörung, das Amphitheater errichtet. Im Zuge der Ausgrabungen konnten zwei Bauphasen festgestellt werden. Ein Eingang im Westen führte in das Gebäude. Die erhaltene massive Steinschwelle (0,70 m lang) lässt nicht den Schließmechanismus der Tür erkennen. VELIČKOV gibt zu bedenken, dass die Türöffnung doppelt so breit gewesen sein könnte.¹⁸⁸

Aufgrund der Mauerart (*opus mixtum*) datiert VELIČKOV den Bau des Amphitheaters in den Zeitraum von 294–320, in die Regierungszeiten von Kaiser Diokletian bis Konstantin den Großen. Archäologische Funde weisen auf die Benutzung des Gebäudes bis in die Mitte des 6. Jahrhunderts hin.¹⁸⁹

5.3 DIE NEKROPOLLEN

In den Publikationen bulgarischer Forscher ist oft die Hypothese zu finden, dass sich die Nekropole von Serdica in östliche Richtung von der Festungsmauer ausdehnte. Auch im Westen der Stadt ist eine Nekropole

¹⁸⁶ Siehe Kapitel 4.4.

¹⁸⁷ VELIČKOV 2011, S. 310–312.

¹⁸⁸ VELIČKOV 2011, S. 310–312.

¹⁸⁹ VELIČKOV 2011, S. 310–312.

bekannt, jedoch mit einer deutlich kleineren fassbaren Fläche. Mit Recht gibt FINGAROVA zu bedenken, dass dies anhand des heutigen Forschungsstandes nicht behauptet werden kann. Dafür gibt es zu wenig aussagekräftige Befunde.¹⁹⁰ Bei dieser Nekropole handelt es sich wie in anderen römischen Städten um eine Anhäufung von Familiengräbern entlang der Ausfallstraßen. Nicht nachvollziehbar ist die Meinung von BOJADŽIEV, wonach um die Mitte des 3. Jahrhunderts christliche Grabkammern über heidnische Gräber errichtet wurden.¹⁹¹ Wohl mit Recht vertritt FINGAROVA die Ansicht, dass christliche Gräber nur sehr schwer von heidnischen unterscheidbar sind.¹⁹² Die Christen übernahmen die Form sowie auch den Begräbnisort ihrer paganen Vorfahren. Inschriften, Wandmalereien sowie auch Grabbeigaben können ein Grab als ein christliches identifizieren. In der Ostnekropole lassen sich christliche Grabstätten erst ab dem 4. Jahrhundert bis in das 6. Jahrhundert nachgewiesen.

Das genaue Ausmaß der Ostnekropole kann bis heute nicht mit Sicherheit angegeben werden. Zur spätantiken Zeit erstreckte sie sich zwischen den zwei Ausfallstraßen, die am Osttor der Stadt begannen.¹⁹³ Die Nekropole diente den Bewohnern von Serdica ab der Mitte des 2. bis zum 6. oder Anfang des 7. Jahrhunderts als Begräbnisstätte.¹⁹⁴ Viele Gräber der Ostnekropole wurden nur durch Zufall entdeckt. Die meisten Gräber wurden durch systematische Ausgrabungen unterhalb der Sophienkirche freigelegt. Es wurden verschiedene Grabtypen gefunden: Die einfachen Gräber sind als Gruben in die Erde eingelassen. Die etwas aufwändigeren

¹⁹⁰ FINGAROVA kritisiert, dass sich die These der bulgarischen Forscher auf mangelhafte Dokumentationen, auf unsystematische Ausgrabungen sowie auf zufällige Befunde stützt. Ferner auch das Fehlen von exakten Plänen spricht dagegen (FINGAROVA 2011, S. 33–34).

¹⁹¹ BOJADŽIEV 1967, S. 7ff; BOJADŽIEV 1996, S. 16ff; BOJADŽIEV 2002, S. 161f in: FINGAROVA 2011, S. 34.

¹⁹² FINGAROVA 2011, S. 32–34.

¹⁹³ Die zwei Ausfallstraßen, die heutigen Dondukov- und Russki- Boulevards, sind im gegenwärtigen Stadtbild noch erkennbar.

¹⁹⁴ Die Datierung konnte nur selten mit Hilfe von Grabbeigaben geklärt werden. Meist mussten sich die Forscher daher an den Wandmalereien, den Inschriften und an den selten gefundenen Münzen orientieren (FINGAROVA 2011, S. 33).

Gräber wurden mit Hilfe von Dachziegeln gebildet. Ferner wurden einfach geformte Sarkophage aus lokalem Stein geformt. Häufig wurden rechteckig gemauerte Grabkammern verwendet. Diese boten je nach Ausmaß Platz für zwei oder mehrere Leichname. Vorwiegend wurden die Grabkammern aus Ziegeln gemauert, einzeln sind auch Steinmauern zu finden.¹⁹⁵ Von den entdeckten Grabkammern sind 13 mit Wandmalereien ausgestattet; einzelne weisen dünne Marmorinkrustationen auf. Nordöstlich des heutigen Parlaments wurde eine monumentale Grabanlage (3,50 x 3,70 m) gefunden. Der Bau beinhaltet einen großen Hauptraum mit drei Seitenräumen. Aufgrund der massiven Eckpfeiler des Hauptraumes wurde eine Pendentifkuppel rekonstruiert.¹⁹⁶

Im Westen der Festungsmauer wurden Grabinschriften von Christen gefunden. STANCHEVA ist der Meinung, dass die östliche Nekropole bevorzugt von den wohlhabenden Familien benutzt wurde, da an der Westnekropole keine reich ausgestatteten Grabkammern gefunden wurden.¹⁹⁷ Dies ist meiner Ansicht nach nur teilweise richtig. Klar ist, dass sich die Hauptnekropole im Osten Serdicas befand, jedoch sind STANCHEVA's Argumente aufgrund der wenigen Ausgrabungen nicht überzeugend. Um ein klares Bild der Westnekropole von Serdica zu erhalten, müssten am bebauten Gebiet umfangreiche Ausgrabungen in Angriff genommen werden. Die Nekropolen wurden im 6. und im 7. Jahrhundert aufgegeben. Als Grund dafür werden die Slawen- und Awareneinfälle im 6. Jahrhundert, sowie der Rückgang der Bevölkerungszahl angesehen. Auch die Nekropolen von Philippopolis und Thessaloniki wurden zu dieser Zeit aufgelassen. Nach dem Rückzug innerhalb der Festungsmauer wurden Gräber um die Georgsrotunde eingelassen.¹⁹⁸

¹⁹⁵ Die gemauerten Grabkammern können nochmals unterteilt werden in Grabkammern, die von großen Steinplatten bedeckt werden und in Grabkammern, die von Gewölben – meist Tonnengewölbe – bedeckt werden.

¹⁹⁶ FINGAROVA 2011, S. 32–33.

¹⁹⁷ STANCHEVA 2010, S. 89.

¹⁹⁸ FINGAROVA 2011, 32–34.

6 ÖFFENTLICHE UND WIRTSCHAFTLICHE STRUKTUREN

Serdica war eine *civitas stipendiaria*, das heißt sie war verpflichtet, Abgaben an die thrakische Provinz zu leisten. Die Stadt selbst wurde durch einen Rat (*boule*) verwaltet, der im vorher erwähnten Buleuterion seinen Sitz hatte. Die Ratsmitglieder wurden durch den *demos*, das Volk, gewählt.¹⁹⁹ Der Rat traf vor allem Entscheidungen bezüglich der Stadt selbst. Ein weiterer wichtiger Rat in Serdica war die *Gerusia*, der Rat der Ältesten. Die Mitglieder der *Gerusia* waren ehrwürdige Bürger, die sich vor allem um öffentliche Angelegenheiten und um den religiösen Kult kümmerten.²⁰⁰ Die Stadt hatte auch ein Schatzamt und eine Institution, die für die Errichtung und Instandhaltung öffentlicher Gebäude zuständig war.²⁰¹

Innerhalb der Festungsmauer waren die römischen Thermen im Norden der Stadt ein wichtiger Treffpunkt der Bevölkerung. Der zentrale Stadtplatz sowie auch die anderen kleineren Plätze wurden als Marktplätze verwendet. Viele wurden laut DANOVI im westlichen Bereich von Serdica gefunden. Es scheint, als wäre dies der Handelsbezirk gewesen. Aus den in der Umgebung von Serdica gefundenen Münzen schließt DANOVI, dass der Handel lokal begrenzt war. Es wurden nur sehr wenige *serdicanische* Münzen außerhalb des Gebietes von Serdica gefunden.²⁰²

Eine erhaltene Inschrift aus dem 3. Jahrhundert gibt uns einen Einblick, welche Handwerksgruppen in Serdica ansässig waren. Sie berichtet unter anderem von Wollkämmern, Leinwebern, Fleisch- und Nahrungsmittelhändlern.²⁰³ Die Ausgrabungsfunde geben ferner Einblick in die hoch entwickelte Eisenverarbeitung in Serdica. Die Eisengewinnung

¹⁹⁹ DANOVI 1979, S. 271.

²⁰⁰ STANCHEVA 2010, S. 50–54.

²⁰¹ DANOVI 1979, S. 271.

²⁰² Die Handelsverbindungen der benachbarten Städte wie Philippopolis und Pautalia reichten weiter.

²⁰³ Mindestens die Hälfte der angeführten Namen der Handwerker war thrakisch.

war in diesem Gebiet bereits in der Hallstattzeit (etwa 800–475 v. Chr.) sehr fortschrittlich.²⁰⁴ Die Eisenverarbeitung wurde in der Römerzeit weiterentwickelt. Neben diesem Gewerbe war auch die Tonverarbeitung auf einem hohen Niveau. Innerhalb sowie außerhalb, vor allem aber am westlichen Bereich der Festungsmauer, wurden Töpfereien und einige Brennöfen gefunden. Vielen Tonscherben, die bei den freigelegten Gebäuden innerhalb der Festungsmauern gefunden wurden, wurde keine Beachtung geschenkt. An einigen Überresten der Gebäude konnte Bauskulptur festgestellt werden, die von einer hohen Steinmetzkunst zeugt.²⁰⁵

Verschiedene Inschriften erlauben uns auch einen Einblick in das Leben der Bevölkerung von Serdica. Die Inschriften vom 1. bis zum 3. Jahrhundert deuten darauf hin, dass der Großteil der Bevölkerung thrakischer Abstammung war. Auch die gehobenen Bürger gehörten zu den Thrakern. Andere Inschriften aus dem 2., 3. und frühen 4. Jahrhundert weisen auf die beginnende Romanisierung der Stadt hin.²⁰⁶ Die Romanisierung der Stadt wird vor allem in den Namen der erwähnten thrakischen Bürger in den Inschriften aus dem 3. Jahrhundert deutlich. Die Namensträger hatten den Gentilnamen *Aurelius* aufgrund des getätigten Militärdienstes oder durch den „Constitutio Antoniniana“ – das Verleihen des römischen Bürgerrechtes – erhalten.

Nach DANOV war jedoch der vermögendste und einflussreichste Teil der Bevölkerung nicht von thrakischer Abstammung, sondern diese waren hellenisierte Einwanderer aus Westkleinasien. Zur Bevölkerung zählten auch Griechen, die meist Handelsleute waren.²⁰⁷

Außerhalb der Festungsmauer bildete, wie auch in anderen römischen Städten, die Landwirtschaft und die Viehzucht den Mittelpunkt des Lebens. Dies bezeugen die vorher erwähnten villae rusticae. Das fruchtbare Land

²⁰⁴ Dies wird durch die Freilegung landwirtschaftlicher Werkzeuge aus Eisen im Gebiet um Serdica belegt.

²⁰⁵ DANOV 1979, S. 271–280.

²⁰⁶ Für die Romanisierung der Städte wurden thrakische Männer in die römischen Legionen einberufen, sowie auch die Verleihung des römischen Bürgerrechtes (Constitutio Antoniniana) an thrakische Veteranen leistete einen Beitrag dazu.

²⁰⁷ DANOV 1979, S. 271–280.

und der Fluss Oescus ermöglichten reichhaltige Korn-, Gemüse- und Obsternten und versorgten die Stadt mit genügend Nahrung.²⁰⁸

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass Serdica eine kleine Stadt mit mehreren Bevölkerungsgruppen war, die sich nach und nach der Kultur ihrer Eroberer anpassten.

²⁰⁸ STANCHEVA 1999, S. 32. DANOV unterstreicht die Wichtigkeit der Landwirtschaft durch den Funde einer serdicanischen Münze. Diese zeigt ein Abbild eines Flussgottes, wahrscheinlich jener des Iskar (Oescus) Flusses. Der Flussgott hält einen Zweig in einer Hand, mit der anderen stützt er sich auf eine Urne, aus der Wasser quellt. Das Abbild symbolisiert Fruchtbarkeit (DANOV 1979, S. 274).

7 RESÜMEE

Angesichts der archäologischen Befunde von Serdica wird klar, dass es sich hierbei um eine kleine Stadt handelte, die in kurzer Zeit an Bedeutung gewann. Das Areal der spätantiken Stadt konnte bis jetzt aufgrund der modernen Stadtbekbauung nicht vollkommen freigelegt und erforscht werden. Durch das Fehlen einiger detaillierter Grundrisse sowie deren Ausgrabungsberichte ist der Forschungsstand in einigen Bereichen spärlich.

Die Architektur innerhalb der Festungsmauer zeigt, dass sich das Stadtbild innerhalb einer kurzen Zeitspanne stark verändert hatte. Gegen Ende des 3. Jahrhunderts und Anfang des 4. Jahrhunderts wurden in Serdica große repräsentative Gebäude errichtet, die vorher in der Stadt nicht anzutreffen waren. Wann genau diese Veränderungen eintraten, ob bereits unter der Herrschaft der Tetrarchen oder unter Konstantin dem Großen, kann heute nicht mehr rekonstruiert werden. Ein Grund für den Bau repräsentativer Gebäude könnte die Ernennung Serdicas als neue Hauptstadt der Provinz Dacia Mediterranea gegen Ende des 3. Jahrhunderts oder Anfang des 4. Jahrhunderts gewesen sein. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Innenraum des Buleuterions ausgebaut. Die Sitzbänke des Rates wurden theatral angelegt, damit der Raum möglichst viele Personen fassen konnte. Der größere Raum war durch die nun stattfindenden Provinzialversammlungen von Nöten.

Gleichzeitig sind mehrmalige kaiserliche Aufenthalte der Kaiser Galerius und Konstantin dem Großen in Serdica durch schriftliche Quellen belegt. Die Anwesenheit eines Kaisers in einer Stadt hatte zur Folge, dass das Ansehen der Stadt rapid wuchs. Ferner bedingte die kaiserliche Präsenz das Vorhandensein großer repräsentativer Gebäude, unter anderem einer kaiserlichen Residenz. Daraus folgt, dass viele der prächtigen Bauten aus dieser Zeit stammen.

Vor allem die kaiserliche Residenz, deren Maß nach KIRIN 150 x150 m betrug, verdeutlicht die neue, gestärkte Stellung der Stadt.²⁰⁹ Die gefundenen Fußbodenmosaike und Marmorinkrustationen am Areal des Palast-Komplexes weisen auf eine reiche Ausstattung hin.

Neben den kaiserlichen Bauten, veränderte sich auch das Stadtbild selbst. Die durch die wachsende Bedeutung Serdicas bedingte Bevölkerungszunahme hatte zur Folge, dass der befestigte Bereich zunehmend unzureichend Platz bot. Die Stadt wurde daher im Norden um das Vierfache ihrer Größe erweitert. Bei der neuen Festungsmauer im Norden, die das neue Stadtgebiet umgab, handelte es sich wahrscheinlich um einen kaiserlichen Bauauftrag, da die Kosten das Budget der Stadt überstiegen hätten.²¹⁰

Nicht nur die befestigte Stadt war besiedelt, sondern im Gebiet um Serdica wurden im Zuge der Ausgrabungen zahlreiche villae rusticae entdeckt. Dies legt nahe, dass sich wohlhabende Bürger ein Landgut außerhalb der Stadt errichten ließen.²¹¹

Eine erneute Veränderung erfuhr die Stadt in der Mitte des 5. Jahrhunderts. Das befestigte Stadtgebiet wurde auf die ursprüngliche Größe reduziert und die Bevölkerung zog sich hinter die Festungsmauer zurück. Ausgrabungen zeigten, dass die villae rusticae zur selben Zeit verlassen und größtenteils zerstört wurden. Als Grund dafür gilt der Hunneneinfall im Jahre 447.²¹²

Über die Geschehnisse im 6. und 7. Jahrhundert in Serdica ist aufgrund fehlender Quellen nur sehr wenig überliefert. Gesichert ist, dass die Stadt 801 von den Portobulgaren eingenommen wurde.

²⁰⁹ KIRIN 2000, S. 319–320.

²¹⁰ KIRIN 2000, S. 267.

²¹¹ Den Grund dafür sieht STANCHEVA im Platzmangel innerhalb der Festungsmauer. Da dort nicht genügend Platz war, zogen sie in das Umland von Serdica (STANCHEVA 2010, S. 66–74). Jedoch handelte es sich hierbei größtenteils um Großgrundbesitzer, die das Umland aus ökonomischen Gründen bevorzugten.

²¹² STANCHEVA 2010, S. 66–74.

Beim Betrachten der freigelegten spätantiken Gebäude in Serdica wird bewusst, dass bis heute nur vier Gebäude mit einer sicheren Funktion festgestellt werden konnte: das Buleuterion und das Bad (heutige Georgsrotunde) innerhalb der Festungsmauer sowie das Theater und das Amphitheater außerhalb der Stadt. Zu den Funktionen aller anderen Gebäude sind Wissenschaftler aufgrund von Vergleichen und Theorien zu teils unterschiedlichen Ergebnissen gekommen. Mit Sicherheit kann lediglich festgestellt werden, dass es sich hierbei um sehr große repräsentative Gebäude handelt, die alle im selben Zeitabschnitt entstanden.

Es bleibt zu hoffen, dass bedingt durch die neuen Ausgrabungen, ein umfassenderes Stadtbild von Serdica erkenntlich wird und die Funktionen der Gebäude rekonstruiert werden können.

8 LITERATURVERZEICHNIS

ANGELOV 1960

Dimităr Angelov, Kurze Geschichte Bulgariens, in: Beševliev Veselin I. (Hg.), Antike und Mittelalter in Bulgarien, Berlin 1960.

BOBČEV/IVANOV 1964

Sava Bobčev/T. Ivanov, razkopi vărchu plosta na chotel „Balkan“ v centbra na sofija prez 1952–1953 r, in: Todor Gerasimov (Hg.), Serdika. Archeologiceski materiali i prouchanija, Sofija 1964.

BOJADŽIEV 1959

Stefan Bojadžiev, Prinos kām istorijata na krepostnata stena na Serdika, Arheologija, Nr. 3–4, 1959, S. 35–45.

CANCIK/SCHNEIDER

Hubert Cancik/Helmut Schneider (Hg.), Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, Bd. 4, Stuttgart 1998; Bd. 10, Stuttgart 2001; Bd. 12/1, Stuttgart 2002; Bd. 12/2, Stuttgart 2003.

ČURČIĆ 1993

Slobodan Čurčić, Late Antique Palaces: the Meaning of Urban Context in: Ars Orientalis, Nr. 23, Michigan 1993, S. 67–90.

ČURČIĆ 2010

Slobodan Čurčić, Architecture in the Balkans. From Diocletian to Suleyman the Magnificent, New Haven 2010.

DANOV 1979

Christo M. Danov, Philippopolis, Serdica, Odessos. Zur Geschichte und Kultur der bedeutensten Städte Thrakiens von Alexander den Großen bis

Justinian, in: Hildegard Temporini/Wolfgang Haase (Hg.), Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, Bd. 7/1, Berlin 1979.

DINCHEV 2010

Ventzislav Dinchev, antičnite gradski plostadni kompleksi i tjachnata sād̄ba prez kās̄nata antičnost: Serdica, in: Vassil Nikolov (Hg.), archeologija, , Sofia 2010, S. 24–40.

DINCHEV 2011

Ventzislav Dinchev, kām charakteristikata na gradoustrojstvoto na Serdica, in: Vassil Nikolov (Hg.), archeologija, Vol. 52, Sofia 2011, S. 61–77.

FINGAROVA 2011

Galina Fingarova, Die Baugeschichte der Sophienkirche in Sofia, Wiesbaden 2011.

GEROV 1988

Boris V. Gerov, Landownership in Toman Thracia and Moesia (1.-3. Century), Amsterdam 1988.

JIREČEK 1886

Konstantin Jireček, Archäologische Fragmente aus Bulgarien, Archöologisch-Epigraphische Mitteilungen aus Österreich-Ungarn X, 1886.

KANITZ 1877

Felix Philipp Kanitz, Donau-Bulgarien und der Balkan, Bd. 2, Leipzig 1877.

KIRIN 2000

Asen Kirin, The Rotunda of St. George and Late Antique Serdica: from Imperial Palace to Episcopal Complex, Princeton, NJ, Univ. Diss. 2000.

STANCHEVA 1979

Magdalina Stanceva, Sofia „wächst, altert aber nicht“, in: Gottfried Stangler (Hg.), Bulgarien. 7000 Jahre Kunst und Kultur in Sofia. Ausstellung im Schloss Schallaburg 28.04.1979–11.11.1979, Wien 1979, S. 23–30.

STANCHEVA 1989

Magdalina Stancheva, Archeologičeskoto nasledstvo na Sofija. Formirane, sãstojanie, problemi, in: Serdika, Archeologičeski materiali i proučvanija, Bd. 2, Sofia 1989, S. 6–36.

STANCHEVA 1994

Magdalina Stancheva, Za konstantinoviia kvartal v Serdica, in: Serdika, Sredets, Sofjia, Vol. 2, Sofia 1994, S. 53–63.

STANCHEVA 1997

Magdalina Stancheva, Kum izuchavaneto na antichnata sgrada pod ploshtad „Sveta Nedelia“, in: Serdika, Sredets, Sofjia, Vol. 3, Sofia 1997, S. 7–27.

STANCHEVA 1999

Magdalina Stancheva, Sofija ot drevnostta do novite vremena. Sofia 1999.

STANCHEVA 2010

Magdalina Stancheva, Sofia. From Antiquity to New Ages, Sofia 2010.

STERN/STOILOVA/IOKIMOV 2008

Marcella Stern, Ljubinka Stoilova, Petär Iokimov, Die Stadt Sofia: ihre bauliche Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart und ihr Kulturerbe, in: Adelheid Pichler, Gertraud Marinelli-König (Hg.), Kultur – Erbe – Stadt. Stadtentwicklung und UNESCO-Mandat in post- und spätsozialistischen Städten. Ein Vergleich aus Kulturwissenschaftlicher Perspektive, Innsbruck/Wien/Bozen 2008 S. 79–104.

SUTHERLAND 1967

Carol Humphrey Vivian Sutherland, The Roman Imperial Coinage. From Diocletian's Reform (A. D. 294) to the Death of Maximinus (A. D. 313), Bd. 6, London 1967.

VELIČKOV 2010

Zarun Veličkov, antičnijat teatăr i amfiteatăr na Serdica, in: Vassil Nikolov (Hg.), archeologija, Sofia 2010, S. 310–312.

ZIEGLER/SONTHEIMER 1972

Konrat Ziegler/Walther Sontheimer (Hg.), Lexikon der Antike, Bd. 4, Stuttgart 1972.

9 ABBILDUNGSNACHWEIS

- Abb. 1:** Galina Fingarova, Die Baugeschichte der Sophienkirche in Sofia, Wiesbaden 2011, Abb. 2.
- Abb. 2:** Ulpia Serdica: URL: http://ulpiaserdica.com/maps_en.html
- Abb. 3:** Slobodan Ćurčić, Architecture in the Balkans. From Diocletian to Suleyman the Magnificent, New Haven 2010, S. 64, Abb. 56.
- Abb. 4:** Wikimapia: URL: <http://wikimapia.org/#lat=42.6981299&lon=23.32104&z=16&l=0&m=b&search=safia> (17.11.2012).
- Abb. 5:** Magdalena Stancheva, Sofia. From Antiquity to New Ages, Sofia 2010, S. 41.
- Abb. 6:** Magdalena Stancheva, Sofia. From Antiquity to New Ages, Sofia 2010, S. 93.
- Abb. 7:** Galina Fingarova, Die Baugeschichte der Sophienkirche in Sofia, Wiesbaden 2011, Abb. 4.
- Abb. 8:** Hildegard Temporini/Wolfgang Haase (Hg.), Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, Bd. 7/1, Berlin 1979.
- Abb. 9:** Venitzlav Dinchev, Die Agora von Serdica, 2012, Abb. 6.
- Abb. 10:** Venitzlav Dinchev, Die Agora von Serdica, 2012, Abb. 7.
- Abb. 11:** Venitzlav Dinchev, Die Agora von Serdica, 2012, Abb. 5.
- Abb. 12:** Venitzlav Dinchev, Die Agora von Serdica, 2012, Abb. 4.
- Abb. 13:** Venitzlav Dinchev, Die Agora von Serdica, 2012, Abb. 3.
- Abb. 14:** Sava Bobčev/T. Ivanov, razkopi vărchu plosta na chotel „Balkan“ v centbra na sofija prez 1952–1953 r, in: Todor Gerasimov (Hg.), Serdika. Archeologiceski materiali i proučbanija, Sofija 1964, Tafel 2.
- Abb. 15:** Venitzlav Dinchev, Die Agora von Serdica, 2012, Abb. 2.
- Abb. 16:** Sava Bobčev/T. Ivanov, razkopi vărchu plosta na chotel „Balkan“ v centbra na sofija prez 1952–1953 r, in: Todor Gerasimov (Hg.), Serdika. Archeologiceski materiali i proučbanija, Sofija 1964, Tafel 2.

- Abb. 17:** Magdalena Stancheva, Sofia. From Antiquity to New Ages, Sofia 2010, S. 51.
- Abb. 18:** Asen Kirin, The Rotunda of St. George and Late Antique Serdica: from Imperial Palace to Episcopal Complex, Princeton, NJ, Univ. Diss. 2000, Abb. 62.
- Abb. 19:** Fotografie von Fani Gargova.
- Abb. 20:** Slobodan Ćurčić, Architecture in the Balkans. From Diocletian to Suleyman the Magnificent, New Haven 2010, S. 52, Abb. 44.
- Abb. 21:** Fotografie von Fani Gargova.
- Abb. 22:** Sava Bobčev/T. Ivanov, razkopi vārchu plosta na chotel „Balkan“ v centbra na sofija prez 1952–1953 r, in: Todor Gerasimov (Hg.), Serdika. Archeologiceski materiali i prouchbanija, Sofija 1964, Tafel 3.
- Abb. 23:** Asen Kirin, The Rotunda of St. George and Late Antique Serdica: from Imperial Palace to Episcopal Complex, Princeton, NJ, Univ. Diss. 2000, Abb. 5.
- Abb. 24:** Asen Kirin, The Rotunda of St. George and Late Antique Serdica: from Imperial Palace to Episcopal Complex, Princeton, NJ, Univ. Diss. 2000, Abb. 5.
- Abb. 25:** Asen Kirin, The Rotunda of St. George and Late Antique Serdica: from Imperial Palace to Episcopal Complex, Princeton, NJ, Univ. Diss. 2000, Abb. 5.
- Abb. 26:** Slobodan Ćurčić, Architecture in the Balkans. From Diocletian to Suleyman the Magnificent, New Haven 2010, S. 64, Abb. 55.
- Abb. 27:** Magdalena Stancheva, Sofia. From Antiquity to New Ages, Sofia 2010, S. 101.
- Abb. 28:** Asen Kirin, The Rotunda of St. George and Late Antique Serdica: from Imperial Palace to Episcopal Complex, Princeton, NJ, Univ. Diss. 2000, S. 78.
- Abb. 29:** Google Maps: URL:
<http://maps.google.de/maps?q=sofia&hl=de&ll=42.698334,23.336248&spn=0.029427,0.066047&sll=51.151786,10.415039&sspn=12.871489,33.815918&hnear=Sofia,+Sofia-city,+Bulgarien&t=k&z=15>
 (28.01.2013)
- Abb. 30:** Magdalena Stancheva, Sofia. From Antiquity to New Ages, Sofia 2010, S. 67.

Abb. 31: Magdalena Stancheva, Sofia. From Antiquity to New Ages, Sofia 2010, S. 74.

10 ABBILDUNGEN

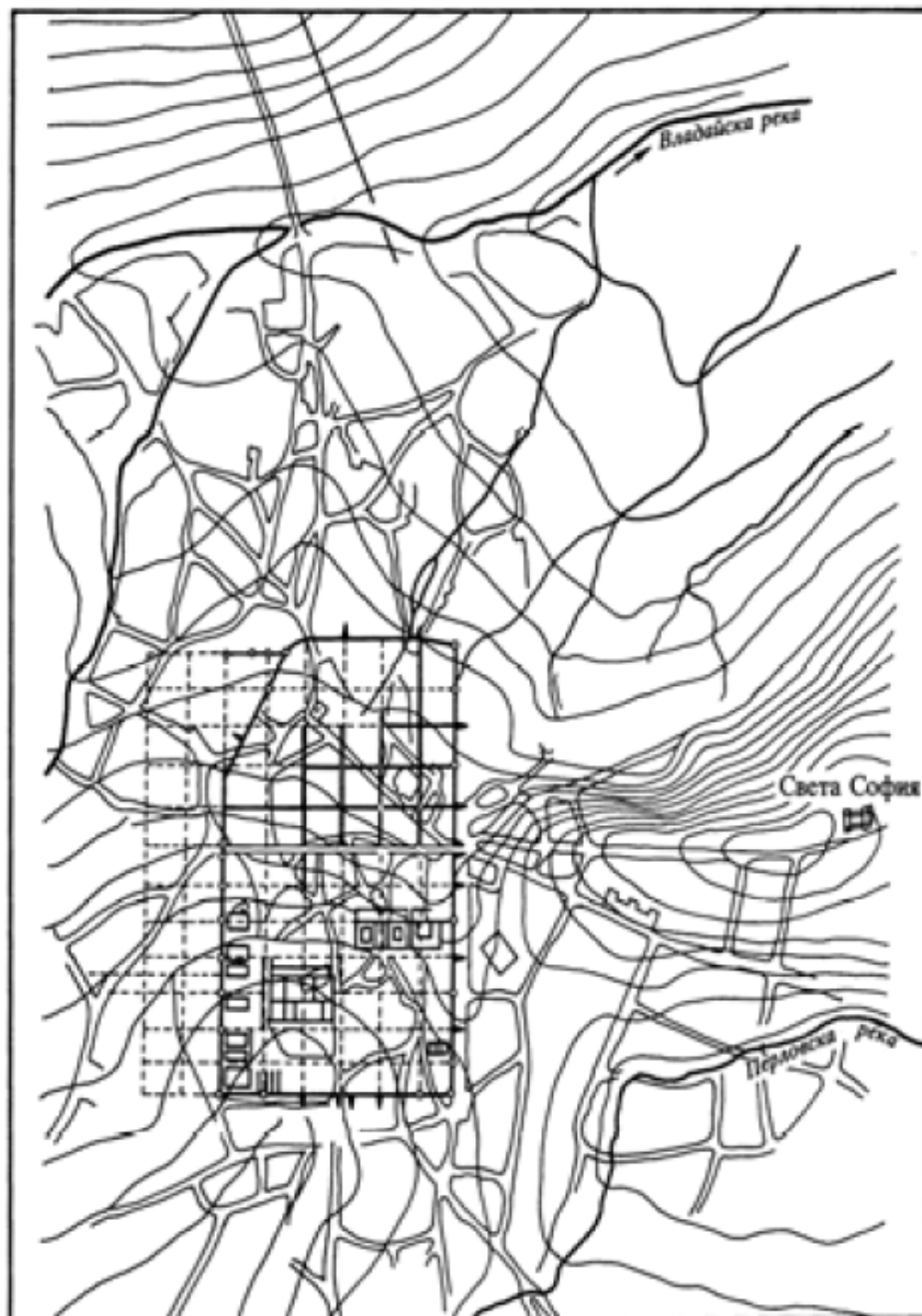


Abb. 1: Topografische Karte von Serdica

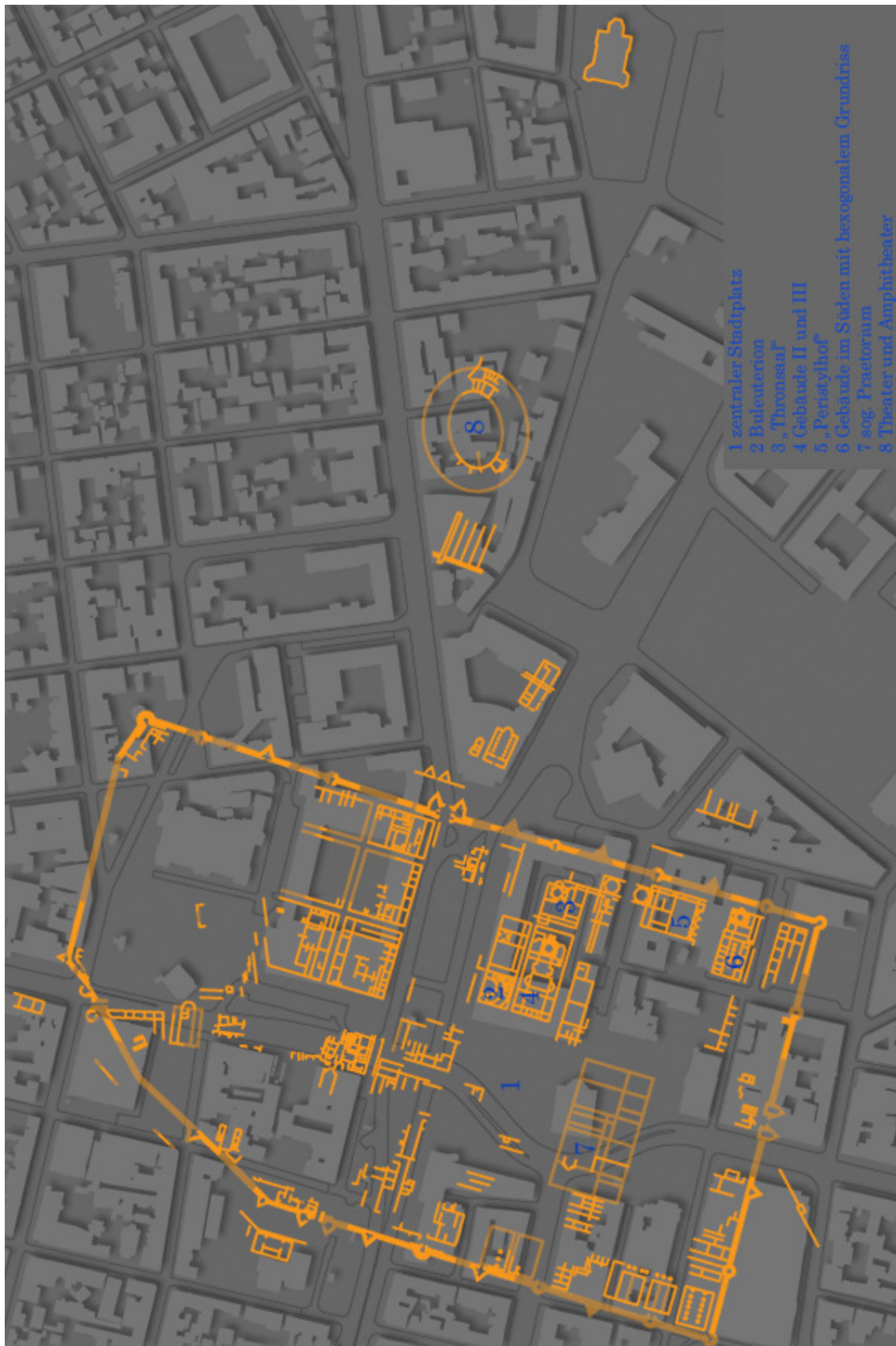


Abb. 2: Serdica, Stadtplan

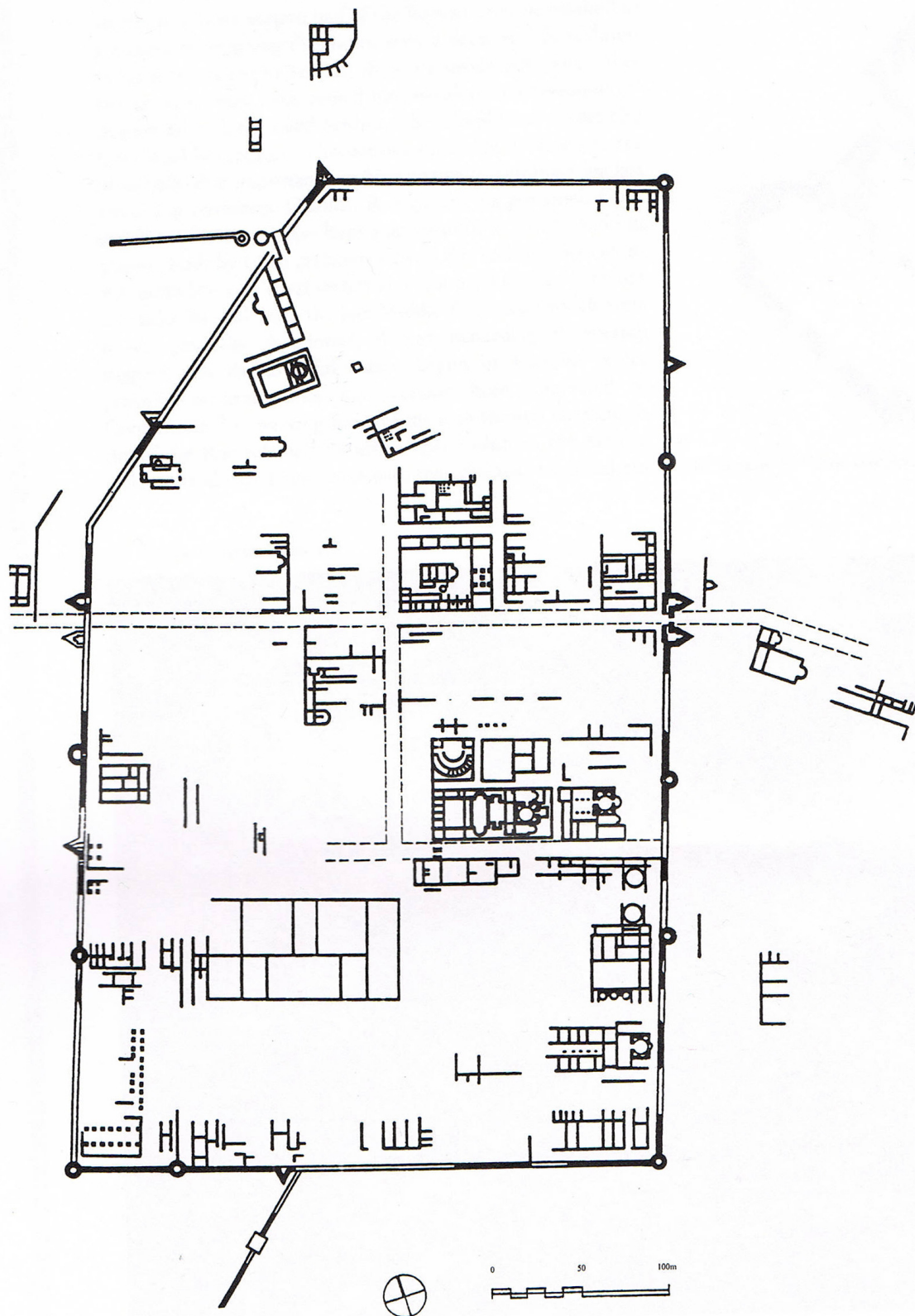


Abb. 3: Serdica, Stadtplan (BOBČEV 1989)

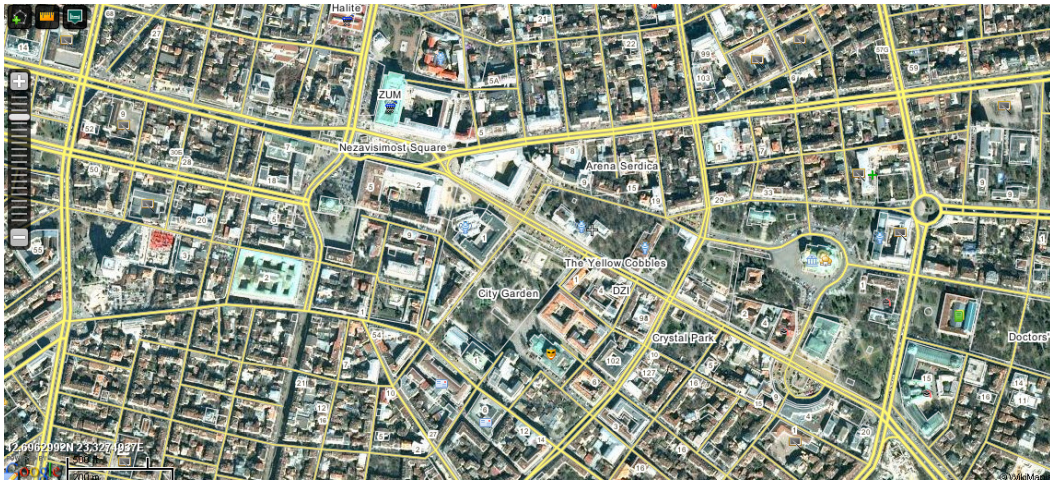


Abb. 4: Stadtzentrum von Sofia. Die Konturen des spätantiken Srdicas und die Ausfallstraßen im Osten der Stadt sind noch zu erkennen.



Abb. 5: Srdica, Steinblock mit Inschrift des Osttores der Festungsmauer

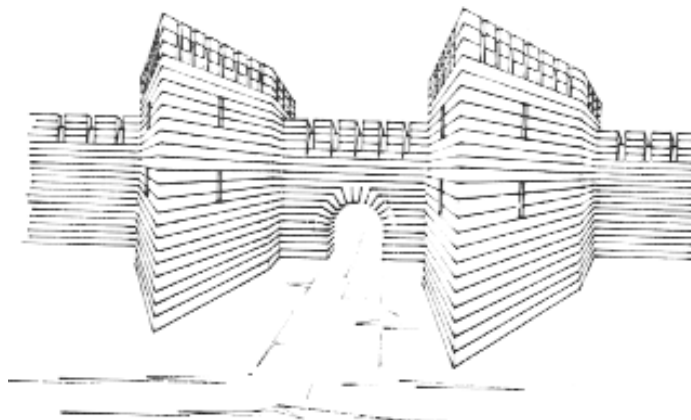


Abb. 6: Srdica, Grafische Rekonstruktion des Osttores der Festungsmauer

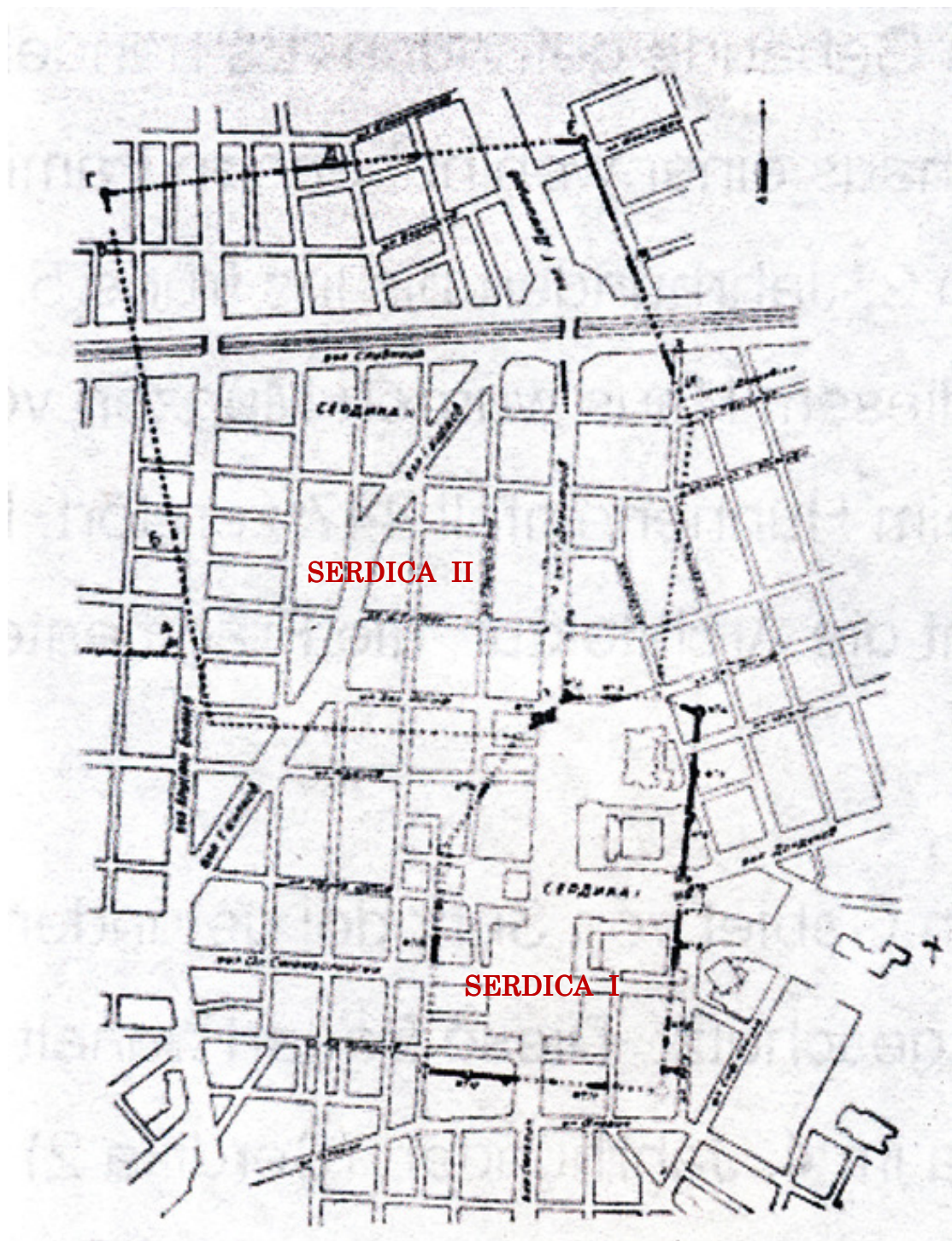


Abb. 7: Plan von Serdica I und Serdica II

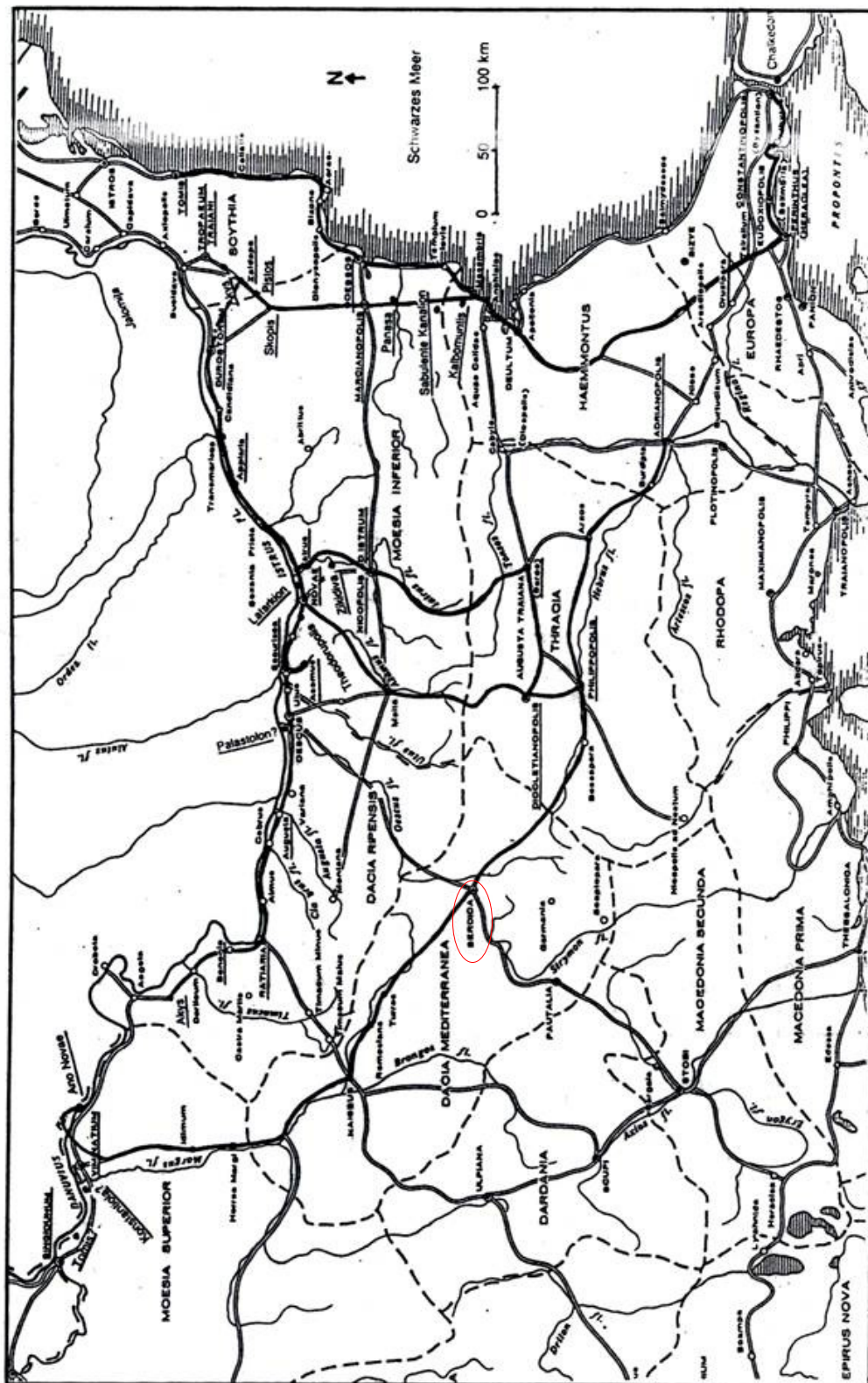
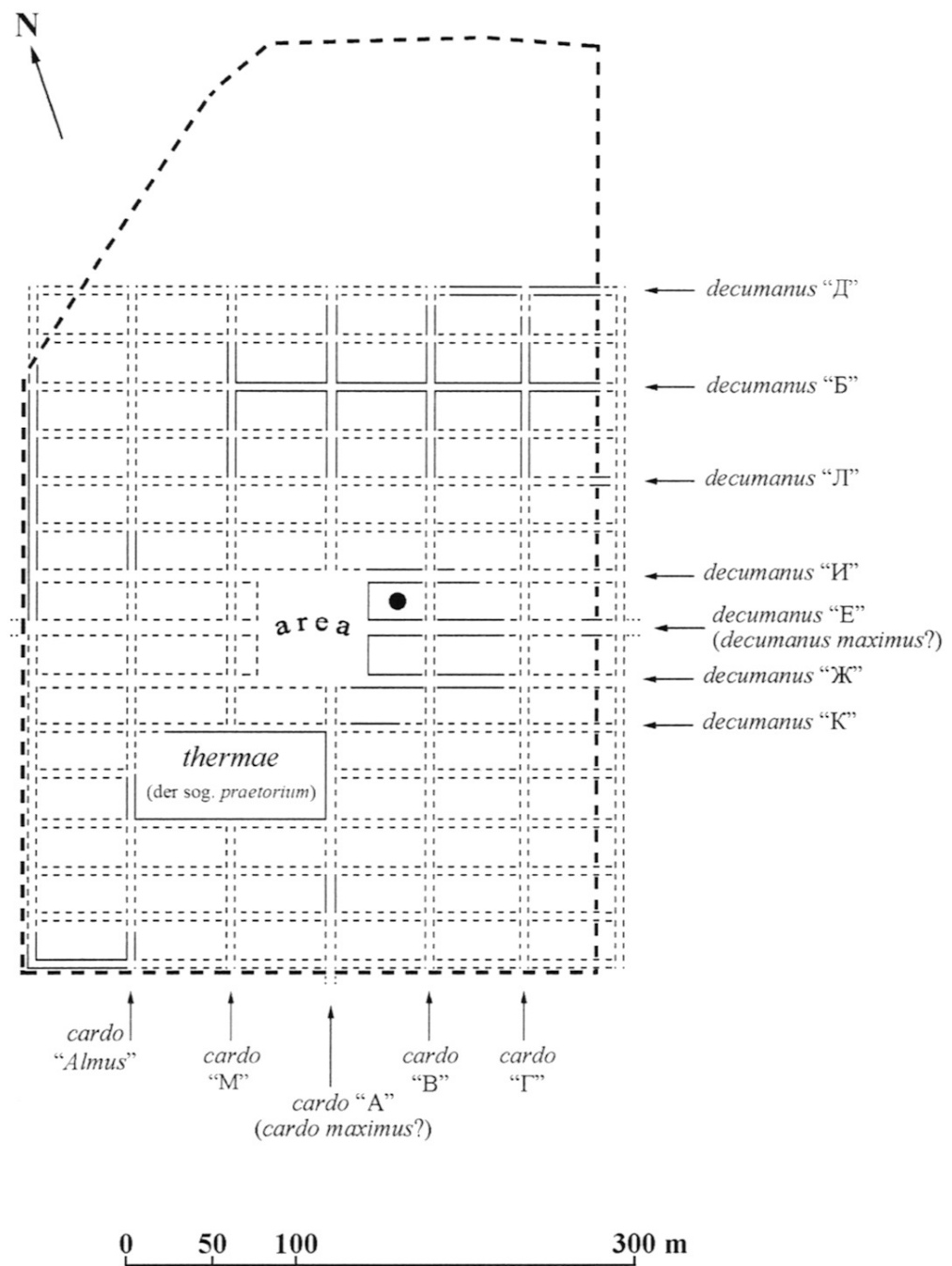


Abb.8: Die Provinzgrenzen Thrakiens im 2. Jahrhundert



— - - - - die Trasse der spaeteren Festungsmauren von *Serdica*

● - *buleuterion*

Abb. 9: Städtebaulicher Plan von *Serdica* (DINCHEV 2012)

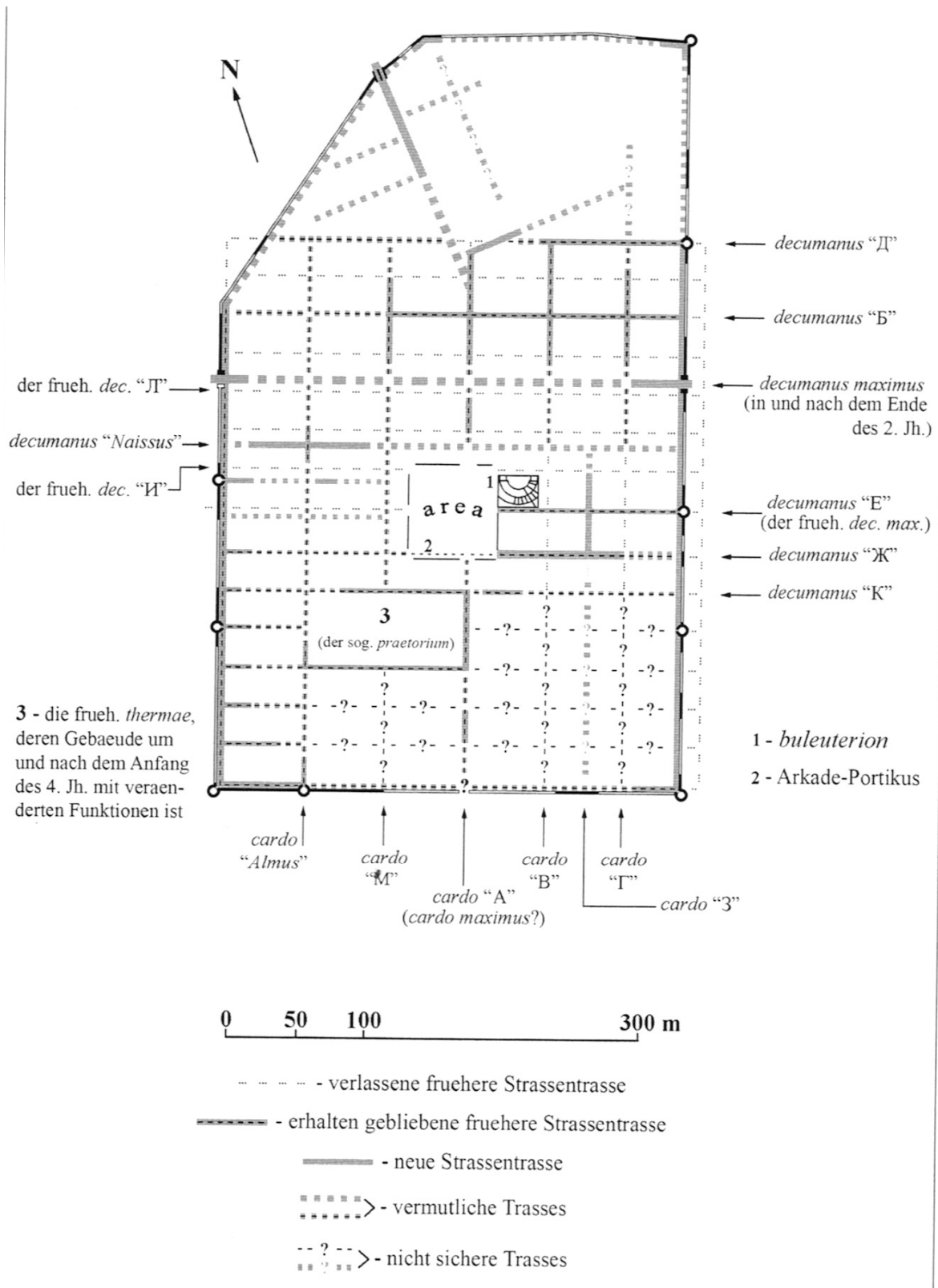


Abb. 10: Wiederherstellung des städtebaulichen Plans von Serdica (DINCHEV 2012)

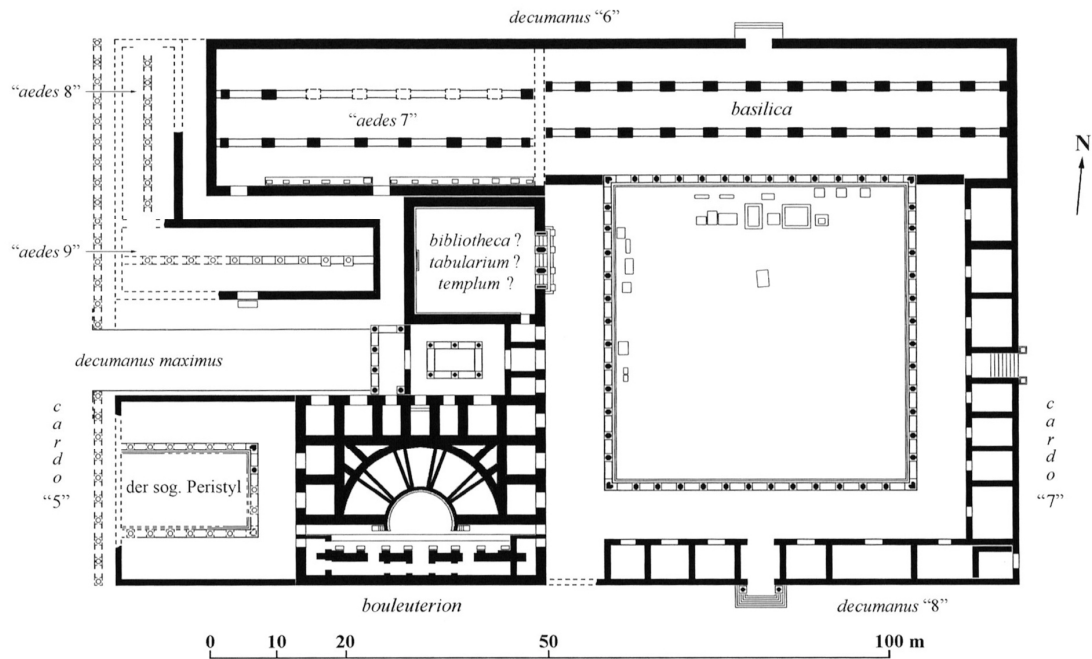


Abb. 11: Nikopolis ad Istrum, Antikes Stadtzentrum (DINCHEV 2012)

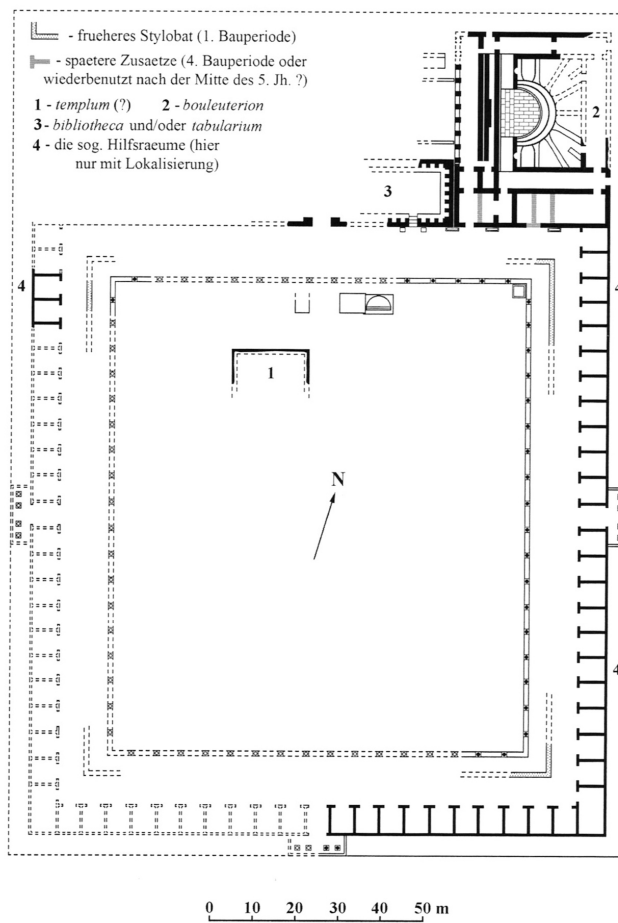


Abb. 12: Philippopolis, Antikes Stadtzentrum (DINCHEV 2012)

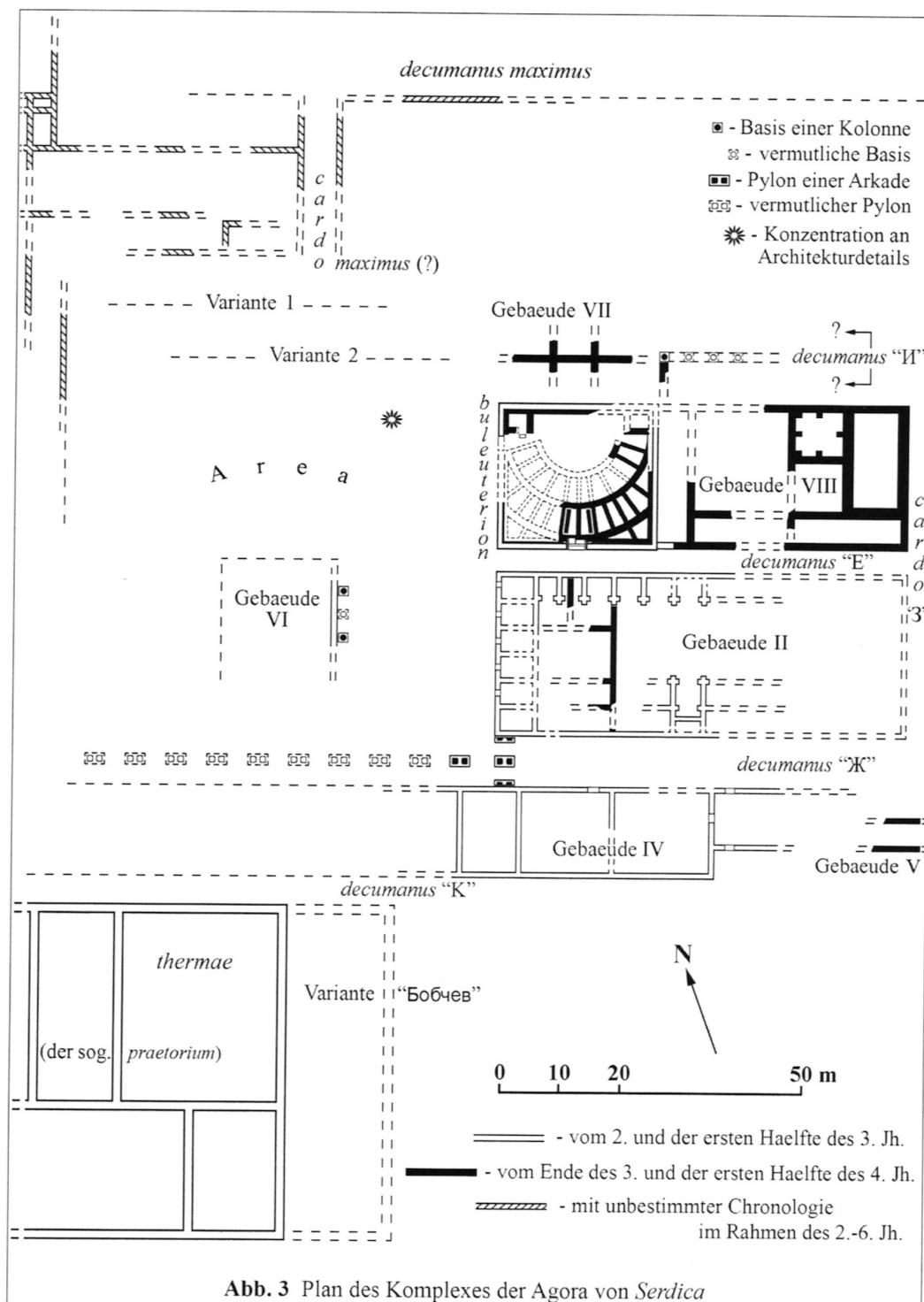
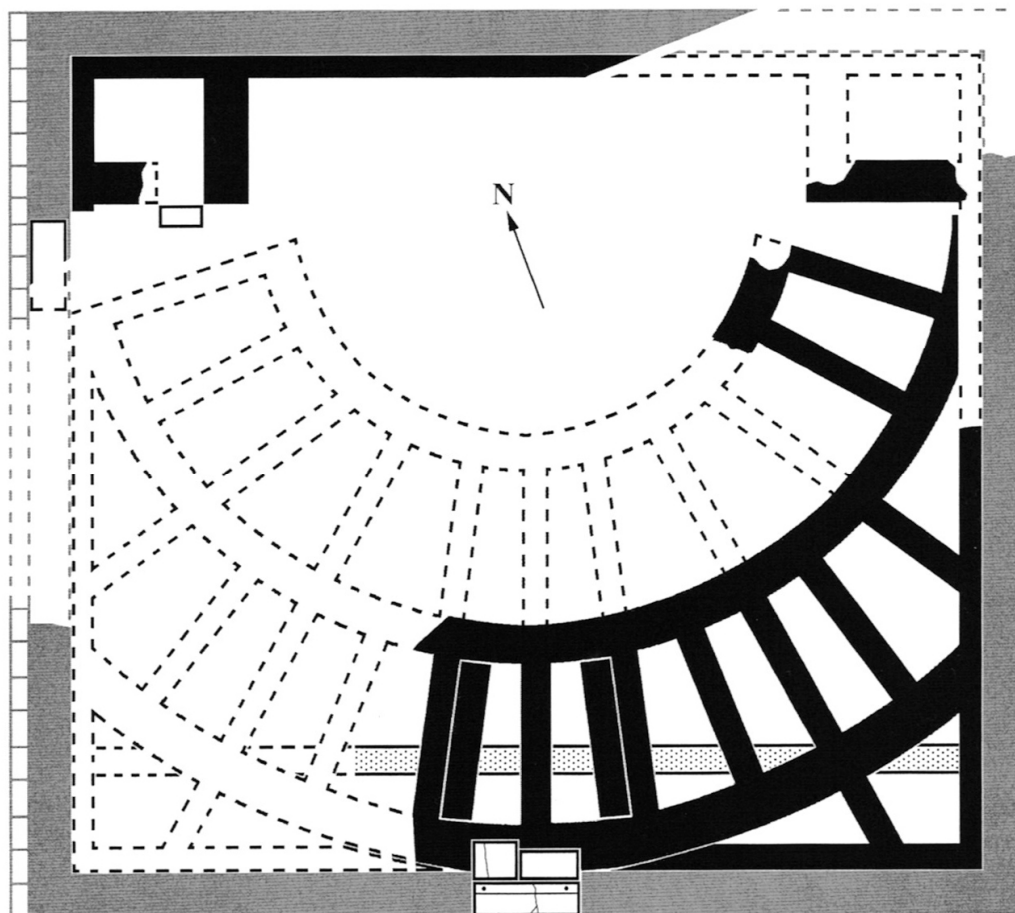


Abb. 3 Plan des Komplexes der Agora von *Serdica*

Abb. 13: *Serdica*, Plan des Stadtzentrums (DINCHEV 2012)



0 1 5 10 20 m

 - Reste von dem vermutlichen ersten Gebaeude des *bouleuterion*

 - Reste aus der ersten Periode des bekannten Gebaeudes des *bouleuterion*
(wieder benutzt in der zweiten Periode des Gebaeudes)

 - die sog. Bordkante (Stylobat fuer die Halb-Pilaster ?) entlang der Westmauer

 - Reste aus zweiten Periode des bekannten Gebaeudes des *bouleuterion*

 - Schwelle, Stufe oder Platte vom Eingangsbelag

Abb. 15: Serdica, Buleuterion (DINCHEV 2012)

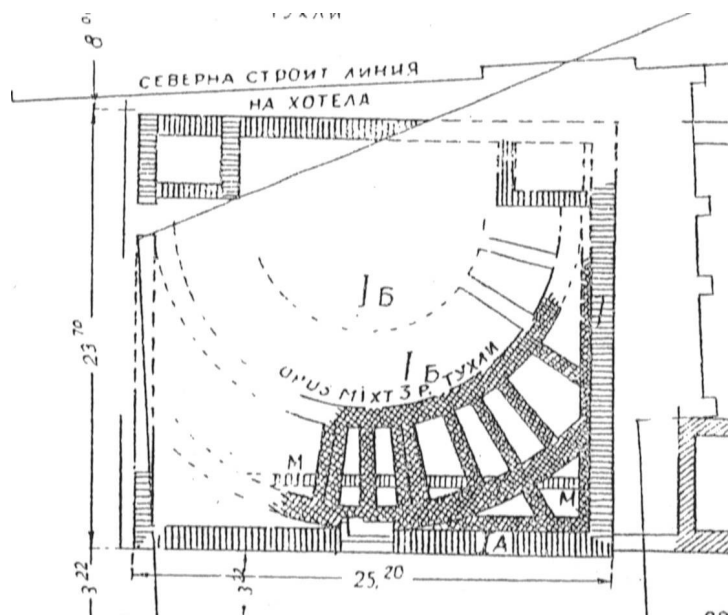


Abb. 16: Serdica, Buleuterion, Detail (BOBČEV 1964)



Abb. 17: Serdica, Reliefplatte mit Zirkusspielen

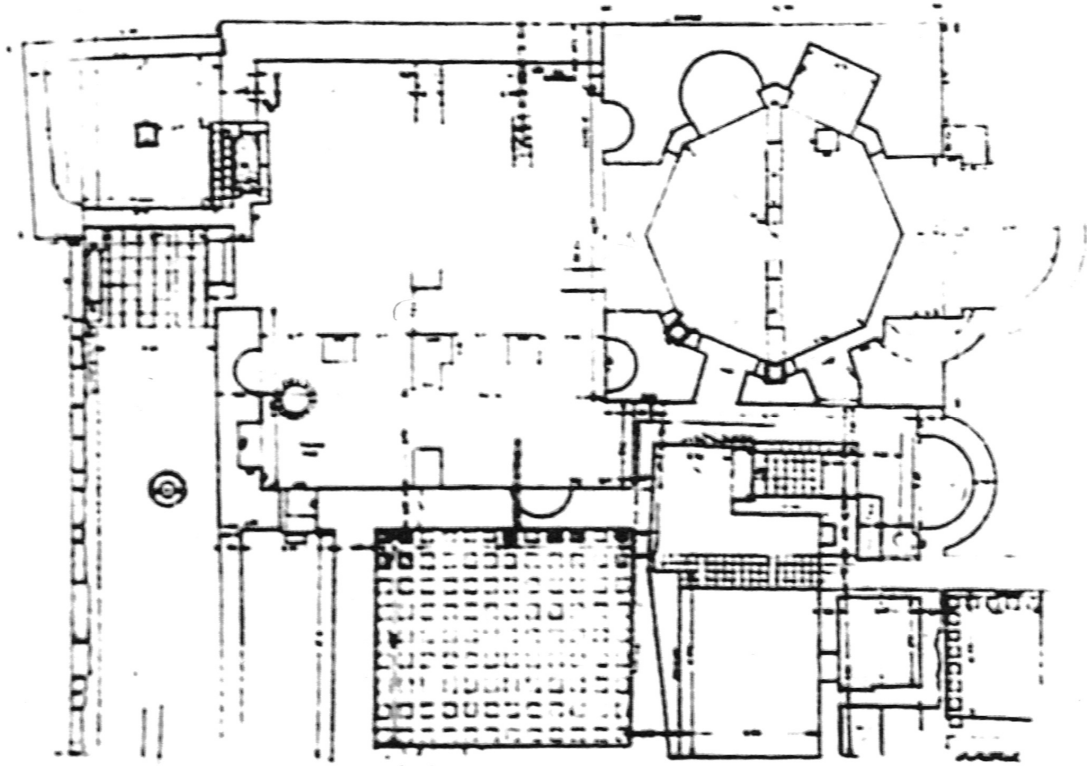


Abb. 18: Serdica, „Thronsaal“ (BOBČEV 1958)



Abb. 19: Sofia, heutiger Zustand des freigelegten „Thronsaal“. Blick in den angrenzenden Raum im Süden des Atriums, das Hypokaustum wurde rekonstruiert.

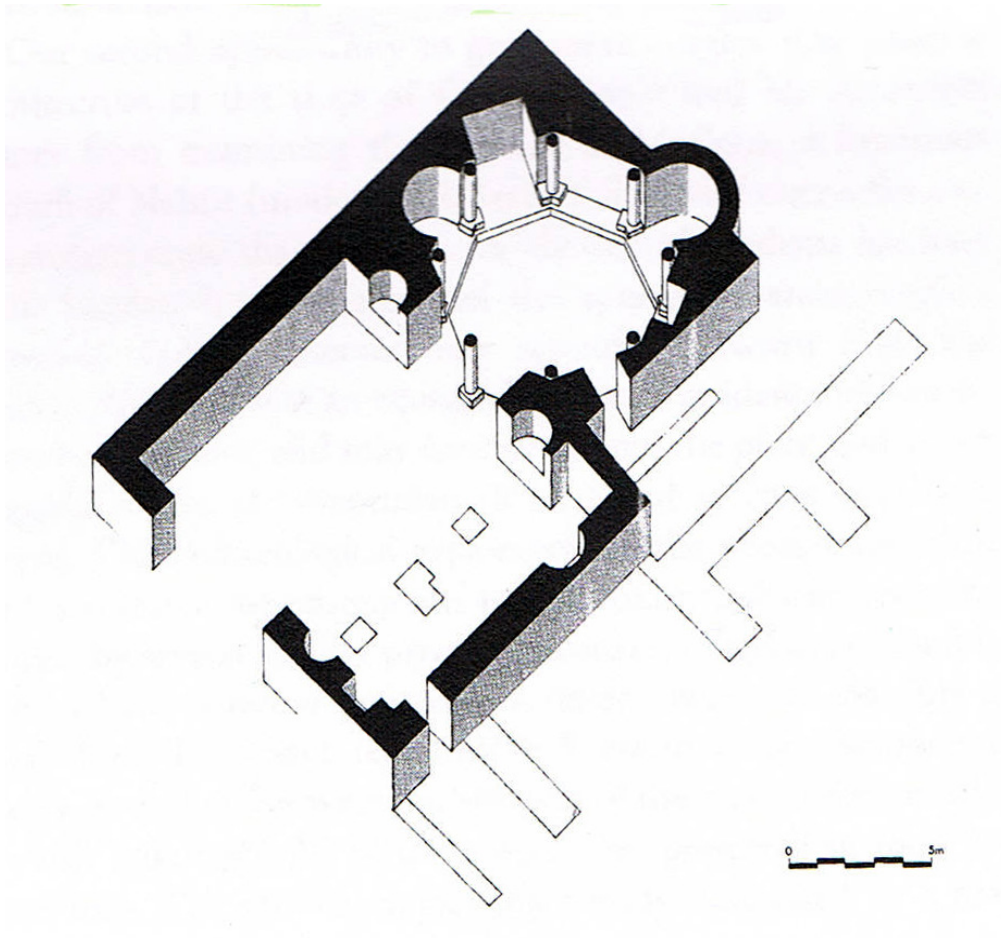


Abb. 20: Serdica, „Thronsaal“



Abb. 21: Sofia, heutiger Zustand des freigelegten „Thronsaal“. Blick in die südöstliche Ecke des Atriums.

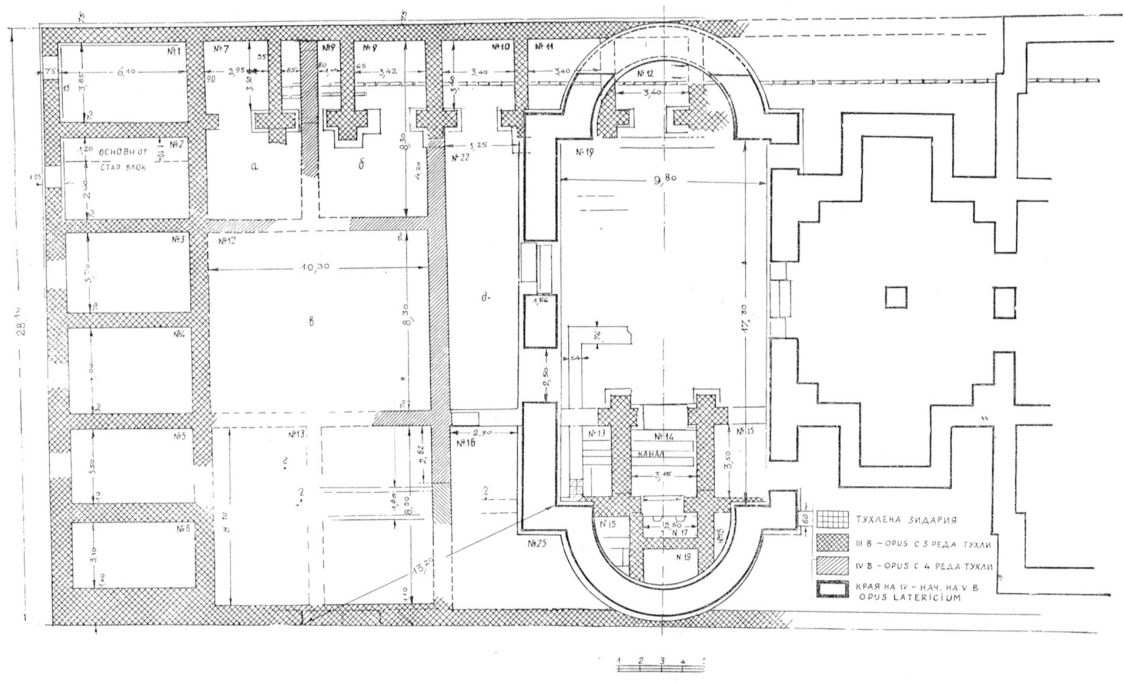


Abb. 22: Serdica, Gebäude II und Teile des Gebäude III

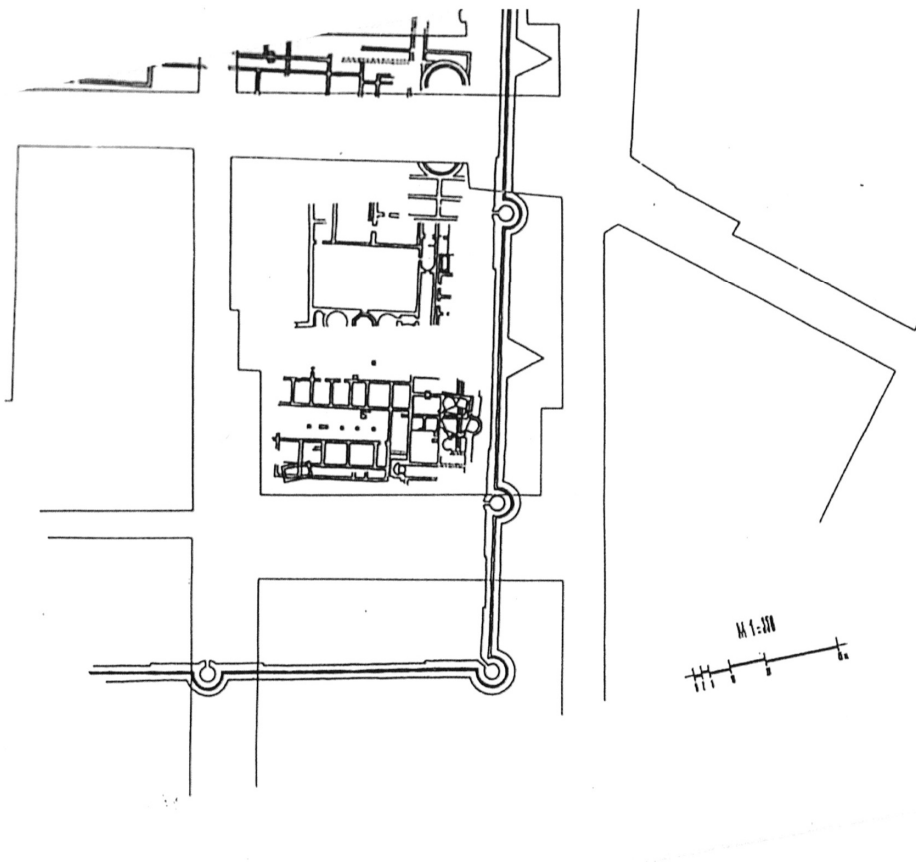


Abb. 23: Serdica, „Peristylhof“ und private Wohnräume im Südosten der Stadt
(STANEV 1997)

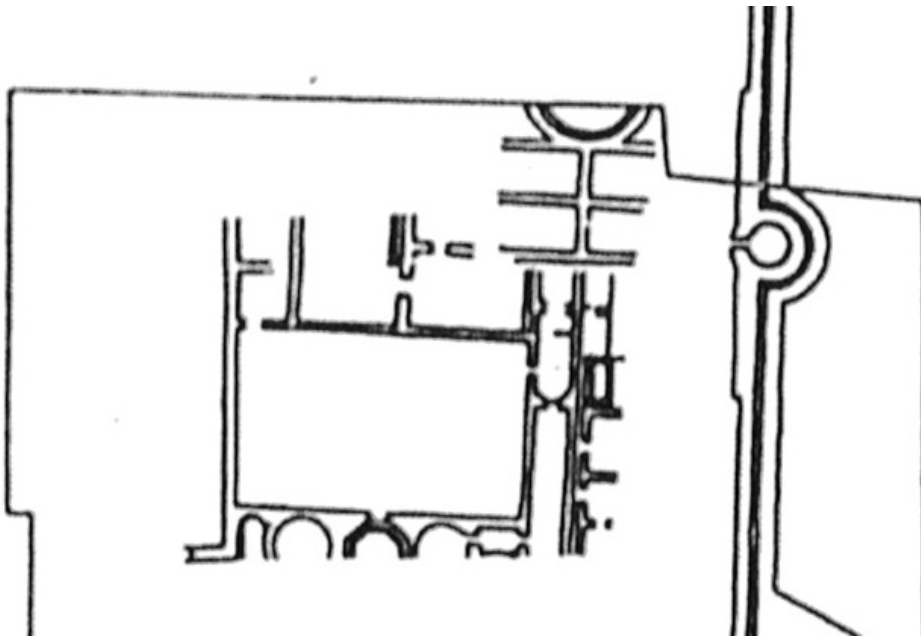


Abb. 24: Serdica, „Peristylhof“, Detail (STANEV 1997)

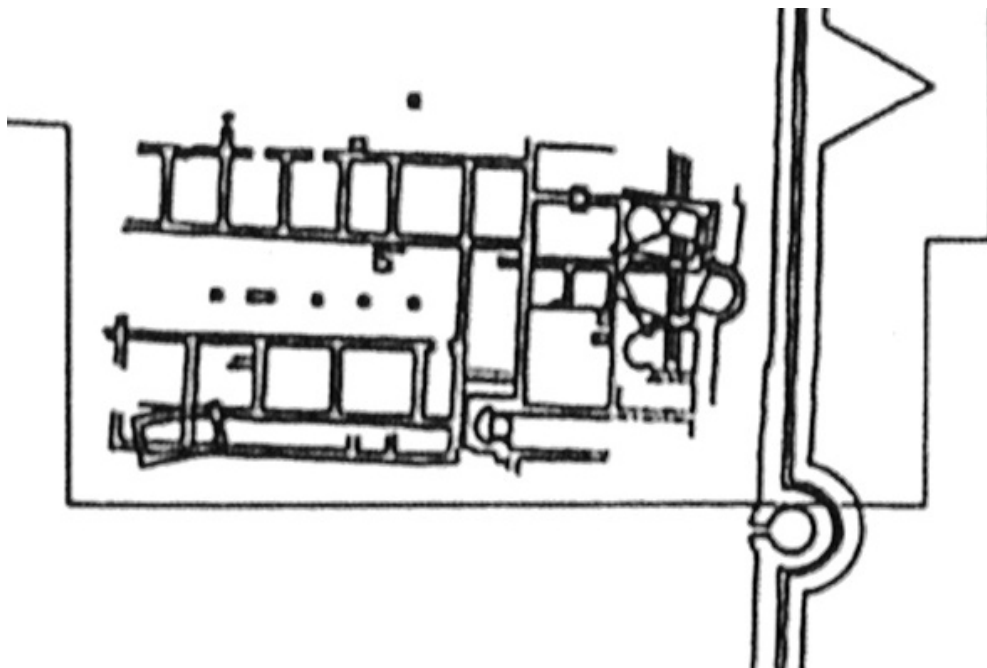


Abb. 25: Serdica, die privaten Wohnräume im Süden der Stadt, Detail (STANEV 1997)

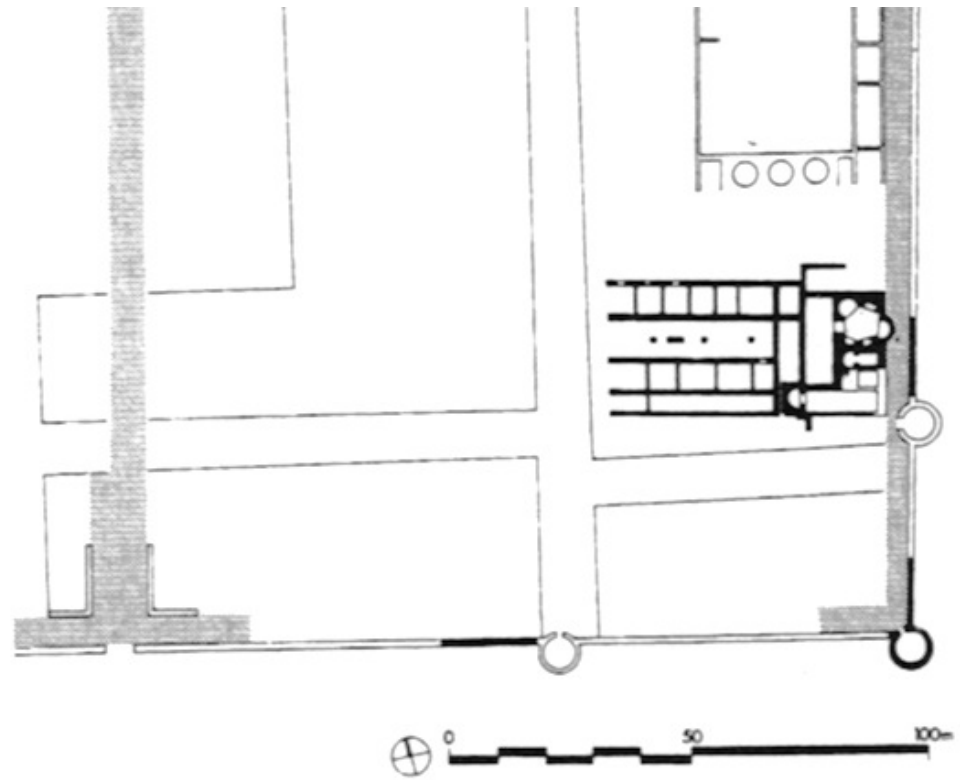


Abb. 26: Serdica, die privaten Wohnräume im Süden der Stadt (Detail)

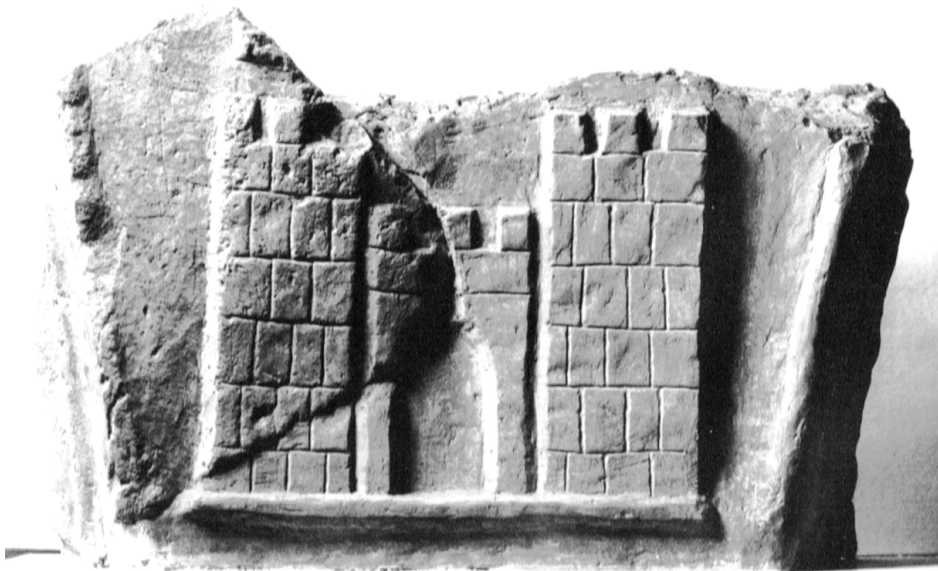


Abb. 27: Serdica, Fragmente eines Reliefs mit Stadttor

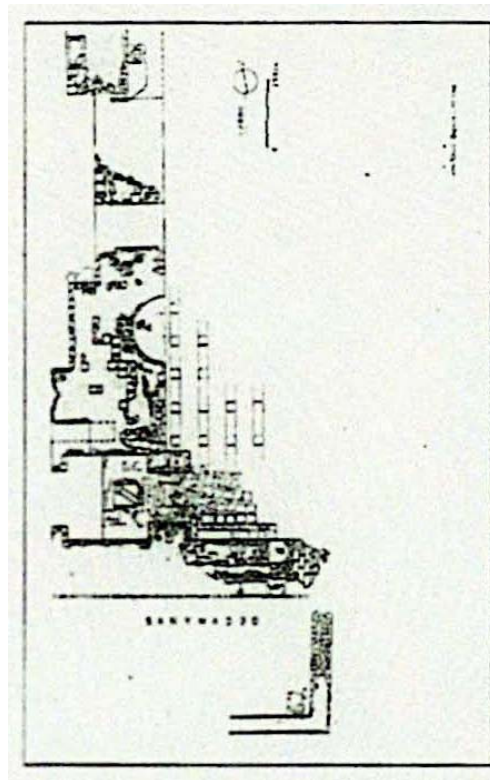


Abb. 28: Serdica, langgestrecktes Gebäude im Süden des zentralen Stadtplatzes,
das sog. Praetorium (FURKOV)

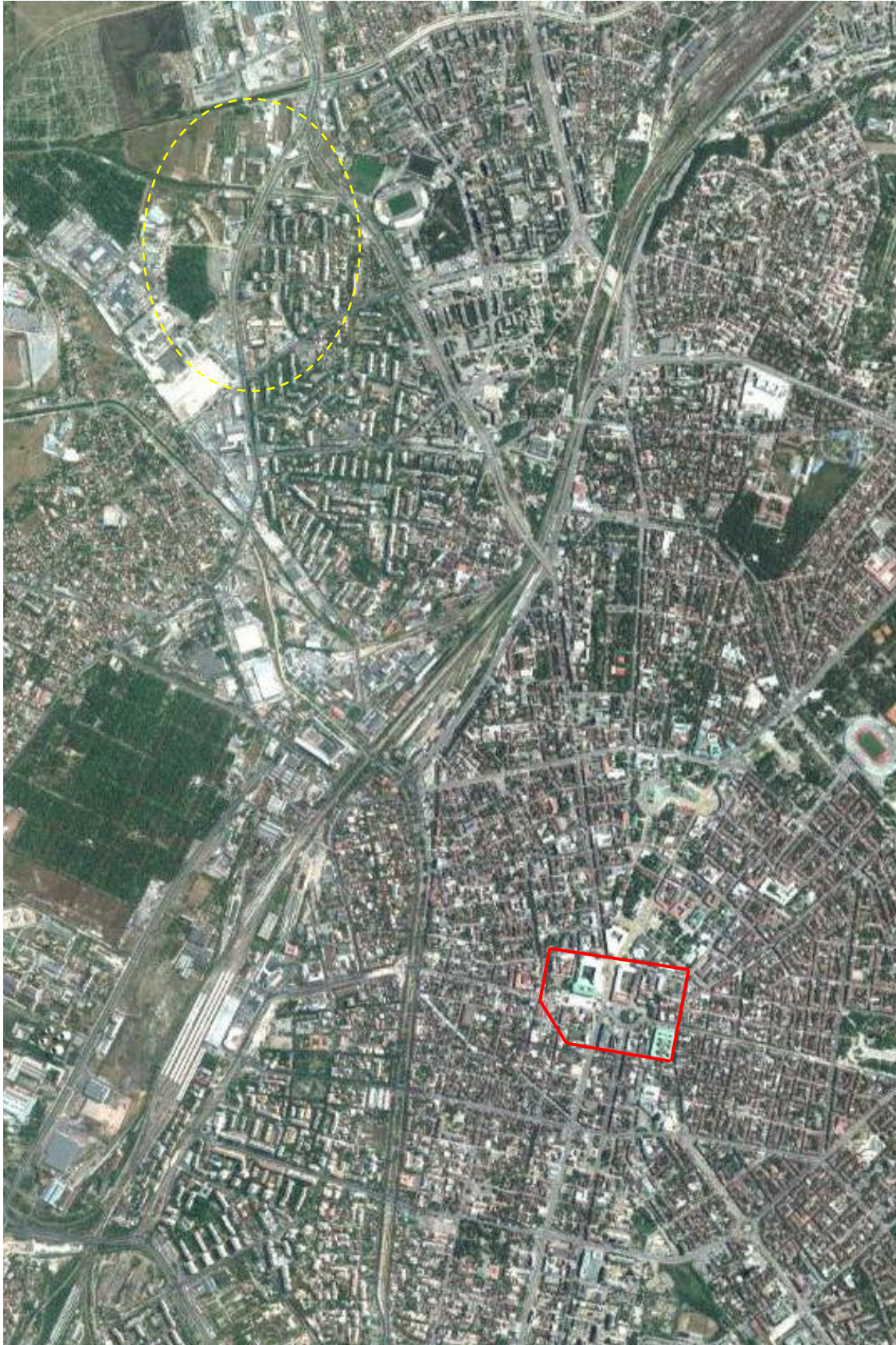


Abb. 29: Sofia mit spätantikem Stadtkern, villae rusticae im Bezirk Stefan Karadzha.

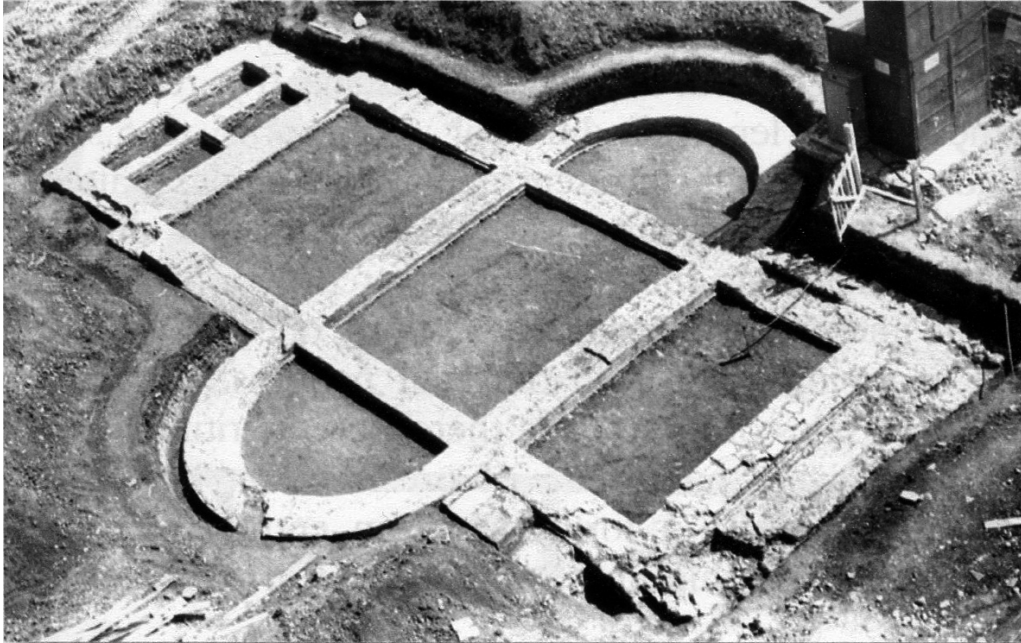


Abb. 30: Serdica, Mausoleum außerhalb der Festungsmauer der entdeckten villa rustica im heutigen Bezirk Gerena .

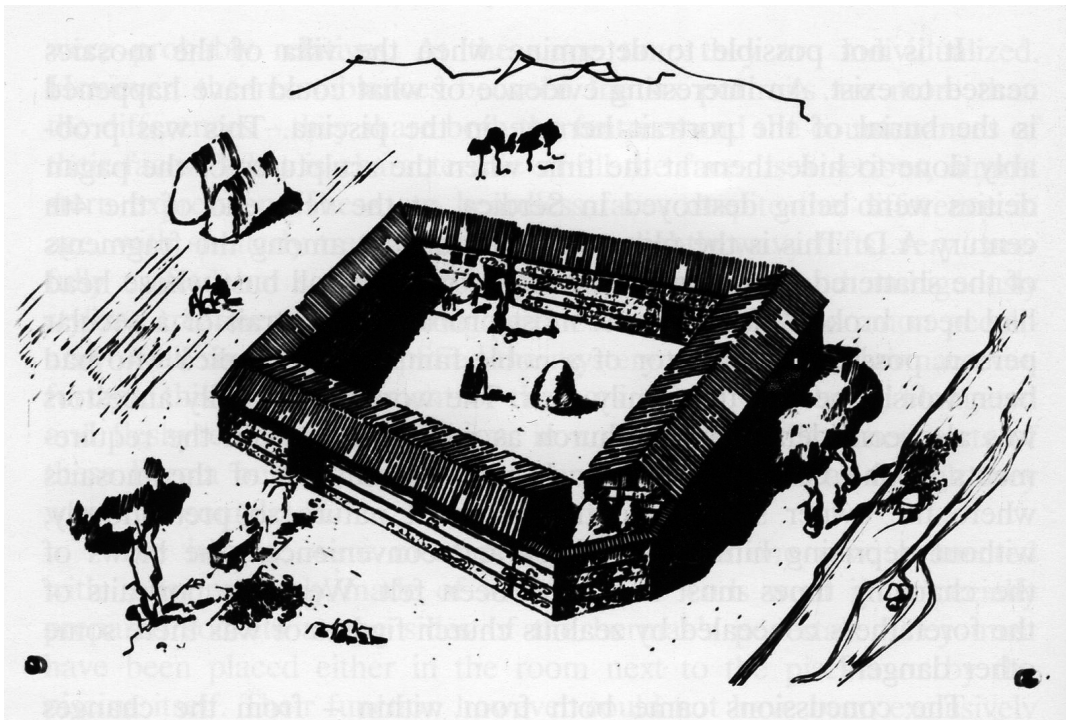


Abb. 31: Serdica, villa rustica außerhalb der Festungsmauer
(Rekonstruktion von STANCHEVA)

11 ABSTRACTS

11.1 ABSTRACT DEUTSCH

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der spätantiken Stadtentwicklung von Serdica, dem heutigen Sofia. Die Stadt lag an einer der wichtigsten Verkehrsstraßen der damaligen Zeit und gewann durch die Anwesenheit der Kaiser Galerius und Konstantin dem Großen an Bedeutung. Durch kritische Begutachtung der archäologischen Befunde wird versucht, die Veränderungen des Stadtbildes in der Spätantike aufzuzeigen.

Die Arbeit wird von einem historischen Überblick, von der ersten Besiedelung bis hin zur Neuzeit, eingeleitet. Im Anschluss wird die berühmte Aussage von Konstantin dem Großen „Serdica ist mein Rom“, die bis heute in Erinnerung blieb, ausführlich behandelt. Den Kernteil der Arbeit bilden die Schilderungen der archäologischen Funde innerhalb und außerhalb der Festungsmauer von Serdica. Einzelne Gebäude, die für eine Stadt relevant waren, werden detailliert erfasst, sowie die verschiedenen Meinungen der Forscher diskutiert. Ferner wird ein kurzer Einblick in das Leben in Serdica, in seine öffentlichen und wirtschaftlichen Strukturen gegeben.

Eine kurze Zusammenfassung sowie ein Versuch, die Veränderungen des Stadtbildes von Serdica in der Spätantike aufzuzeigen und zu begründen, schließen die Arbeit ab.

11.2 ABSTRACT ENGLISCH

This thesis aims at presenting the urban development of Serdica (Sofia) in late Antiquity. The city was located at one of the most important traffic routes of that time. Serdica's importance increased further due to the presence of the emperors Galerius and Constantine the Great in the city. The changes of Serdica's cityscape in late Antiquity are reconstructed by analyzing archeological records.

At the beginning of this thesis, a historical review gives a first impression about Serdica's past, from the very beginning until the modern age. Consecutively, Constantine's famous quote "Serdica Is My Rome" will be discussed, which is preserved to this day. The most important part of the thesis is the description of the archeological records, obtained during excavations inside and outside of the city wall. Certain buildings will be described in detail, whereas the scientist's opinions regarding their function will be discussed. Furthermore I try to give an impression of Serdica's everyday life as well as the public and economical structures of that time. The thesis is completed by a short summary and the attempt to demonstrate the modifications of Serdica's cityscape, at the same time discussing possible causes for these changes.

12 CURRICULUM VITAE

MARTINA LEITNER

Geboren am 30.06.1987 in Brixen (Südtirol – Italien)

ERFAHRUNG

PORPHYA – International academic journal in Byzantine Studies seit 2013
Redaktionsmitglied

Praktikum Oesterreichische Nationalbank seit 2013
Archiv, Arbeiten mit Originalen

DIFAB seit 2011
Digitalisierung der Bildbestände des Digitalen Forschungsarchivs Byzanz
am Institut für Kunstgeschichte in Wien

Tutorin am Institut für Kunstgeschichte SS 2012
Vorlesung *Byzantinische Architektur II: mittel- und spätbyzantinische Zeit*
bei Univ.-Prof. Dr. Lioba Theis

Tutorin am Institut für Kunstgeschichte SS 2012
Vorlesung *Propädeutikum* bei Univ.-Prof. Dr. Lioba Theis und Univ.-Prof.
Dr. Sebastian Schütze

Tutorin am Institut für Kunstgeschichte WS 2011/12
Vorlesung *Propädeutikum* bei Univ.-Prof. Dr. Lioba Theis und Univ.-Prof.
Dr. Sebastian Schütze

Konferenz *Serdica-Sredec-Sofia* 2010
Mitorganisation und Erstellen wissenschaftlicher Texte

AUSBILDUNG

Studium am Institut für Kunstgeschichte, Universität Wien 2006–2013
Diplomarbeitsthema: *Spätantike Stadtentwicklung am Beispiel von Serdica, dem heutigen Sofia* bei Univ.-Prof. Dr. Lioba Theis
Hauptfächer: byzantinischer Kunst und mittelalterlicher Bauforschung

Goldschmiedeakademie in Wien 2007–2009
Spezialisierung auf Silberschmuck, Abschluss mit Gesellenbrief